Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

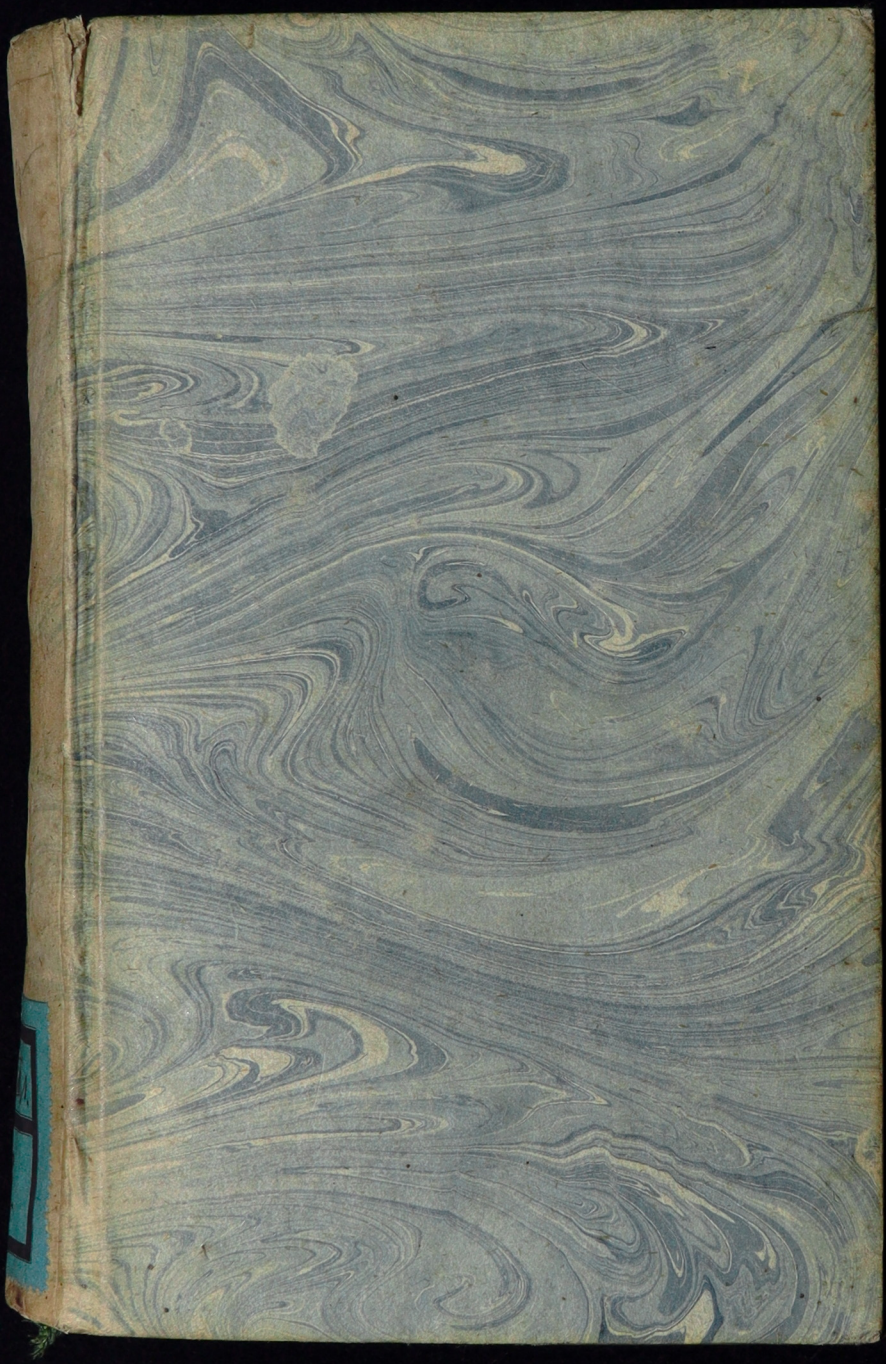
Carl Heinrich Bogatzky von

Der Hohe Artickel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott : mit auserlesenen Zeugnissen aus Luthero erläutert : Nebst Einigen Anmerkungen besonders von dem Wesen des gerechtmachenden Glaubens zur allgemeinen Erbauung

Halle: im Verlag des Wäysenhauses, 1758

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744523886/phys_0001
DFG

46

~~2 500~~ Be VIII 1
543

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0002
DFG

Der
Hohe Artickel
von der
Rechtfertigung
eines
armen Sünders vor GOtt,
mit
auserlesenen Zeugnissen aus Luthers
erläutert.

GR. HERZOGL. MECKLENBURG SCHWERIN. REGIERUNGS-BIBLIOTHEK

Nebst
Einigen Anmerkungen
besonders von dem Wesen
des
gerechtmachenden Glaubens
zur allgemeinen Erbauung
herausgegeben
von
Carl Heinrich von Bogatzky.

HALLE,
im Verlag des Wäysenhauses, 1758.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0005
DFG

Vorrede
an den Christlichen Leser.

Die Veranlassung zu dieser längst verfertigten Schrift, habe bereits in der Vorrede zu dem Tractat von dem grossen Werk der Busse angezeiget, finde also hier nichts weiter zu erinnern, als daß doch ein ieder, der ein evangelischer Christ seyn will, diesen hohen Artickel von der Rechtfertigung, auch recht hoch und theuer halte: denn er ist ja der rechte Augapfel, das güldne Kleinod und die köstlichste Perle un-

ser evangelischen Religion, dadurch wir uns, wie von Papisten, so auch von andern Irrgläubigen unterscheiden, und durch welchen Artickel, wenn wir ihn recht aus GOttes Wort und der Erfahrung verstehen lernen, auch, wie **Lutherus** saget, am besten von allen andern Lehren urtheilen, wie auch am besten uns vor aller falschen Lehre bewahren können.

Wer in diesem Artickel wohl gegründet ist und feste steht, den werden auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen und so viel weniger allerley Irrgeister verführen. Wer aber in diesem hohen Hauptartickel nicht rechten Grund geleget hat, der kann, wenn er auch etwas Gutes hat, sich bald allerley Irrgeister einnehmen, und das Ziel verrücken lassen, besonders wenn sie, wie sie pflegen, mit allerley scheinbaren Dingen kommen. Wer diesen Artickel recht erfahren

ren hat, der wird dadurch wol am besten vor allem enthusiastischen, fanatischen und hochfliegenden Wesen bewahret; (indem er einen aufs tiefste demüthiget;) ob wol die ietzige blinde und überkluge Welt sein Thun dafür hält und ausgiebt: denn die Christenheit ist leider auch in unserer protestantischen Kirche so verfallen, daß wenn einer nur etwas von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes und von einer lebendigen Erfahrung gedenket, solches von manchen, auch wol in öffentlichen Schriften für enthusiastisch gehalten wird.

Es bewahret aber dieser Artickel auch einen ieden, der ihn recht versteht, vor allem pelagianischen unfruchtbaren Wesen der Weisen dieser Welt, welche alles auf ihre Kräfte nehmen. Denn man kann diesen Artickel nicht verstehen lernen, wenn man nicht vorhero sein gänzliches Unvermögen in geistlichen Dingen erkennet, und von eigner Wirksamkeit und Gerechtigkeit ausgezogen

worden, als in welcher Ordnung man erst nach Christo und seiner Gerechtigkeit hungert und durstet, und die Rechtfertigung aus Gnaden im Blute des Lammes erlanget.

Also ist dieser Artickel auch deßfalls ein hoher und theurer Artickel, weil er uns vor allen Abwegen zur Rechten und Linken am sichersten bewahret.

Wie ich nun aber in besagter Vorrede gedacht, daß die Menschen von dem **grossen Werke der Busse** gar kleine und geringe Gedanken haben, und damit bald meinen fertig zu werden; also haben sie auch von diesem hohen Artickel von der **Rechtfertigung** gar niedrige Gedanken.

Die gemeine, unwissende und sichere Leute verstehen gar nichts davon, und sind dabey voller Selbstrechtfertigung, oder machen sich lauter falschen Trost, und setzen ihre Gerechtigkeit in ihren bloß äusserlichen Gottesdienst, in ihr Kirchen- Beicht- und Abendmahlgehen,

in

in ihr Beten und Singen, damit sie doch nur ein Opus operatum, ein bloß äusserliches Werk treiben, und zufrieden sind, wenn nur äusserlich das Werk gethan und der Gottes- oder Kirchendienst verrichtet worden, ob sie gleich ein Jahr wie das andere unbußfertig und sicher bleiben.

Die Gelehrten aber sind grossen Theils damit zufrieden, daß sie die reine Lehre von diesem Artickel auf dem Papier, oder im Kopfe, im Munde haben, und bald fertig sind zu sagen oder zu schreiben: Sola fides iustificat, und daß sie solches auch recht demonstriren, beweisen und vertheidigen können. Aber wenige, wenige auch von den so genannten Gottesgelehrten haben einen recht erleuchteten Verstand davon: denn sie haben von dem Glauben, durch welchen wir allein gerecht werden, gar geringe Gedanken; indem sie das sich selbst gemachte Vertrauen auf Christi Verdienst, oder nach Lutheri Worten, den bloß selbst gemachten Gedanken, der

da spricht: Ich gläube, für den Glauben halten, und nicht wissen noch erfahren haben, daß der Glaube allein in einem bußfertigen, zerbrochenen, zerschlagenen Herzen, oder wie unsere symbolische Bücher reden, in terroribus conscientiæ gewirket wird. Da wissen sie auch nicht, und haben es nicht erfahren, wie einer Seele zu muthe ist, wenn sie recht bußfertig, recht erschrocken, zerbrochen und zerschlagen ist, und sich nach ihrem Gewissen vor GOttes Richterstul gestellet siehet, sich aber nach Christo, als ihrem Gnadenstul und nach seiner Gerechtigkeit sehnlich ausstrecket, und nicht ruhet, bis sie weiß, sie habe durch Christum Gnade gefunden und sey von aller ihrer Sünde gerechtfertiget und loßgesprochen worden. Weil sie dis alles nicht erfahren haben und nicht wissen, daß gar viel hierzu gehöre; so halten sie freilich diesen Artickel nicht so hoch und theuer, wie sie ihn halten solten, und der grosse Apostel Paulus wuste doch nichts höheres und grösseres, als diese Sache, dahero er alles andere, was

ihm

ihm auch vorhero ein Gewinn war, gegen der überschwenglichen Erkentniß JEsu Christi für Schaden und Dreck hielt, damit er nur immer besser Christum gewinnen könte und in ihm erfunden würde, nicht habende seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3.

Diese zugerechnete Gerechtigkeit ist das schöne Hochzeitkleid, darüber sich die gläubige Seele hoch erfreuet, wie Jes. 61. zu sehen ist. Es bekommt aber niemand dieses Kleid des Heils, diesen Rock der Gerechtigkeit, als der in wahrer Busse den befleckten Rock des Fleisches hasset und ausziehet; aber auch den Bettellappen aller eigenen Gerechtigkeit fahren lässet, und als ein ganz armer elender Sünder nur nach Christo und seiner Gerechtigkeit recht hungert und dürstet. Und so kann sich auch niemand über

das schöne Brautkleid erfreuen, der nicht vorhero göttlich traurig ist und Leide träget. Dahin gehen die tröstlichen Worte aus Jes. 61, 1. 2. 3: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden.

Weil nun aber die meisten, auch viele unter den Gelehrten von dem ersten, von dem zerbochenen Herzen, von der göttlichen Traurigkeit, von dem betrübten Geiste nichts wissen

wissen oder nichts erfahren haben; also haben sie auch nichts von der Freude erfahren, welche andere gläubige Seelen über ihrer erlangten Rechtfertigung, über ihren geschenkten schönen Kleidern empfunden haben. Sie haben also von diesem hohen Artickel eine blosse buchstäbliche Erkentniß und Wissenschaft im Kopfe, dabey sie aber im Herzen keine Kraft empfinden, und dahero auch keine rechte Früchte der Gerechtigkeit bringen, daß sie über dieser köstlichen Perle alles andere verleugnen und fahren liessen.

Dieser Artickel aber, wenn er recht verstanden und erfahren wird, macht, daß man alle Dinge in der Welt verleugnen und Sünde, Satan und Welt überwinden kann; darum ist ihm auch Satan und Welt so feind, daß darüber viele tausend Märtyrer worden sind, und dieser Artickel hat eben auch die theuren Märtyrer zu aller ihrer Marter so willig und freudig gemacht, daß sie auch mit-

mitten in Flammen GOtt mit Freuden gelobet haben.

Dieser Artickel macht aber auch noch ietzo einen ieden Gläubigen in seinem Leiden und in seinem Tode getrost, er sterbe auch welchen Tod er wolle: denn er ist die unerschöpfliche Quelle alles göttlichen Trostes im Leben und Sterben.

Also ist dieser Artickel nicht hoch genug zu erheben und zu preisen, und doch ist er den meisten eine gar geringe Sache. Und ob die Weltkinder, sonderlich die Fleischlichen, Weisen und Klugen dieser Welt, in unserer evangelischen Kirche, noch so viel Rühmens von diesem Artickel machen; so sind sie doch auch keinem Artickel mehr zuwider, als diesem, wenn man nemlich nicht mit einer blossen Wissenschaft davon will zufrieden seyn, sondern zeiget, in welcher Ordnung man die wahre Rechtfertigung im Blute des Lammes erlange. Von dieser Heilsordnung wollen sie nichts wissen. Denn man muß sich als ein ganz armer Sünder zum Creutze Christi schmie-

schmiegen und biegen, man muß sich von aller seiner eignen Würdigkeit und Wirksamkeit, und von allem eignen Ruhm ausleeren, ja ganz nackt ausziehen lassen, sich als einen, der ganz nackt, blind und bloß ist, ansehen, und in JEsum und seine Gerechtigkeit einkleiden lassen. Dis alles geschicht in tiefster Demuth und Beugung seines Herzens, da man in sich selbst muß nichts werden; so man in Christo will etwas oder gerecht und selig werden. Und dieser Weg, diese Ordnung steht wie überhaupt der hoffärtigen Natur; so besonders diesen sich klugdünkenden Geistern gar nicht an. Und da ist ihnen der gecreutzigte Christus nicht göttliche Kraft und göttliche Weisheit; sondern ein Aergerniß und eine Thorheit, ob sie es auch nicht Wort haben wollen. Denn sie halten doch die wahren Glieder und Nachfolger Christi, die mit Paulo von nichts als von Christo dem Gecreutzigten wissen wollen, für thörichte, alberne Menschen, und also ist ihnen auch Christus ihr Haupt in seiner Gnadenordnung selbst eine Thorheit und ein

Aer-

Aergerniß. Darum sagt Lutherus über das Evangelium am 3ten Sonntage des Advents: „Du must blind, lahm, taub, todt, „aussätzig und arm seyn, oder wirst dich „an Christo ärgern.„ (*)

Die Menschen können eher die strengsten Gesetzpredigten und die schärfste Moral vertragen, aber wenn dieser Artickel in rechter Ordnung unabläßig getrieben wird, das können sie nicht wol leiden. Denn er lässet dem Menschen keinen eignen Ruhm, sondern ziehet ihn ganz nackend aus, da will der Mensch nicht dran; indem er immer noch etwas seyn, noch etwas vor GOtt bringen will, dessen er sich rühmen könte. Und doch muß diese Sache unabläßig in allen Predigten getrieben werden. Denn dieser Artickel macht und erhält wahre Christen.

„Hingegen wenn dieser Artickel darnieder „liegt, sagt Lutherus, so liegts schon alles. „Darum ists wol vonnöthen, daß wir ihn „täg-

(*) In Saalfeldischen Auszügen im VII. Theil pag. 69.

„täglich treiben, und wie Moses von seinem „Gesetz befielet, daß wir ihn wol schärfen und „einbläuen. Tom. VI. Alt. fol. 533.

„An diesem Artickel, sagt er an einem an„dern Ort, ist ganz viel gelegen, welcher „auch zu klarem richtigem Verstande der gan„zen heiligen Schrift fürnehmlich dienet, und „zu dem unaussprechlichen Schatz und dem „rechten Erkentniß Christi allein den Weg „weiset, auch in die ganze Bibel allein die „Thür aufthut, ohn welchen Artickul auch „kein armes Gewissen einen rechten beständi„gen gewissen Trost haben, oder die Reichthü„mer der Gnaden Christi erkennen mag.

„Er ist der edle, hochnöthige, fürnehm„ste Artickel, ohne welchen niemand Chri„stum erkennen wird. Tom. IV. fol. 53.

„Von diesem Artickel kann man nichts „weichen oder nachgeben, es falle Himmel „Erden, oder was nicht bleiben will.„ Tom. VI. fol. 1230.

Wir müssen also diesen Hauptartickel unserer evangelischen Kirche noch viel besser ver-

verstehen lernen und dessen Kraft erfahren, daß wir auch in allerley Anfechtung und Verfolgung bestehen und aushalten können: denn wir wissen bey den ietzigen Gerichten, und bey der Macht der Feinde nicht, wie nahe die letzte Wuth der Feinde unserer Kirche ist, da wol das Bekentniß dieses Artickels noch gar blutige Verfolgungen könte nach sich ziehen. Da werden die nicht bestehen, welche diesen Artickel bloß auf dem Papier und im Kopf, aber nicht im Herzen haben.

Wer aber auf dem felsenfesten, ewigbleibenden Grunde dieses Artickels recht erbauet und darinnen recht zu Hause ist, der wird auch unter allen Verfolgungen feste stehen und auch im Tode getrost seyn.

Dazu helfe uns der HErr aus Gnaden, und segne auch dazu diese Schrift um seines Namens willen. Amen!

Halle,
den 15. Dec.
1757.

C. H. v. B.

Die



Die erste Betrachtung
Von dem
Hohen Artickel der Rechtfertigung
an und vor sich selbst, nebst einigen
Zeugnissen Lutheri.



I.

Weil so vieles, ja alles daran gelegen ist, daß die Seele durch den Glauben in Christo Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Leben und Frieden finde, oder den Artickel der Rechtfertigung nach dem Worte GOttes und aus der Erfahrung recht verstehen lerne, und weder mit einer falschen Selbstrechtfertigung sich betrüge, noch aus Blödigkeit und Unwissenheit des Trostes und Friedens und der göttlichen Kraft beraubet werde, so sie aus der wahren Rechtfertigung haben kann; so wollen wir die wichtigsten Stücke, die bey der

Rechtfertigung vorkommen, zusammen nehmen, und selbige nach den Worten Pauli Röm. 3, 23-26. in ihrem Zusammenhang so betrachten, wie es auch, was die Hauptsache betrifft, alle bußfertige und gläubige Seelen in ihrer Rechtfertigung, oder auch in der täglichen Application der erlangten Rechtfertigung zu erfahren pflegen. Denn obwol, sonderlich zu unserer Zeit, von dieser Sache viel geredet wird; so ist doch dieser Hauptartickel, als der Augapfel, die Perle und das Kleinod unserer evangelischen Lehre, so wichtig, auch so tröstlich und kräftig, daß man nie genug davon sagen kann, zumal, da man hierbey so leicht bald zur Rechten, bald zur Linken von dem richtigen Wege kann abweichen. Der HErr aber leite uns selbst durch seinen Geist auch hierinnen auf der ebenen Bahn in alle Wahrheit, und lehre uns davon handeln nach seinem Wohlgefallen. Denn wer ist hierzu tüchtig?

II.

Wir handeln nun hier von der Rechtfertigung, wie sie nach der heiligen Schrift im gerichtlichen Verstande genommen wird, da GOtt, als der Richter, einem wegen seiner Sünden verklagten Menschen, der aber mit bußfertigem und gläubigem Herzen zu Christo, dem Gnadenstul, Zuflucht nimmt, die Gerechtigkeit seines Sohnes zurechnet, und um deswillen seine Sünden nicht zurechnet, sondern ihn in seinem Gericht von allen Sünden völlig absolviret und lossspricht. Dabey sehen wir aber nicht nur auf Actum oder Punctum

tum Iustificationis in foro diuino, auf das, was im Gerichte GOttes geschiehet, sondern auch auf das, was im Herzen und Gewissen vorgehet; weil doch GOtt keinen in seinem Gerichte rechtfertiget, oder gerecht machet, vielweniger im Gewissen der erlangten Rechtfertigung und Vergebung der Sünden versichert, in dem er nicht zuvor Busse und Glauben gewirket habe, ob es zuerst auch nur in kleinem Maasse wäre. Und da sind folgende Hauptpuncte zu bemerken, welche bey der Rechtfertigung vorkommen, und im Herzen eines bußfertigen Sünders, obwol in verschiedenem Maaß, erfahren werden.

III.

Der heilige Geist überführet den Menschen durch sein Strafamt vermittelst des Wortes GOttes seiner vielen Sünden und Uebertretungen, und zeiget ihm, daß zwischen ihm und andern, auch groben Sündern, nach der Natur gar kein Unterschied, sondern er auch ein Sünder sey, und des Ruhms, den er vor GOtt haben solle, der göttlichen Herrlichkeit, das ist, der in Adam anerschaffenen Gerechtigkeit, oder des Ebenbildes GOttes ermangele. Darum heißt es in den gedachten Worten: **Es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor GOtt haben solten.** (*)

Hier-

(*) Diesen Spruch pflegen, wie bekannt ist, Weltkinder sehr zu mißbrauchen. Denn wenn

Hierüber sagt Lutherus in der Randglosse: „Merke, dis, da er saget: Sie sind allzumal „Sünder ꝛc. ist das Hauptstück und der Mittel- „platz

sie zur wahren Busse und Bekehrung ermahnet werden; so sagen sie bald: Wir sind allzumal Sünder, es ist hier kein Unterscheid, meinen also, es wäre auch zwischen Frommen und Bösen kein Unterscheid, sie wären alle gleiche Sünder. Es heisset aber nicht: Wir, sondern Sie, Heyden und Juden, vor ihrer Bekehrung, sind allzumal, ohne Unterscheid, Sünder. Und so sind auch alle Menschen nach ihrer Natur Sünder, da ist freilich kein Unterscheid, sie mangeln alle des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollen, oder eigentlich, der göttlichen Herrlichkeit, das ist, des dem ersten Menschen anerschaffenen Ebenbildes GOttes, und eben darum müssen alle bekehret und gerecht werden; wenn sie aber das worden sind, da ist zwischen ihnen und denen Unbekehrten ein grosser Unterscheid. Jene, die bekehrt und gläubig sind, heissen geistlich, Kinder GOttes, Knechte der Gerechtigkeit, Schafe Christi ꝛc. Diese heissen fleischlich, Feinde GOttes, Knechte der Sünden, und Böcke. Da ist Unterscheid genug, und GOtt macht auch schon auf Erden, sonderlich aber beym letzten Gerichte, einen grossen Unterscheid, wie Malach. 3, 18. zu sehen. Da heisset es: Und ihr sollet dagegen wiederum sehen:

was

„platz dieser Epistel und der ganzen Schrift, nem„lich, daß alles Sünde ist, was nicht durch das „Blut Christi erlöset im Glauben gerecht wird. „Darum fasse diesen Text wohl, denn hie lieget „darnieder aller Werk, Verdienst und Ruhm, „wie er selbst hie saget, und bleibet allein lauter „GOttes Gnade und Ehre.

Der Mensch, der gerechtfertiget wird, ist zuerst anzusehen, als ein Verklagter, denn sonst, wenn er nicht verklagt wäre, dürfte er nicht gerechtfertiget oder absolviret werden. Er ist ein Sünder und Uebertreter aller Gebote GOttes, und eben wegen solcher seiner Sünde und Uebertretung wird er in seinem Gewissen vor GOttes Gerichte gestellet und verklaget. Der Richter ist GOtt selbst, gegen den er sich eben versündiget, und der Macht hat, ihn zu verdammen, oder loszusprechen. Dieser unser GOtt und Richter aber ist bey diesem Gerichte zwar als ein gerechter doch nicht mehr als ein zorniger Richter gegen uns anzusehen, sondern, so wie er durch Christum mit uns schon versöhnet ist, und lauter Gedanken des Friedens über uns hat, wie ihm durch Christum schon für alle unsere Schuld genug geschehen, und alles bezahlet worden. Also ist es kein Zorn- sondern Gnadengerichte, vor welches wir gefordert werden, welches nemlich auf kein Strafen, Ver-

was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen ꝛc. Den Unterscheid aber beym letzten Gerichte beschreibet Christus selbst Matth. 25.

werfen und Verdammen, sondern auf lauter Vergeben, Absolviren und Begnadigen seine Absicht hat. Daher wir uns gar nicht vor den Proceß der Rechtfertigung fürchten dürfen, sondern froh seyn mögen, wenn der HErr uns in unserm Gewissen recht aufweckt, und recht hinein führet. Wir werden durch Christum, unsern Advocaten, bey einem so gnädigen und schon versöhnten Richter, den Proceß wol gewinnen.

Doch muß bey diesem heiligen Gerichte alles richtig nach Urthel und Recht hergehen; indem GOtt nicht einen ieglichen Menschen, sondern nur einen wahren Bußfertigen und Glaubigen gerecht machet. Denn die Rechtfertigung gibt keinem sichern Sünder einen Los- oder Freyheitsbrief, ungestraft immer fort zu sündigen. Die in der Rechtfertigung erlangte Gerechtigkeit ist nicht ein solches Kleid, welches bey einem Unbußfertigen alle seine beharrliche Sünden bedecket, wie die Welt meinet, sondern es wird nur ein armer, leidtragender, gnadenhungriger Sünder damit bekleidet, welcher sowol den befleckten Rock des Fleisches, als auch seine eigene Gerechtigkeit ausziehet, und, wie gerechtfertiget, also auch zugleich wiedergeboren und ein anderer neuer Mensch wird. Auf das alte fleischliche, ungebrochene Herz läßt sich der Trost von der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung nicht so hinschmieren, und die Wunden so oben hin zuheilen. Nein, wir müssen zugleich bey der Vergebung der Sünden, durch das Blut und die Wunden Christi gründlich geheilet werden, daß wir auch die Herrschaft über die Sünde erlangen,

gen, und ganz andere neue Menschen werden. Der Mensch kann auch der Absolution, Rechtfertigung und Lossprechung von der Sünde nicht theilhaftig, vielweniger derselben recht froh werden in seinem Gewissen, wenn er nicht zuvor wegen seiner Sünden die Anklagen des Gesetzes und bösen Gewissens fühlet, und darüber göttlich traurig, gebrochen und niedergeschlagen wird, denn der HErr tröstet nur alle Traurigen, Ps. 61, 2. und richtet auf alle die niedergeschlagen sind, Ps. 146, 8. und siehet nur an die Elenden, die zerbrochenes Geistes sind. Jes. 66, 2. Der HErr ist nahe bey denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben. Ps. 34, 19. Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist: ein geängstes und zerschlagen Herz wirst du, GOtt, nicht verachten. Ps. 51, 19.

IV.

Darum stellet GOtt in dem Gewissen des Menschen ein ordentliches Gerichte an, da hat er seinen Gerichtsstul. Das Gewissen ist auch so zu sagen das Protocoll, darinnen alle Sünden des Menschen aufgezeichnet stehen. Obwol der Mensch in seiner Sicherheit und Blindheit wenig Sünden darinnen geschrieben findet, und etwa nur die gar groben Dinge erblicket; so sind sie doch alle genau aufgezeichnet. Und wenn der Mensch zur Busse erweckt wird, und ihm die Augen recht aufgehen, da findet er Sünde über Sünde, daß er weder aus noch ein weiß. Ja das Gewissen ist auch zu-

gleich ein Kläger mit, wie auch ein Zeuge und Richter, davon hernach noch was wird zu sagen seyn.

Insonderheit führet Moses, das ist das durch Mosen gegebene aber auch schon anfänglich ins Herz geschriebene Gesetz, oder eigentlich die Gerechtigkeit GOttes durch das Gesetz die Hauptklage. Die Gerechtigkeit GOttes, welche durch Uebertretung des göttlichen Gesetzes beleidiget worden, und nun den Sünder strafen solte, zeiget dem Sünder seine vielfältigen Sünden und Uebertretungen. Das Gesetz ist so zu sagen das Rechtsbuch, das rechte Corpus Iuris diuini, wornach er seiner Sünden überführet, gerichtet und bestrafet wird. Dis göttliche und heilige Gesetz zeiget ihm seine vielfältigen würklichen Sünden, und zwar nicht nur die groben ausbrechenden, sondern auch die innerlichen Sünden, die bösen fleischlichen Gedanken und Begierden des ungläubigen Herzens; dieweil das Gesetz geistlich ist, und nicht nur die äussere That, sondern auch die innere Lust schon bestrafet, und saget: Laß dich nicht gelüsten.

Nach dieser Geistlichkeit des Gesetzes ist der schon ein Todtschläger und Mörder, der seinen Nächsten nur hasset, und der schon ein Ehebrecher, der nur ein Weib ansiehet, ihr zu begehren in seinem Herzen. Das Gesetz GOttes zeiget ihm aber nicht nur an, was er würklich mit Gedanken, Begierden, Worten und Werken Böses begangen, sondern auch, was er Gutes unterlassen hat, daher auch bey der Beschreibung des letzten Gerichts lauter peccata omissionis, lauter Unterlassungs-Sünden vorkommen: indem es nicht heisset: Ihr

habt

habt getödtet, ihr habt gestohlen ꝛc. sondern: Ihr habt mich nicht gespeiset, ihr habt mich nicht bekleidet ꝛc. Wenn nun die Gerechtigkeit GOttes durch das Gesetze auf solche Weise ihre Klage anstellet, und das Gesetz in seiner Geistlichkeit recht erkannt wird, da kommen Millionen Sünden heraus, und der Mensch siehet, daß er alle Gebote GOttes übertreten, und auf tausend nicht eins antworten kann. Denn sein Gewissen fällt dem Gesetze bey, ist, wie gesagt, der Zeuge, und saget: Ja, so ist es, das und das hast du gedacht, begehret, geredet und gethan, du kanst es gar nicht läugnen. Ja es wird wol selbst mit zum Kläger, Richter und Peiniger, und zeiget dem Menschen, es habe ihn geschlagen, bestrafet, gewarnet, der Mensch aber habe es übertäubet und untergedruckt, und wider sein besser Wissen und Gewissen gesündiget.

Da spricht denn das wieder aufgeweckte Gewissen selbst zugleich mit dem göttlichen Gesetze das Urtheil, daß der Mensch von Rechts wegen solle verdammt werden. Und wenn der Mensch sich nicht will bald demüthigen, seine Sünden recht erkennen und bekennen, und in rechter Ordnung der Busse durch Christum vom bösen Gewissen sich losmachen, so fängt es an ihn zu peinigen und zu quälen, und ist gleichsam auch die Tortur und Folter, durch welche man die Uebelthäter zur Bekentniß ihrer Sünden zwinget. Der Satan, als der Stockmeister über das Gefängniß des Todes, kommt wol zuweilen auch dazu. Denn obwol dieser nicht darzu gehöret, auch nichts mit

Recht hierbey zu sagen hat, weil wir nicht ihm gesündiget, sondern er vielmehr der Anführer und Verführer gewesen; so macht er doch, so viel ihm der HErr zuläßt, dem Menschen angst und bange; und wie er ihn erst hat zur Sicherheit verleitet, und die Sünde geringe gemacht; so will er ihm ietzo die Sünde grösser machen, als GOttes Gnade, und ihn zur Verzweifelung bringen. Wenigstens sucht er den innern Unglauben sehr zu erregen, GOttes Herz verdächtig zu machen, und ihn mit allerley Scrupel anzufechten, daß der arme Mensch oft weder aus noch ein weiß; doch wendet der HErr alles zum Besten, und es kommt auch immer einer leichter und eher durch als der andere.

V.

Es wird aber dem Menschen, der zur rechten wahren bußfertigen Erkentniß seiner Sünden gebracht und gerechtfertiget wird, nicht nur seine wirkliche Sünde, sondern auch der Greuel der Erbsünde aufgedecket, und ihm gezeiget, daß er, wie bald anfänglich gedacht worden, des Ruhms an GOtt, oder des göttlichen Ebenbildes ganz und gar ermangele, wie er durch und durch verderbt und von der Fußsohlen bis auf die Scheitel voller Sünde sey. Da fühlet er nichts als Sünde, und erkennet, daß er Zorn und Strafe verdienet, zur Höllen gehöre, und verloren müsse werden, wenn ihm nicht geholfen würde. Er fühlet auch zugleich, daß er sich selbst nicht helfen und die beleidigte Gerechtigkeit GOttes mit nichts bezahlen und befriedigen kann, und wird daher aufs tiefste gebeuget

und

und niedergeschlagen, und recht arm und elend oder ausgeleeret von seiner eigenen Gerechtigkeit und Kraft, und gehet da das vor, doch in unterschiedenem Maaß, wovon in dem Tractat von dem grossen Werk der Busse gehandelt worden, und also hier nicht zu wiederholen ist.

Zwar ehe der Mensch zur rechten Armuth am Geist kommt, und sein Elend und Ohnmacht recht fühlet; so will er sich zuerst noch eine Zeitlang selbst rechtfertigen und entschuldigen, oder wenn er seiner Sünden überführet ist, und nicht mit seinen Entschuldigungen fortkommen kann; so will er es auch aus eigener Kraft besser machen, viel Gutes thun, und recht fromm und heilig leben, eine neue eigene Gerechtigkeit aufrichten, und damit GOtt bezahlen, der Anklage des Gesetzes ein Genüge thun, und sein Gewissen damit befriedigen und beruhigen, wie dort jener Schuldknecht sagte: HErr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen, was ich dir schuldig bin. Matth. 18, 26. Aber es ist alles vergeblich. Je mehr er zahlen will, ie mehr macht er Schulden, und fällt nur, wie wir singen, immer tiefer drein.

Der Grund davon ist die uns allen angebohrne Hofart, da der Mensch nicht als ein armer Sünder nur aus blosser Gnade will gerecht und selig werden, sondern sich immer selbst rechtfertigen, welches aber der wahren Rechtfertigung aus Gnaden just entgegen stehet, und dieselbe am allermeisten verhindert, ja nichts als verdammlicher Unglaube ist, und die gröste Sünde, besonders im neuen Bunde, da Christus

schon

schon gekommen ist, und nichts von uns verlanget, als daß wir nur durch seine Gnade im Glauben seine schon geschehene Genugthuung annehmen, und in ihm allein alles Heil suchen. Wer nicht dahin sich bringen lässet, der bleibet im Unglauben, als in der recht eigentlichen Sünde, die den Menschen verdammt, oder vielmehr unter dem schon gesprochenen Urtheil und Gerichte der Verdammniß lässet, weswegen Christus saget: Wer nicht glaubet, ist schon gerichtet. Und Joh. 16, 9. heißt es, daß er der H. Geist die Welt strafen werde, und zwar um der Sünde willen, darum, daß sie nicht an ihn glaubten.

Der heilige Geist fähret also fort, dem Menschen den Spiegel des Gesetzes in seiner Geistlichkeit immer besser vorzuhalten, und ihm auch sonderlich den gecreutzigten Christum vorzustellen, der nur für Sünder und Gottlose gestorben ist, und der nur kommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, und sich selbst nicht helfen kann. Da erkennet der Mensch am meisten den Greuel der Sünde, und auch den Zorn GOttes über dieselbe, weil GOtt unsere Sünde selbst an seinem Sohne gestrafet und desselben nicht verschonet hat. Da wird er am meisten gebrochen, gebeuget, und von allem Ruhm eigner Gerechtigkeit und Kraft ausgeleeret. Da lernet er die Unzulänglichkeit aller seiner vermeinten guten Werke und Uebungen und seine Ohnmacht recht erkennen, und kommt dahin, daß er sich endlich GOtt in allem schuldig gibt, sich selbst richtet und anklaget, und bekennet, daß er nichts vor GOtt aufbringen,

noch

noch dem Gesetz genug thun und sein Gewissen beruhigen kann: denn er siehet, daß er mit alle seinem Werk und Wesen müsse verloren gehen, wo er nicht im Glauben zu Christo kommt, und allein in seinem Tode und Verdienst, oder theuren Werk der Erlösung alles Heil suchet und annimmt, oder gern annehmen will. Denn wo das ist, da ist kein herrschender und muthwilliger Unglaube da, als der allein nur verdammlich ist.

VI.

Wenn nun der Mensch in seinem Gewissen also angeklagt wird, und keine eigene Gerechtigkeit und Bezahlung selbst aufzubringen weiß, noch aufbringen will, sondern sich selbst richtet und anklaget; so bringt GOtt selbst eine andere Gerechtigkeit hervor, in welcher er vor ihm bestehen kann, so wird er nicht gerichtet, sondern von GOtt selbst gerechtfertiget und ohne Verdienst gerecht. Wie Paulus in denen angeführten Worten weiter saget: Und werden ohne Verdienst gerecht, das ist, werden umsonst, ohne Entgeld eigener Verdienste und Würdigkeit, oder ohne alles Zuthun der Werke gerecht.

Hieraus folget, daß der Mensch zu seiner Rechtfertigung und Vergebung der Sünde nicht das mindeste aus seiner eigenen Kraft kann noch darf beytragen und hinzuthun, oder mit Werken umgehen, und so etwas vor GOtt bringen und verdienen, das GOtt solte und möchte ansehen, und ihn deswegen gerecht und selig machen und ihm vergeben. Denn vor der Bekehrung und Recht-

Rechtfertigung kann der Mensch gar nichts Gutes thun und etwas damit verdienen. Seine aus eigener Kraft hervor gebrachten Werke sind lauter Heuchelwerke, die bloß äusserlich gut scheinen, aber nicht von Herzen gehen, aus kindlicher Willigkeit, und daher GOtt nicht gefallen. Und wenn sie auch noch so gut wären; so kann doch alles vorige Böse auf keine Weise damit gut gemacht werden.

Der Mensch ist nicht nur voller sündlichen Elendes, sondern auch voller Blindheit, daß er nicht einmal sein Elend erkennet, und wenn er es auch erkennete, so voller Ohnmacht, daß er sich nicht selbst davon los machen kann. Ja er ist so voller Bosheit und Widerstrebung, daß er sich nicht von seinen elenden Sündenbanden losmachen lassen will, sondern seine Fessel lieb hat und zu behalten suchet. Machte GOtt da nicht den Anfang, und brächte den Menschen selbst zur Erkentniß und zum Verlangen nach Gnade, Hülfe und Freyheit; so bliebe der Mensch wol in seinen Sünden und gottlosen, das ist, von GOtt abgeschiedenen Wesen stecken. Darum macht GOtt die Gottlosen gerecht, denn als Gottlose, die nicht mit ihm, unserm GOtt, vereiniget sind, findet er uns alle. Und ob er wol nicht die, so gottlos bleiben wollen, gerecht spricht, sondern die Ordnung der Busse und Bekehrung erfordert wird; so würcket er doch selbst die wahre Busse, und bringet selbst den Menschen dahin, daß er sich mit reuigem Herzen als einen Gottlosen erkennet, und nach seiner Gerechtigkeit und Vereinigung mit ihm sehnlich verlanget.

In

In der wahren Bekehrung sieht er also erst recht, daß alle seine vorigen Werke noch nichts getauget haben, und daß er für sich selbst nichts als sündigen kann, dabey wird er tief gebeugt, und bittet nur um Gnade und Vergebung. Und da will er nichts verdienen, sondern nur alles aus Gnaden haben.

Nach der Bekehrung darf er nichts verdienen und wirken, daß er Gerechtigkeit, Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit erlangte; denn er hat schon Gerechtigkeit, Vergebung und Gnade bekommen.

Ehe der Mensch sein Elend recht erkennet; so will er zwar noch immer, wie im vorigen schon gesagt worden, etwas verdienen, abzahlen und vor GOtt bringen: denn er glaubt nicht, daß er so gar nichts kann, bis er es vielfältig erfahren hat, und daher suchet er noch an diesem und jenem eine Stütze seiner eigenen Gerechtigkeit. Aber der heilige Geist überführet ihn immer mehr und mehr seiner Ohnmacht, daß er gar nichts verdienen kann, aber auch nichts verdienen darf; indem GOtt nun einmal eine solche uns gefallenen Menschen gemässe Heilsordnung gemacht, da er nichts von uns fordert aus unserer eigenen Kraft, sondern alles umsonst, ohne Verdienst schenket und giebt, ja daß er keinen andern die Seligkeit schenken will, als der sie umsonst, ohne alles eigne Verdienst nur annimmt, dieweil wir zu allem Guten erstorbene Menschen ohnedem nicht nur nichts verdienen können, sondern auch ein anderer ist, der als Mittler

alles

alles schon verdienet hat, und unser eigenes Verdienst dem Verdienste unsers Mittlers höchst verkleinerlich wäre, und weil auch die Seligkeit so eine grosse und hohe Sache ist, daß sie wol mit unsern Bettelwerken unmöglich kann verdienet werden.

VII.

Sagt oder denkt aber eine bußfertige Seele: Wie ist es möglich, daß uns GOtt ohne alle unser Verdienst, oder ganz frey umsonst gerecht und selig machen kann, wie denn auch die Seele dieses nicht so bald in ihrer Busse fassen kann, so ist die Antwort: GOtt kann und will uns ohne Verdienst gerecht machen, weil er gnädig, ja der GOtt aller Gnaden, und nicht nur reich von Barmherzigkeit, sondern die Quelle, oder der Vater der Barmherzigkeit ist. Die Gnade GOttes ist die bewegende Ursache unserer Rechtfertigung. Darum heißt es in unsern Worten: Und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade. Der heilige Geist zeiget dem armen bußfertigen Sünder durchs Wort, es komme bey GOtt auf lauter Gnade an, GOtt habe sich in sich selbst, in seiner ewigen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit beweget, den Menschen zu erretten und selig zu machen. Diese Liebe GOttes ist der erste schon in der Ewigkeit gelegte Grundstein zu unserer Seligkeit.

GOtt konte wol an den armen gefallenen sündlichen Menschen keine wohlgefällige Liebe haben,

ben, als welche erst erfolget, wenn wir in Christo seyn; aber er hatte eine erbarmende Liebe zu uns Menschen, nach welcher Liebe er die ganze Welt geliebet, und ihr seinen Sohn gegeben, und der arme verklagte Sünder soll nur auf diese ewige, erbarmende Liebe sehen, und um Gnade und Erbarmung bitten, und sich also recht aufs Bitten, Betteln und Flehen legen. GOtt sey gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte, dahero er eben vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde. Gnade und Barmherzigkeit sey der eine Grund seiner Rechtfertigung, und der eine Name des HErrn, worauf er bey seiner Rechtfertigung hoffen und darauf sich verlassen soll.

Davon sagt Paulus noch an vielen andern Orten, daß wir aus Gnaden, oder nach seiner Barmherzigkeit gerecht und selig werden. Oder, daß GOtt uns Sünde vergiebet nach dem Reichthum seiner Gnade. Wie es sonderlich Eph. 1, 7. heisset: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade. Und dahero heisset es in einem alten Kirchengesange sehr schön:

Vor dir gilt nichts denn Gnad und Gunst
Die Sünde zu vergeben,
Es ist doch unser Thun umsonst
Auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann,
Es muß sich fürchten iedermann,
Und deiner Gnade leben.

Es waltet bey der Bekehrung nichts als lauter Gnade und Barmherzigkeit. Denn Gnade und Barmherzigkeit ist es, daß uns GOtt seinen Sohn gegeben, Gnade, daß er uns sein Wort gegeben, Gnade, daß er uns so lange mit Geduld getragen, Gnade, daß er uns immer nachgegangen, an uns gearbeitet, und uns selbst in diese selige Ordnung geführet hat und darinnen erhält, da wir ja sonst ohne ihn nichts thun können. Wo es auch nicht auf pur lauter Gnade und Barmherzigkeit ankäme, sondern wir selbst solten etwas aus eigener Kraft würken und verdienen; so wären wir alle verloren, und könten auch keinen Augenblick Ruhe und Frieden haben: denn wir müsten GOtt nur immer als einen harten Schuldforderer, ja scharfen Richter ansehen, wie der bußfertige Sünder ihn auch zuerst gemeiniglich so ansiehet und erschrickt. Aber der heilige Geist zeiget der Seelen, daß GOtt wolle lassen Gnade vor Recht ergehen, daß, ob ihre Sünde noch so mächtig ist, die Gnade noch viel mächtiger seyn solle: denn keine Sünde sey so groß als seine Gnade. Bey ihm sey die Gnade, daß er uns erlöse von allen unsern Sünden. Wie David Psalm 130, 7. 8. saget: Bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Da werden diese Wörtlein, ohne Verdienst, umsonst aus Gnaden, tröstliche und liebliche Worte. Wenn die bußfertige Seele ihrer eigenen Gerechtigkeit und Wirksamkeit, oder ihrer eigenen Wege recht müde ist, und nichts als

Sün-

Sünde und Ohnmacht fühlet, und nichts vor GOtt aufzubringen weiß; da wird sie durch die angebotene Gnade immer gnadenhungriger, und will von keinem eignen Verdienst und Werk mehr, sondern nur von lauter Gnade und Erbarmung wissen: denn sie ist der Gesetztreiberey und des Selbstwirkens matt und müde, und will nur allein, wie wir singen, an der Gnade kleben, und aus pur lauter unverdienter Gnade und Barmherzigkeit selig werden; und da kriegt sie auch immer mehr Zuversicht, und wird immer kräftiger gereitzet und gelocket, um Gnade zu bitten. Da heisset es: HErr, sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Wende dich zu mir und sey mir gnädig, denn ich bin einsam und elend Ps. 25, 11. 16. Unter solchem Seufzen und Flehen nach Gnade (zu welcher sie aber freylich nur durch Christum einen Zugang krieget) bekommt sie auch einen Gnadenblick nach dem andern, und dadurch wird sie je mehr und mehr zum völligen Glauben gebracht, und zugleich in ihrem Herzen ganz verändert, und so zu reden ganz umgeschmolzen, denn ein einiger recht kräftiger Gnadenblick thut mehr an unsern Herzen, als alles Blitzen und Donnern des Gesetzes.

VIII.

Wie aber die Gnade GOttes die bewegende Ursache unserer Rechtfertigung ist; also ist die durch Christum geschehene Erlösung die verdienstliche Ursache und der andere Grund unserer Rechtfertigung. Darum heißt es weiter,

ter, daß wir gerecht werden durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstul durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, oder, zum Beweis seiner Gerechtigkeit, nemlich seiner richterlichen Gerechtigkeit, welche in Errettung und Seligmachung der Menschen nach Urtheil und Recht verfähret, und ohne Abtrag und Bezahlung der Schuld, oder ohne Lösegeld keinen loslassen und selig machen kann.

Weil GOtt nicht nur gnädig und barmherzig, sondern auch gerecht ist, und nach seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit das schon im Paradis ausgesprochene Todesurtheil an allen Sündern exequiren und sie strafen muß; so hat er nach seiner ewigen erbarmenden Liebe und Weisheit ein solches Mittel erfunden, daß er ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit dennoch uns Gnade erzeigen, und also seine Gerechtigkeit und doch auch zugleich seine Barmherzigkeit beweisen kann. Denn er hat selbst seinen Sohn in unserer angenommenen Menschheit zum Erlöser, Mittler und Bürgen gegeben, auf ihn alle unsere Sünde geworfen, oder sie ihm zugerechnet, und ihn statt unser als den größten Sünder gestrafet, und also seine Gerechtigkeit befriediget: da dieser sein Sohn als unser Bürge uns erlösete, oder sein Blut zum theuren Lösegeld und zur Ranzion dahin gab, und dadurch unser Gnadenstul, oder Versöhnungsdeckel, das ist, unsere Versöhnung worden, durch

den

den wir alle unsere Sünde bedecket sehen, und wieder Gnade erlangen.

Da soll nun der arme bußfertige Sünder, der die Anklage des Gesetzes und bösen Gewissens fühlet, dem Gesetze Recht geben, sich nicht entschuldigen, oder seine Sünde geringe achten, sondern sich in allen Stücken GOtt schuldig geben, und sich selbst richten und anklagen, aber von dem Richterstul der Gerechtigkeit GOttes zu diesem Gnadenstul Zuflucht nehmen, und dadurch vor GOttes Zorn bedeckt und beschützet seyn.

Wie dort der Gnadenstul auf der Bundeslade lag, und das in dieser Lade liegende Gesetz mit seinem Fluch vor GOttes Angesichte bedeckte, und sich GOtt von dem Ort, von dem Gnadenstul gegen das Volck gnädig bewieß, auch daher von diesem Gnadenstul oder Versöhnungsdeckel mit Mose redete, und durch Sprengung des Blutes gegen diesen Deckel sich mit dem Volck versöhnete, daher auch alle Israeliten, so oft sie beteten, ihre Angesichte gegen diesen Gnadenstul richten musten; also ist Christus in seinem Blut unser rechter Gnadenstul, oder die Versöhnung für unsere, ja der ganzen Welt Sünde, durch den wir allein müssen zu GOtt kommen, und von ihm Gnade und Vergebung erlangen, weil er uns alle allein versöhnet hat, und uns von GOtt selbst zu einem Gnadenstul vorgestellet, und zur Versöhnung für unsere Sünde gesandt worden.

Wie Adam, unser erster Stammvater, das ganze menschliche Geschlecht repræsentirte und vorstellete, und wir alle durch seinen Ungehorsam

Sünder worden sind, dieweil wir alle gesündiget hatten, und daher unter GOttes Zorn lagen; also hat GOtt Christum, als den andern Adam, oder einigen Menschen in Gnaden, allen andern Menschen, die er, als der andere Stammvater, auch repræsentiret und vorstellet, zum Gnadenstul und zur Versöhnung gegeben, so daß wir in keinem andern, als in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen, und in ihm gerecht werden, dieweil wir alle in ihm recht gethan, den Tod gelitten, und unser Recht ausgestanden haben. Denn der Sohn GOttes ist als unser Bürge und Mittler an unsere Stelle getreten, und hat alles statt unser und für uns gethan und gelitten, und alle Gerechtigkeit erfüllet. Er that sich für uns und statt unser unter das Gesetz, und erfüllete durch ein unbeflecktes heiliges Leben alle Gerechtigkeit des Gesetzes. Für uns nahm er alles Leiden über sich, ja schmeckte für uns alle endlich gar den Tod, und war also seinem Vater gehorsam bis zum Tode am Creutze. Und da hat er durch seinen Gehorsam im Leben, Leiden und Sterben des ersten Menschen und allen unsern Ungehorsam gebüsset, uns mit GOtt versöhnet, und zugleich eine ewige Gerechtigkeit erworben, weil GOtt alle von Christo erfüllete Gerechtigkeit, alle durch ihn geschehene vollkommene Erfüllung des Gesetzes, oder sein vollkommenes heiliges Leben, und seinen vollkommenen Gehorsam bis zum Creutzestode, uns als unsere eigene Gerechtigkeit zugerechnet, so wir an seinen Namen glauben.

Der

Der Sohn GOttes hat, wie Bunian saget, zweyerley Gerechtigkeit, als zwey Kleider. Das eine Kleid ist seine Gerechtigkeit, die er allein als GOtt hat, die behält er vor sich; die andere ist, die er als GOtt und Mensch zugleich hat, da er ganz unbefleckt geboren und seinem Vater im Leben, Leiden und Sterben vollkommenen Gehorsam erwiesen, und diese schenkt er uns. Denn für sich, als wahrer GOtt, hätte er nichts thun noch leiden dürfen und können, sondern er hat es, wie gedacht, für uns gethan und gelitten, und das ist unsere Gerechtigkeit, welches eben die Gerechtigkeit ist, davon im 26sten Vers stehet, daß sie GOtt allen zu diesen Zeiten darbiete, und alle, die sie im Glauben ergreifen, gerecht mache, indem, daß er ihnen die Sünde vergibt, oder um dieser ihnen zugerechneten Gerechtigkeit ihre Sünde nicht zurechnet, auch alle Strafe erlässet, weil er die Sünde und deren Strafe schon auf ihren Bürgen geworfen hat und bezahlen lassen, da vorhero die Sünde, ehe sie gebüsset und bezahlet war, unter göttlicher Geduld geblieben, und in Ansehung des noch künftigen Versöhnopfers getragen und vergeben worden. Nun aber beut er die durch den Sohn erworbene Versöhnung und Gerechtigkeit allen an.

Das ist die ewige und vor GOtt vollgültige Gerechtigkeit, da er allen, auch denen größten Sündern, so diese Gerechtigkeit in rechter Ordnung annehmen, alle ihre Sünde und deren Strafe erlassen kann, da ihm durch das Blut Christi schon alles bezahlet ist, da ihm eben dasselbige voll-

gültige Lösegeld gebracht worden, was er sich selbst auserlesen, und dadurch sich selbst bezahlet, oder selbst mit uns versöhnet hat. Das muß wol eine volle Zahlung und Versöhnung, folglich auch eine vollgültige Gerechtigkeit seyn, da er seinen Sohn selbst um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket. Hätte sein Sohn, als unser Bürge, nicht alles bezahlet, sondern nur eine einzige Sünde ungebüsset und unbezahlet gelassen; so hätte er ihn nicht aus dem Gefängniß des Todes herausgelassen. Nun er ihn aber vom Tode erwecket; so ist das ein Zeugniß, daß er alles bezahlet und vollbracht. Und darum hat er ihn auch in seiner Auferstehung, wie aus Es. 50, 8. zu sehen, von aller Sünde der ganzen Welt gerecht, loß und frey gesprochen.

Da nun Paulus saget, daß er um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket sey, auch Röm. 8, v. 33. 34. die Worte des Meßiä auf alle Gläubigen appliciret; so ist die in Christi Auferstehung geschehene Loßsprechung oder Rechtfertigung der Grund unserer Gerechtigkeit, ja unsere eigene Rechtfertigung, weil da, wie er das Haupt und der Bürge von allen Sünden absolviret und gerecht gesprochen wurde, zugleich auch der Erwerbung nach alle Menschen sind gerecht und frey gesprochen worden. Das ist wol eine hohe Gerechtigkeit, oder die Gerechtigkeit GOttes selbst, wie es eigentlich heisset, weil sie nicht ein blosser Mensch, sondern der GOtt und Mensch zugleich ist, erworben hat.

Und

Und diese Gerechtigkeit schenket uns GOtt so, daß er uns als die Gerechtigkeit, oder als Christum selbst ansiehet: Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, oder die Gerechtigkeit GOttes Und da ist Christus allein in seiner geschehenen Erlösung, in seinem Tode und in seiner Auferstehung die verdienstliche Ursache, ja der Grund unserer Rechtfertigung, und die Ursache unserer Seligkeit. Und so geschiehet unsere Rechtfertigung wol ohne all unser eigen Verdienst und umsonst, in Ansehung unser, sonst aber nicht umsonst und ohne Verdienst, sondern durch ein gar hohes und grosses Verdienst, nemlich durch das theure Lösegeld des Blutes Christi, welches nicht ein blosses Menschenblut, sondern das Blut des Sohnes GOttes selbst ist, und dahero zulänglich genug wäre, so auch mehr als eine Welt wäre.

Und da kann eben der bußfertige Sünder zu GOtt ein Herze fassen, und eine lebendige Zuversicht bekommen, daß er ihn um Christi willen werde zu Gnaden annehmen, ihm alle Sünde vergeben, und ihn ewig gerecht und selig machen. Denn das, was hier gesaget worden, ist bey einem, der gerechtfertiget wird, keine blosse Speculation, sondern wie dis das allertröstlichste Evangelium ist, also ist hierbey der heilige Geist ganz besonders geschäftig, und ist das sein Hauptgeschäfte, daß er Christum als unsere Gerechtigkeit in der Seele verkläret, oder den Menschen zur lebendigen Erkent-

niß Christi bringet, und den Glauben würket, durch den wir allein die Gerechtigkeit erlangen.

IX.

Die Erkentniß Christi, oder der Glaube, ist also auf unserer Seiten das Mittel, wodurch wir gerecht werden, oder die erworbene Gerechtigkeit annehmen und ergreifen. Denn so heißt es schon Jes. 53, 11: Durch sein Erkentniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er träget ihre Sünden. Die ihn als das Lamm GOttes, das ihre Sünde getragen, erkennen und gläubig annehmen, die macht er gerecht. Darum stehet hier, daß er uns zum Gnadenstul sey vorgestellet durch den Glauben in seinem Blute. Der Glaube fasset und erfähret Christum als seinen Gnadenstul und als seine Gerechtigkeit; dahero heißt es weiter, daß GOtt allein gerecht sey und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsum. Und im 28. Vers stehet: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Der Glaube ists allein, durch den GOtt uns gerecht machet. Der Glaube hat aber mit keinem eignen Werk und Verdienst zu thun, sondern allein mit dem allerhöchsten Werk der Erlösung, oder dem Verdienste Christi. Ja der Glaube selbst, durch den GOtt uns gerecht machet, wird nicht als ein gutes Werk angesehen, um dessen willen uns

uns GOtt gerecht macht, vielweniger als unser eigenes Werk und Verdienst, denn er ist GOttes Werk und Gabe.

Der Glaube bittet und bettelt nur um Gnade, und lässet sich auch von GOtt begnadigen, nimmt die Gnade GOttes und die Gerechtigkeit seines Mittlers an, und damit kann und will er ja so wenig und noch vielweniger verdienen, als ein armer Bettler, der um eine Gabe bittet, und die ihm dargereichte Gabe annimmt. Denn der Bettler kann noch aus eigenen natürlichen Kräften um eine Gabe bitten, und die Hand selbst darnach ausstrecken, aber der arme Mensch ist so blind und so erstorben, daß er seine Armuth und seinen Mangel nicht einmal erkennet und um Hülfe rufet, wenn GOtt ihm nicht selbst sein Elend aufdeckt, und ein gläubiges Verlangen in ihm wircket.

Also wird der Mensch nicht um des Glaubens willen, sondern nur durch den Glauben allein um Christi willen gerecht. Christus allein, und nicht der Glaube, ist der Grund der Rechtfertigung und Seligkeit, und diese erlanget auch der schwache Glaube, der Christum nur sehnlich ansiehet, in Christo, oder um Christi willen Gnade und Vergebung bittet. Doch ist auch dieser schwache Glaube von dem bloß selbst gemachten Glauben, wie in vielen andern Stücken, so auch darinnen unterschieden, daß ein solcher Schwachgläubiger über seine Sünde tief gebeuget ist, und dieselbe eben da als einen grossen Greuel ansiehet, da er im Blute Christi Vergebung suchet. Denn er siehet, daß GOtt einen solchen grossen Greuel daran hat, da er

sie

sie selbst an seinen Sohn gestrafet, und durch nichts anders hat können lassen büssen, bezahlen und abthun, als durch das Blut seines Sohnes.

Das beuget den Menschen am meisten und bringet ihn zur rechten heilsamen Reue und Busse, wenn er Christum ansiehet, wie er am Oelberge für Angst blutigen Schweiß geschwitzet, und am Creutz sein Blut und Leben gelassen, und wie seine Sünden ihm diese Höllenangst und den Tod selbst verursachet haben. Das kann wol nicht ohne Reue, Wehmuth nnd Beugung abgehen.

Es äussert sich aber ferner der Glaube, und zwar auch der schwache Glaube, wie schon gedacht, im Verlangen, Hungern und Durstен nach dem Blute Christi und der dadurch erworbenen Gerechtigkeit, und darum kommt nun auch der bußfertige Sünder zu Christo, oder glaubet an seinen Namen, indem zu Christo kommen, Christum suchen, Christum ansehen, nach Christo herzlich verlangen, oder an Christum glauben, einerley ist. Denn wie kommt einer zu Christo? Wie sieht er ihn an? Wie sucht er ihn? Mit dem Herzen, mit sehnlichem Verlangen des Herzens, mit Hunger und Durst, welches Verlangen in Seufzen, Gebet und Flehen ausbricht, da der arme verklagte bußfertige Sünder nur Christum, und sonst nichts, als Christum, zu seinen Fürsprecher und Advocaten, oder zu seinem Mittler und Versöhner haben will, und sein Blut zu seinem einzigen Lösegeld, um dasselbe der Gerechtigkeit GOttes und allen Verklägern vorzuhalten, und seine Schulden damit zu tilgen.

Darum

Darum heisset eben der Glaube hier in diesen Worten, da von der Rechtfertigung gehandelt wird, der Glaube im Blute Christi, (*) der das eigentliche und von GOtt sich selbst ausersehene und als vollgültig angenomme Lytron, oder Lösegeld, das Blut Christi, im Gerichte GOttes ergreifet, und um desselben willen Gnade und Vergebung suchet und erlanget. Da heisset es: O JEsu! hier komme ich armer mit Sünden beschwerter Sünder zu dir alleine, denn du bist mein einiger Versöhner, Fürsprecher, Mittler, und mein einiger Erlöser, Heiland und Helfer, und der Vater hat dich mir selbst in deinem Blute zum Gnadenstul und zur Versöhnung für alle meine Sünde vorgestellet, und mich auf dich gewiesen, daß ich zu dir kommen soll; so komme ich nun auch zu dir, nimm mich zu Gnaden auf und an, und mache mich selig, der du kommen bist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, und selig machen kanst alle, die durch dich zu GOtt kommen, lebest immerdar und bittest für sie. Bitte auch für mich deinen lieben Vater, und zeige ihm dein

(*) Man setze die Worte: in seinem Blute, zum Glauben, oder zum Gnadenstul; so kommt doch beydes auf einerley Sache an: denn unser Glaube, der uns gerecht macht, und erhält, hat nur immer mit dem Blute Christi zu thun. Und Christus, an dem sich der Glaube, als an den Gnadenstul hält, ist nicht anders unser Gnadenstul, als in seinem Blute.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0049
DFG

dein auch für mich vergossenes Blut, daß er um deswillen nicht mit mir ins Gerichte gehe.

Meine Sünden sind schwer und übergroß,
Und reuen mich von Herzen,
Derselben mach mich quitt und loß
Durch deinen Tod und Schmerzen,
Und zeig mich deinem Vater an,
Daß du hast gnug für mich gethan,
So werd ich quitt der Sündenlast,
HErr, halt mir vest,
Wes du dich mir versprochen hast.

JEsu, du hast weggenommen,
Meine Schulden durch dein Blut,
Laß es, o Erlöser kommen
Meiner Seligkeit zu gut ꝛc.

O JEsu, voller Gnad
Auf dein Gebot und Rath
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte ꝛc.„

Da lernet die Seele die alten schönen Bußlieder, die sie vorhero nur mit dem Munde gesungen hat, erst recht verstehen und von Herzen singen oder beten, da sie ihre Sündennoth fühlet und sich in ihrem Gewissen so beschwert und angeklagt findet. Da ruft sie aus der Tiefe ihres Elendes um Gnade und Vergebung, und sucht Christum und sein Blut, so gut sie kann, zu fassen, und kommt, wie zu Christo, also auch durch Christum, als ihren einigen Mittler und Versöhner, zum Vater. Da heißt es von Herzen: „GOtt sey mir Sünder gnä-

gnädig, oder versöhnet! Mein Vater, ich bin wol nicht werth, daß ich dein Sohn, deine Tochter heisse und von dir zu Gnaden angenommen werde, aber ich komme nicht alleine, sondern mit und durch deinen lieben Sohn, den hast du mir selbst zum Gnadenstul vorgestellet durch den Glauben in seinem Blute. Du hast sein Blut auch für mich zum Lösegeld angenommen, und dir alle meine Sünden bezahlen, büssen und abthun lassen, daß keine einzige ungebüsset und unbezahlet geblieben ist, so siehe mich nun auch in ihm in Gnaden an, und vertilge alle meine Sünde vor deinem Angesicht, daß derselben in Ewigkeit nicht gedacht werde.

Ach verzeih' mir, ach vergib,
Was ich mißgehandelt,
Weil ich nach der Sündentrieb
Oftermals gewandelt,
Meine Sünden ich versenk,
HErr, in JEsu Wunden,
Ach derselben nicht gedenk,
Laß sie seyn verschwunden.

Ich kann und will nicht sagen: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen; sondern ich sage: Es ist dir schon bezahlet durch dis Blut und ganze Verdienst deines Sohnes, das allein und sonst nichts bring ich vor dich, und damit will ich alle meine Schulden auswechseln, bezahlt und abgethan wissen, sonst muß ich ewig verloren seyn.

Wen könt ich sonsten bringen dir,
Der dein Herz neigen möcht zu mir,
Als den, der für die Schuld der Welt
Ist worden selbst das Lösegeld.
Drum sieh, o GOtt, hier ist dein Sohn,
Mein ein'ges Heil und Gnadenthron,
Der sich selbst aufgeopfert hat
Am Creutz für meine Missethat,
Durch seine Wunden sind wir heil,
Und haben ietzt am Himmel Theil.
Darum, o GOtt, erbarm dich mein,
Der ich vor dir mit ihm erschein.
Ach laß es kommen mir zu statt,
Was er am Creutz erworben hat.
Ich setz all mein Vertrauen drauf,
Hilf meinem schwachen Glauben auf.

X.

Wenn nun die bußfertige Seele zu Christo, oder durch Christum zum Vater kommt, und auf diese und dergleichen Weise um Gnade und Vergebung bittet, ob es zuerst auch noch mit sehr schwachem Glauben geschiehet, so daß sie mehr nach Christo und seiner erworbenen Gnade und Gerechtigkeit verlanget, als daß sie so feste zugreiffen kann, siehe, so bald wird sie gewiß im Gerichte GOttes von ihren Sünden auf ewig los und frey gesprochen, oder gerechtfertiget, und erlanget Gnade und Vergebung aller ihrer Sünden. Und alle ihre Verkläger haben kein Recht mehr, sie zu verklagen: denn GOtt, als der Richter, macht sie selbst gerecht, und nimmt sie zum Kinde und Erben auf und an.

Er

Er bringt da das beste, oder erste Kleid, die Gerechtigkeit seines Sohnes hervor, und bekleidet und schmücket sie damit, oder rechnet ihr diese Gerechtigkeit seines Sohnes also zu, als wenn es ihre eigene Gerechtigkeit wäre, als wenn sie das Gesetze und alle Gerechtigkeit vollkommen erfüllet hätte, und da rechnet er ihr keine Sünde mehr zu, sondern siehet sie in Christo so an, als wenn sie niemals, auch nur mit dem mindesten Gedanken, eine Sünde gethan hätte. Da liebet er sie mit der allerinnigsten Liebe, wie er seinen Sohn liebet, sorget für sie, als ein Vater für sein Kind. Der Sohn GOttes ist ihr Advocat und Fürsprecher, und nimmt sie zu seinem Gliede, ja zu seiner Braut auf und an. Da müssen alle Verkläger schweigen. Der heilige Geist nimmt ihr Herz wieder zu seinem Tempel ein, und sie tritt aufs neue in den Bund des dreyeinigen GOttes, und der ganze Himmel hat über ihre Bekehrung und erlangte Gnade eine Freude.

Diese hohe Gnade der erlangten Rechtfertigung und Vergebung aller Sünden ist der bußfertigen Seele nicht immer bald so offenbar, daß sie sich auch darüber erfreuen könte, sondern da ist bey manchen noch viel Blödigkeit. Aber wie dis Gnadenurtheil von ihrer Rechtfertigung im göttlichen Gerichte so kund gemacht wird, daß sich, wie gedacht, der ganze Himmel darüber erfreuet und GOtt preiset; so pfleget GOtt, wenn nicht bald, doch zu seiner Zeit dis Gnadenurtheil auch der Seele selbst in ihrem Gewissen immer mehr kund zu machen, damit sie sich auch über ihrem geschenkten Heil erfreue und GOtt lobe und preise.

Der HErr bringt sie zum Friede, denn es heißt ja Röm. 5, 1: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt; und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn. Jes. 32, 17. Da wird sie als eine mit dem Blute Christi Besprengete los von dem bösen Gewissen und von aller Anklage und Last des Gesetzes, und findet bey Christo Erquickung und Ruhe für ihre Seele: denn sie kann allen Anforderungen und Anklagen des Gesetzes und der Gerechtigkeit GOttes die vollkommene Gerechtigkeit ihres Mittlers entgegen stellen. Da hat sie eine höhere Gerechtigkeit, als das Gesetze fordern kann. Da kann sie wol ruhig und ihres Heils gewiß seyn. Da kann sie allen Anklägern, dem Satan und der Hölle, das Blut ihres Mittlers zeigen, und es heisset da:

Und wenn des Satans Heer
Mir ganz entgegen wär,
Darf ich doch nicht verzagen,
Mit dir kann ich sie schlagen,
Dein Blut darf ich nur zeigen,
So muß ihr Trotz bald schweigen.

Je mehr sie vorher die nagenden Bisse des bösen Gewissens, die Last der Sünden und das Drohen und Treiben des Gesetzes und allerley Anklagen empfunden, ie mehr wird nun ihr Gewissen erquicket, beruhiget, und durch den heiligen Geist, vermittelst seines Wortes, der geschehenen Rechtfertigung und Absolution, oder der Gnade GOttes und der Vergebung aller ihrer Sünden im Gewissen ver-

versichert. Denn wie, besagter massen, das Gerichte GOttes im Gewissen angestellet, oder der Mensch in seinem Gewissen vor GOttes Gerichte gestellet wird, und im Gewissen lauter Unruh, Angst, Arbeit und Kampf empfindet und erfähret; also wird er auch sodann zu seiner Zeit im Gewissen von aller Anklage absolviret, oder los vom bösen Gewissen, beruhiget und befriediget; sonst könte er ja GOtt für erzeigte Gnade und Vergebung nicht loben und preisen, und im kindlichen willigen Geist ihm dienen. Und das alles zusammen genommen, heisset den Artickel der Rechtfertigung recht erfahren, und nicht nur so aus dem Buche wissen, und mit dem Munde sagen: Sola fides justificat, der Glaube macht allein gerecht.

Da kriegt sie das Pfand und Siegel des heiligen Geistes, oder der heilige Geist gibt ihrem Geiste Zeugniß, daß sie ein Kind und Erbe GOttes ist, und sie darf kein Fluchen, Drohen und Treiben des Gesetzes mehr einlassen, sondern soll sich mit dem erlangten Krebs, oder Panzer der Gerechtigkeit und dem Schild des Glaubens verwahren, daß nichts mehr von solcher Anklagung und Verdammung ins Herze und Gewissen dringe, denn sie ist in Christo, und da hat kein Verdammen mehr statt. Sie ist gerecht, auf dem Gerechten aber lieget kein Gesetz mehr, das ihn verdammen und treiben könte. Da hat sie zugleich einen neuen kindlichen und willigen Geist, da sie nicht mehr, wie vorhero, so knechtisch darf gezwungen werden, sondern zu allem Guten Lust, Liebe, Stärke und Kraft hat. Denn sie hat nun in Christo,

wie Gerechtigkeit, so auch Stärke, und bringt auch Früchte der Gerechtigkeit in der wahren Heiligung, doch so, daß sie beständig in Christo bleibet, und nirgend anders, als in ihm, erfunden wird.

XI.

Es ist also dieser hohe Artickel nicht hoch genug zu achten, und nie genug zu lernen: denn er ist der rechte Mittelpunct, Kern und Stern, und das Auge im Auge der ganzen Christlichen Lehre, in welchem sich alle göttliche Wahrheiten concentriren. Er ist der rechte Morgenstern, ja die himmlische Sonne, ohne welche alles finster und dunkel ist, daß wir wol sonderlich von dem Worte des Evangelii in Ansehung dieses Artickels, sagen mögen:

Mein'n Füssen ist dein heiliges Wort
Ein brennende Lucerne,
Ein Licht, das mir den Weg weist fort:
So dieser Morgenstern
In uns aufgeht, so bald versteht
Der Mensch die hohen Gaben,
Die GOttes Geist den'n g'wiß verheißt,
Die Hoffnung darein haben.

Es giebt uns dieser Artickel den Schlüssel in die ganze heilige Schrift, und wer diesen Artickel versteht, kann am besten, wie Lutherus saget, von allen Lehren oder Irthümern urtheilen, und so bewahret er uns auch vor allen scheinbaren Irrthümern und Abwegen zur Rechten und Linken.

Er

Er ist der rechte immerfort fliessende Brunnen unsers ewigen Heils und alles göttlichen Trostes und Friedes, und läßt keinen bußfertigen Sünder verzagen, wie es auch von dem Heil und der uns zugerechneten Gerechtigkeit unsers Heilandes Jes. 51, 6. heisset: Aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.

Es ist aber auch dieser Artickel eine unerschöpfliche Quelle aller göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, und wer diesen Artickel recht fasset, wird nicht sicher, vermessen oder stolz werden, sondern stets in tiefer Demuth bleiben, aber auch zu allem andern Guten Lust, Liebe, Willigkeit und Kraft haben, und sich nicht, wie andre Menschen, über GOttes Gebote und über lauter Unmöglichkeit beschweren, oder nichts als klagen und GOtt austragen: denn die gläubige Seele findet bey diesem Artickel in Christo Ruhe und Erquickung, und dadurch bekommt sie eben auch Stärke, alles Böse zu überwinden, und alles Gute zu wirken. Denn sie hat da in ihm, dem HErrn, Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 24. da er ihr vom Vater selbst, wie zur Gerechtigkeit, also auch zur Heiligung und Erlösung gemacht ist.

XII.

Wir müssen darum diesen hohen Artickel immer höher und theurer achten: denn Paulus, der grosse Apostel, wuste ja selbst nichts Höheres und Grösseres, als die überschwengliche Erkentniß

JEsu Christi seines HErrn, wie er seine einige Gerechtigkeit sey, daher wolte er nur immer in ihm erfunden werden, nicht mehr habende seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird, das war die vollkommene wiedergebrachte ewige Gerechtigkeit seines Heilandes, da er gegen die überschwengliche Erkentniß JEsu Christi und gegen diese hohe Gerechtigkeit alles andere für Schaden und Dreck hielt, und nur immer besser Christum erkennen, ergreiffen und gewinnen wolte, oder in ihm, als seine Gerechtigkeit, vor dem Vater unverrückt seyn und bleiben. Das war sein Leben, sein Element, sein Tichten und Trachten, daß er sich in inniger Begierde nach ihm immer besser ausstreckte, und sich immer besser in ihm gerecht und selig ansehen konte.

Und das muß auch unsere größte Weisheit, Befleißigung und Bestrebung seyn, so, daß auch unser Tichten und Trachten dahin gehe, nur immer besser Christum zu gewinnen, und in ihm allein, als unserer Gerechtigkeit, erfunden zu werden Und wir müssen auch mit Luthero von Herzen sagen lernen: „In meinem Herzen „herrschet allein und soll noch herrschen dieser einige Artickel, nemlich der Glaube an „meinen lieben HErrn Christum, (als meiner „Gerechtigkeit) welcher (Artickel) aller meiner „geistlichen, göttlichen Gedanken, so ich „immer Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist.

Wir

Wir dürfen, wenn wir einmal durch den Glauben an Christum gerecht sind, nicht immer aufs neue wieder gerechtfertiget werden, und können auch nicht gerechter werden, als wir schon sind, wenn wir an Christum glauben; aber wir sollen und können uns doch die schon erlangte Gnade der Rechtfertigung immer besser appliciren und zueignen, derselbigen uns immer besser versichern, oder die tröstliche, friedensvolle Frucht, Kraft und Wirkung immer besser erfahren, das ist, immer besser glauben, wissen und erfahren, daß wir gerecht und selig sind, daß wir Vergebung aller Sünden und einen gnädigen GOtt, folglich auch Frieden mit GOtt haben: denn die Frucht und Folge der Gerechtigkeit ist ja der Friede mit GOtt, wie wir aus Jes. 32. und Röm. 5, 1. gesehen haben.

Sind wir gerecht, oder von allen unsern Sünden gerechtfertiget, los und frey gesprochen; so sind wir, wie von aller Schuld, also auch zugleich von aller Strafe der Sünde frey gesprochen, und das Todesurtheil ist in ein Gnadenurtheil verwandelt worden, und es heißt: Du solst leben! Du bist in Gnaden! Du bist mein, mein Kind, mein Sohn, meine Tochter, und dir sind alle deine Sünden vergeben. Du bist von aller deiner Sünde, Schuld und Strafe auf ewig absolviret und frey gesprochen, und aller deiner Sünden soll in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden. Denn ich habe alle deine Sünden von dir genommen, und wie einen Nebel vertilget, daß wenn man

sie auch suchen wolte, doch keine finden soll. Jer. 50, 20.

Wird das nun der Seele, vermittelst des Wortes, durch den heiligen Geist recht offenbar gemacht; so hat sie ja Friede und Ruhe: denn Unruhe, Unfriede kommt von der Sünde, wenn ich denke und fürchte, GOtt rechne mir meine Sünde noch zu, und werde mich deswegen strafen. Glaube ich aber, die Sünde, die Strafe verdienet, ist vergeben und völlig abgethan, oder alle Schuld und Strafe ist erlassen; so fällt die Furcht vor der Strafe, so fällt der schwerste Stein vom Herzen, und so habe ich Ruhe und Friede, oder ein gutes, befriedigtes, bestilltes, leichtes und fröliches Gewissen, bin mir keiner noch auf mir liegenden, mir zugerechneten, unvergebenen Sünde bewust, bin also los vom bösen Gewissen, daß mich selbiges auch meines ganzen Lebens halber nicht beissen darf, weil ich von allen meinen Sünden meines ganzen Lebens absolviret bin, und weil das ganze vollkommene heilige Leben, oder die vollkommene Erfüllung des Gesetzes, und das unschuldige Leiden und Sterben JEsu Christi, meines Bürgen, als das Meinige angesehen, und iede Sünde meines ganzen Lebens damit bedecket wird. Da habe ich ja in Christo, meinem Mittler und Bürgen, und in seinem vollkommenen Gehorsam, im Thun und Leiden, zur Bedeckung aller meiner Sünde, eine solche Gerechtigkeit, die aller Engel Heiligkeit und Gerechtigkeit übertrifft; und ich mag mich nur immer so ansehen, wie ich in Christo vollkommen gerecht, ja die Gerechtigkeit GOttes selber bin, und

vom

vom Vater auch nicht anders, als in Christo, als ein in Christo Gerechter angesehen, und daher von ihm, wie Christus selbst, geliebet werde: denn er hat mich in ihm, dem Geliebten, sich selbst angenehm gemacht, daß er mich nun wol lieben kann, da er nichts als Christum an mir siehet, den er mir selbst hat angezogen, und der ja wol liebenswürdig ist.

Dis alles sollen und können wir im Glauben immer besser erfahren und geniessen, und darum soll dieser höchste Artickel auch unsere höchste Weisheit seyn, und wir sollen auch mit Paulo alles andere vergessen, und nur dahin trachten, daß wir immer besser in Christo erfunden werden, und ihn als unsern Gnadenstul, als unsere Versöhnung und unsere Gerechtigkeit, immer gläubiger fassen, oder uns unverrückt mit immer hellern Glaubensaugen, als vollkommen Versöhnte, Begnadigte und Gerechte ansehen.

Wir sollen in diesem Artickel auch recht zu Hause seyn, recht darinnen wohnen, und als in unserm Element leben und schweben: denn im 25sten Psalm v. 13. heisset es ja: Seine Seele wird im Guten wohnen; in diesem Artickel aber ist alles Gute concentriret und beysammen. Darum müssen wir von nichts wissen wollen, als daß wir immer besser aus uns selbst gehen, und in Christo seyn und bleiben. Da müssen wir uns in uns selbst, nach unserer Natur, immer besser als Sünder, als ganz arme Sünder, als Gottlose und Zornswürdige, aber in Christo ohne Sünde und als solche ansehen, über welche lauter ewige Gnade, ewige

Gerechtigkeit, ewige Vergebung waltet. Und darum müssen wir die zwey Ursachen unserer Rechtfertigung immer besser erwegen und verstehen lernen.

XIII.

Die bewegende Ursache unserer Rechtfertigung ist, wie wir vernommen, die Gnade, die ewige Liebe und Erbarmung GOttes, die schon von Ewigkeit im Herzen GOttes gewesen ist. Je besser wir uns nun unserer Rechtfertigung und der erlangten Vergebung der Sünde versichern, und Ruhe und Friede haben wollen, ie mehr müssen wir immer allein an der Gnade hangen, der Gnade allein alles zuschreiben, und von nichts als Gnade wissen wollen, uns also immer besser beugen und demüthigen, und ja nicht anders, als ganz unwürdige, arme und elende Sünder aus Gnaden wollen selig werden: denn den Demüthigen gibt GOtt Gnade. 1 Pet. 5, 5. In die Thäler der demüthigen Herzen fliessen die Ströme der Gnade und des Friedens. Und alle Unruhe und Ungewißheit kommt hauptsächlich mit daher, daß wir nicht allein an der Gnade hangen und auf die allein trauen und bauen, sondern uns noch immer nach Werken und Gaben umsehen, auf die wir mit trauen könten.

Allein, alle guten Werke und Heiligungsgaben sind ja noch unvollkommen, und können gar nicht der Grund unsers Trostes und Friedens seyn. Die Gnade aber, die nemlich im Herzen GOttes ist, die ist ganz vollkommen, und währet von

Ewig-

Ewigkeit zu Ewigkeit, und alle die, welche nur solche Gnade sehnlich begehren, und nur aus Gnaden wollen gerecht und selig seyn, und mit dem Zöllner in wahrer Busse von Herzen sagen: GOtt sey mir Sünder gnädig, Luc. 18, 13. und doch solche Gnade nicht zur Sicherheit mißbrauchen wollen, alle die, sage ich, haben und behalten Gnade, und sind und bleiben gerecht: sie gehen auch, wie der bußfertige Zöllner, gerechtfertiget in ihr Haus. Denn die Rechtfertigung geschiehet ja eben aus Gnaden, oder ist ein pur lauteres Gnadenwerk, dabey alles vor GOtt auf lauter Gnade, auf Vergeben und Geben, und bey uns nur auf lauter Nehmen ankommt, da wir alles Heil, alle Gnade, wie arme Bettler, ja als unwürdige Sünder, als ein freyes Gnadengeschenk, umsonst und ohn alle unser Verdienst annehmen.

Also kann man zu einem ieden bußfertigen Sünder sagen: Wilst du Gnade haben, wilst du Gnade als Gnade umsonst haben, und mit demüthigen, begierigen Herzen dankbar annehmen; so hast du Gnade, so ist sie dein, und du magst dein ganzes Vertrauen, deine ganze Hoffnung auf diese Gnade setzen, und glauben, du seyst in Gnaden, GOtt zürne nicht mehr mit dir, und wolle dich nicht schelten noch strafen, und du solst in der Gnade GOttes recht wandeln, 2 Cor. 12. unter lauter Gnade und Vergebung der Sünden aus- und eingehen, und gewiß seyn, daß alle seine Wege mit dir, wie wunderbar sie auch aussehen, doch eitel Gnade und Wahrheit, oder eitel Güte

und

und Treue sind, und daß dir auf solchem Gnadenpfade Gutes und Barmherzigkeit folgen werde dein Lebenlang, und GOtt sage auch zu dir, wie Hos. 2, 1. steht, du seyst in Gnaden. Da erlangest du das köstliche Ding, daß dein Herz feste wird, welches eben geschiehet durch Gnade. Ebr. 13, 9. Du kanst fort und fort getrost und deines Heils gewiß seyn: denn du setzest dein Vertrauen, deine Hoffnung nicht auf die veränderliche Schrauben deiner unvollkommenen Werke oder lieblichen Empfindungen, und auf nichts, was in dir ist, sondern auf die vollkommene, unveränderliche und ewige Gnade, die in dem Herzen GOttes ist, und in dem gewissen Worte dir angeboten wird, und dir ewig feste bleibet, ja von Ewigkeit zu Ewigkeit währet, und über dir so hoch waltet, als der Himmel über der Erde ist.

Forderte GOtt etwas von dir, von dem Deinigen, was du thätest, darauf du trauen solltest; so müstest du immer ungewiß seyn, ob es zulänglich genug sey, und du köntest keinen beharrlichen Friede haben. Aber, da er nichts von dir, aus deinem eignen Vermögen fordert, sondern nur begehret, du solst nur allein aus Gnaden wollen gerecht und selig werden, du solst nur seine Gnade als Gnade, als eine frey geschenkte, unverdiente Gnade, als ein Unwürdiger begehren und annehmen, und gar nicht mit deinem eignen Werk und Verdienst vor GOtt kommen; siehe, da kanst du gewiß seyn, daß du auch begnadiget, gerecht und selig bist, wenn du doch weissest, daß du gnadenhungrig

bist,

bist, und allein an der Gnade hangen wilst. Denn so viel du allein an der Gnade hangest, und auf selbige allein traust und baust, so viel bist du deiner Rechtfertigung aus Gnaden versichert, und so viel hast du auch Ruhe, Friede und Gewißheit deiner Kindschaft und der ewigen Seligkeit.

XIV.

Die andere, als die verdienstliche Ursache der Rechtfertigung, ist die durch Christum geschehene Erlösung und Versöhnung, durch welche Christus dir eben eine ewige Gerechtigkeit erworben hat, welche dir der Vater, der dich selbst gerecht macht, zurechnet, und deswegen dir alle deine Sünde vergiebet. Stand die Sünde unter göttlicher Geduld, und wurde um des noch künftigen Werkes der Erlösung und dadurch wieder zu bringenden Gerechtigkeit vergeben, wie vielmehr wird nun GOtt ietzo mit uns Geduld haben, und reichlich und täglich vergeben, da dis grosse Lösegeld für alle unsere Sünde schon gezahlet, und nach Dan. 9. die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht und alle Gnade, alles Heil schon erworben ist.

Wie du nun von nichts als Gnade wissen und an der Gnade allein hangen, ja in der Gnade ruhen solst; also must du auch von nichts als von Christi Versöhnung, Erlösung und Gerechtigkeit wissen wollen, da Christus ja eben durch sein Werk der Erlösung dir allein alle Gnade erworben hat. Da müssen wir immer besser erwegen, daß

JE-

JEsus eine ewige vollkommene Erlösung erfunden, oder dem Vater ein ganz vollkommenes Lösegeld gezahlet, und damit die Schuld der ganzen Welt bis auf den letzten Heller bezahlet, und uns vollkommen und auf ewig mit GOtt ausgesöhnet, da er alle unsere Sündenschuld und Strafe auf sich genommen, und dafür so vollkommen genug gethan, und die Gerechtigkeit GOttes so völlig befriediget, daß nun uns, die wir an Christum glauben, diese Gerechtigkeit nicht mehr strafen kann, noch will, weil ihr durch Christum schon vollkommener Abtrag geschehen ist. Da mögen wir auch alle unsere Sünde, als schon gebüßte, bezahlte, abgethane und vergebne Sünden ansehen, und glauben, daß, da uns der Vater die Gerechtigkeit Christi zurechnet, uns keine einige Sünde mehr zur Verdammniß angeschrieben und zugerechnet läßet, vielweniger sie an uns strafen will: denn er hat sie ja schon an dem Lamme GOttes, an unserm Bürgen gestrafet, und den für uns den Tod schmecken lassen; also wird er sie nicht auch an uns, und folglich nicht doppelt strafen. Das stritte nicht nur wider seine Barmherzigkeit, sondern auch wider seine Gerechtigkeit. Der Vater kann uns nun auch alle vergeben, und hat sie uns vergeben und alle Schuld und Strafe erlassen, da er sich solche durch seinen Sohn, durch sein Blut so vollkommen bezahlen lassen.

Da sollen wir nun stets das Blut Christi als unser so grosses und vollgültiges Lösegeld auffassen, oder unser Herz damit besprengen lassen, und dadurch los seyn und bleiben vom bösen Gewissen,

weil

weil wir diese theure Ranzion, dieses Lösegeld des Blutes Christi vor den Vater bringen, und das ihm zeigen, und da soll der Würgengel, die Strafgerechtigkeit GOttes immer vor uns vorbey gehen, und uns nicht berühren, daß wir frölich singen können:

Des Blut zeichnet unsre Thür,
Das hält der Glaub dem Tode für,
Der Würger kann uns nicht rühren,
Hallelujah.

Wir sollen nur auch Christum stets, als unsern Gnadenstul, ansehen in seinem Blute, da der Vater ihn ja selbst zu unserm Gnadenstul hat vorgestellt, und durch diesen Gnadenstul, oder Versöhnungsdeckel, oder mit dem Blute der Versöhnung, alle unsere Sünden bedecket, und keine Sünde an uns siehet. Da soll sich unser Glaube stets mit diesen Blute tragen, ja darinnen leben und schweben, und dis Blut, dis Versöhnungsblut, dis Lösegeld, sollen wir dem Vater, als dem Richter, also auch allen Verklägern und Feinden zeigen: denn der Richter ist dadurch versöhnet, bezahlet, und daher mit uns zufrieden. Und da müssen doch wol alle Verkläger und Feinde schweigen, ja verstummen, wenn der Richter selbst mit uns zufrieden ist, und uns unsere Sünde nicht mehr will aufrücken, oder derselbigen auch nur gedenken.

GOtt, als der Richter, spricht uns selbst gerecht, da können und dürfen uns keine Verkläger beschuldigen und verdammen. Darum saget Paulus Röm. 8.: Wer will die Auserwählten

ten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der da gerecht macht. Da dürfen unsere Sünden, unsere Feinde nicht wider uns schreyen: denn das Blut Christi schreyet für uns, und überschreyet alle unsere Feinde, daß sie schweigen müssen, und wir singen von der Kraft dieses Blutes:

Dein Blut, der edle Saft,
Hat solche Stärk und Kraft,
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt kann reine,
Ja gar aus Teufels Rachen
Frey, los und ledig machen.

Und wenn des Satans Heer
Mir ganz entgegen wär,
Darf ich doch nicht verzagen,
Mit dir kann ich sie schlagen,
Dein Blut darf ich nur zeigen,
So muß ihr Trutz bald schweigen.

Wir sollen uns also täglich in diesem Blute waschen, und unsere Kleider darinnen weiß und helle machen, aber auch die schönen Kleider des Heils, den Rock der Gerechtigkeit, ja Christum selbst, als unsere Gerechtigkeit, immer besser anziehen, oder uns immer im Glauben in ihn verstecken und verkriechen. Da sind in ihm alle unsere Sünden vor GOtt vollkommen bedecket: denn dieser lange Rock der Gerechtigkeit bedecket uns, so zu sagen, von der Scheitel bis auf die Fußsohlen, und der Vater sieht da, wie gedacht, an uns keine Sünde, sondern nur Christum und sein Blut

und

und Gerechtigkeit, damit er uns als mit der schönen weissen Seide geschmückt, gezieret, und dadurch uns eben in ihm dem Geliebten angenehm und gefällig gemacht hat, daß er an uns, seinen Heiligen, seinen in JEsu Gerechtigkeit und Heiligkeit eingekleideten Heiligen, alle seinen Gefallen hat, und uns wol lieben kann, weil er nicht mehr unsere Sünde, die Zorn verdienet, sondern nur das an uns siehet, was der Liebe würdig ist: denn die Sünde hat er vor seinem Angesicht verborgen und hinter sich zurücke, ja in die Tiefe des Meeres geworfen, und hat nur Christum, in dem wir ganz versteckt sind, und sein Blut vor seinen Augen. Und da heißt es:

Der Grund, wo ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das wahre ewge Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Da ruhet das göttliche Wohlgefallen, das GOtt an seinem Sohne hat, auch auf uns, da er uns in seinem Sohne findet, und uns, wie gedacht, gar nicht anders als in seinem Sohne ansiehet.

Dis, wenn es stets recht gläubig erwogen wird, bringt Friede, ja grossen Friede, und wir singen davon mit der ganzen Kirche:

Ein'n Wohlgefallen GOtt an uns hat,
Nun ist groß Fried ohn Unterlaß,
All Fehde hat nun ein Ende.

Da ist kein Zorn GOttes zu fürchten, weil JEsus uns vor dem zukünftigen Zorne erlöset hat. So ist auch kein Fluch des Gesetzes zu hören, weil JEsus dem Gesetz vollkommen gnug gethan, und selbst für uns ein Fluch worden, hingegen seine vollkommene Erfüllung des Gesetzes im Thun und Leiden, seinen vollkommenen Gehorsam, seine ewige Gerechtigkeit uns geschenket, die höher als die Gerechtigkeit, so das Gesetz fordern kann, ja höher ist, als Adams Gerechtigkeit vor dem Falle, und als aller Engel Gerechtigkeit: denn sie ist die Gerechtigkeit dessen, der GOtt und Mensch in einer Person ist. Das ist die Gerechtigkeit, die nicht verzagen läßt.

Da haben wir auch, so wir an Christum glauben, vor keinem Tode noch Hölle zu erschrecken: denn JEsus hat für uns alle, auch für mich den Tod geschmecket, und ist für uns alle, auch für mich dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden. Hos. 13, 14. Sein Tod ist mein Tod, mein Gewinn, ja mein Leben: denn ich bin mit ihm, wie gestorben und begraben, so auch mit ihm, meinem Haupte, auferwecket, lebendig gemacht, und ins himmlische Wesen, ins ewige Leben gesetzet. Da müssen nun wol alle Ankläger und Friedensstörer weichen: denn Christus ist mein Friedefürst, ja mein Friede selbst, und der ist wol der rechte grosse Friede, und die Verheissung wird gewiß an uns erfüllet, da Da-

vid

vid Ps. 119. saget: Grossen Frieden haben die, so dein Gesetz (dein Evangelium) lieben. Von welchem Frieden GOtt selbst Jes. 48, 18. saget: O daß du auf meine Gebote merktest; so würde dein Friede seyn wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.

XV.

Je mehr wir nun in diesen hohen Artickel von der Rechtfertigung eingehen, und uns nicht anders als in Christo gerecht, rein, weiß und schön geschmücket und gezieret ansehen, ie mehr bleibt das Herz in stetem Friede, ja in Friede und Freude, und ie mehr werden wir auch bey solchem Friede und Trost recht laufen die Wege der Gebote GOttes, und die Freude am HErrn, und in seiner Gerechtigkeit wird auch unsere Stärke seyn, daß mir mit frölichem, willigem Herzen in allen Geboten des HErrn wandeln können. Und wir werden immer besser die Erfüllung der Verheissung an uns erfahren, da David Ps. 89, 16. 19. von den Gläubigen des neuen Bundes saget: Wohl dem Volk, das jauchzen kann: HErr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. Ja wir werden mit der ganzen

Gemeine des neuen Bundes sagen: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Jes. 61, 10. Da stehen wir auch als die Braut zu seiner Rechten, in eitel köstlichem Golde. Ps. 45.

O daß wir doch nun alle, (HErr hilf es uns) in diese hohe Sache, in dis einige Element und Aliment unsers Geistes täglich immer besser eingingen, und auch mit Paulo gegen der überschwenglichen Erkentniß JEsu Christi, alles andere, was uns sonst nach dem Fleische ein Gewinn war, für Schaden und Dreck hielten, damit wir nur auch immer besser Christum gewinnten und in ihm erfunden würden ꝛc. O daß wir doch auch alles, was dahinten ist, vergessen möchten und uns nur immer nach dem, was da vorne ist, nach Christo selbst ausstreckten, um ihn nur immer besser als unsere Gerechtigkeit, als unsern Friedefürsten zu ergreifen, das würde uns am besten auch bey den ietzigen unruhigen Kriegeszeiten und Gerichten in Friede und Ruhe der Seelen bewahren. Denn woher kommt doch alle Unruhe, Klage und Ohnmacht? Gewiß mit daher, daß wir diesen Artickel nicht hoch genug schätzen, nicht immer damit umgehen, und uns solchen auch oft in guter Meinung verdunkeln und dadurch oft uns und andere wieder unter das Gesetz bringen oder doch un-

unsern Glauben schwächen, unsern Frieden und unsere Freude am HErrn stören, dadurch aber auch uns selbst im ganzen Christenthum schwächen und kraftloß machen, ja wol uns an GOtt selbst stossen und irre werden, oder sein Herz, seine Liebe uns verdächtig machen lassen, und bald zur Rechten, bald zur Linken abweichen. Dieser Artickel aber, wenn er recht gefaßt und erfahren wird, erhält uns auf der rechten Bahn, daß wir weder verzagen, noch sicher, vermessen und stolz werden, daß wir uns freuen, aber mit einer heiligen kindlichen Furcht, und also immer die sichere Bahn wandeln, darauf auch die Thoren nicht irren. Jes. 35, 8.

XVI.

Damit wir nun aber diesen hohen Artickel auch noch immer höher achten; so wollen wir doch noch einige herrliche Zeugnisse aus Luthero anführen; weil ja Lutherus diesen im Papstthum so verdunkelt gewesenen Artickel wieder ins helle Licht gesetzet hat, und sonderlich in diesem Artickel recht gelebet und zu Hause gewesen, wie alle seine Schriften davon zeugen, und es haben längst gottselige Lehrer angemerket, daß Lutherus von dieser Sache auf einem Blatt mehr herrliches schreibet, als die alten Kirchenlehrer oder Patres in einem ganzen Buche geschrieben. Denn es ist dieser Artickel nach der Zeit der Apostel gar bald verdunkelt worden, und man ist von Zeit zu Zeit von der Lehre Pauli von der Rechtfertigung immer mehr abgewichen, und endlich in lauter grobe

Selbstrechtfertigung und Werkheiligkeit verfallen, davon eben das Papstthum entstanden ist.

Es hat nun aber **Lutherus** wie in allen seinen Schriften, so doch besonders und ganz umständlich in seinem herrlichen Commentario über die Epistel an die **Galater** von dem Artickel von der Rechtfertigung gehandelt, und gezeiget, wie hoch und groß dieser Artickel und wie viel an ihm gelegen seye, wie man aber auch gar bald davon abweichen könne, und wie, wenn dieser Artickel hinfällt, die ganze Christliche Lehre verfallen und verfinstert werden muß, daher man diesen Artickel fort und fort treiben muß. Hiervon schreibt er bald in der andern kurzen **Vorrede** zu dem gedachten Commentario im VI. **Altenb. Theil** p. 520: „Darum ist es auch sehr nütze und nöthig, „daß diese Lehre vom Glauben (nemlich vom gerechtmachenden Glauben) immerdar öffentlich gelesen und gehöret werde. Und wenn man sie gleich „aufs beste immermehr durchlernen und durchlesen möge; so ist doch gleichwol der Teufel unser „Feind, der immerdar umher gehet und suchet, wen er verschlingen möge, noch nicht „gestorben. Auch lebet unser Fleisch noch, darzu „sind auf allen Seiten allerley Anfechtungen, die „uns auf dem Halse liegen und drücken. Derhalben man diese Lehre nimmermehr gnugsam, vielweniger alzuviel treiben und den Leuten einbilden „kann. Denn wenn diese Lehre untergehet und „darnieder lieget, so fället dahin zugleich und lieget auch darnieder alles Erkentniß der Wahrheit: Wenn sie aber auch im Schwange gehet,

„so

„so siehet es auch wohl um alle andere Dinge, es „sey Religion, Gottesdienst, GOttes Ehre, und „daß man recht verstehen kann, was von allen „Ständen und Dingen zu halten sey. Dero„halben, daß wir nicht gar müssig gehen und nichts „thun, wollen wirs gleich an dem wiederum an„fahen, da wir es gelassen haben, wie geschrieben „stehet: **Wenn der Mensch meinet, er habe „es zum Ende gebracht, so thut ihm wol „vonnöthen, daß er wiederum von neuen „forne anhebe.**„

Und pag. 524 (a) sagt er: „Diese (nemlich „die Gerechtigkeit des Glaubens) ist eine himmli„sche Gerechtigkeit, die wir von uns selbst nicht „haben, noch durch unser Thun mögen zuwege „bringen, sondern die wir ohn unser Thun oben „herab vom Himmel empfahen müssen, nemlich „durch den Glauben, dadurch wir aufkommen „und erhaben werden über alle Gesetz und Werk. „Wie wir nun, nach St. Paulus Wort, das „Bild des irdischen Adams getragen haben; „so sollen wir das Bilde des himmlischen „Adams auch tragen, welcher ein neuer Mensch „in einer neuen Welt ist, da allerding kein Gesetz, „keine Sünde, kein Gewissen, kein Tod, sondern „nur eitel Freude, Gerechtigkeit, Gnade, Friede, „Leben, Seligkeit und Herrlichkeit ist.

„Ob aber iemand sagen wolte, ey thun oder „wirken wir denn gar nichts solche Gerechtigkeit „zu erlangen? Dem antworte ich, daß wir nichts „nichts und gar nichts dazu thun, denn diese Ge„rechtigkeit ist nichts anders und stehet auch auf

„nichts anders, denn nur allein auf dem, daß wir „nichts thun, nichts hören, nichts wissen, weder „vom Gesetz noch von Werken, sondern daß wir „nur allein wissen und glauben, daß Christus zum „Vater gegangen ist, und fort mehr nicht gesehen „wird, sitzet im Himmel zur Rechten des Vaters, „nicht ein Richter, sondern uns von GOtt ge„macht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, „zur Heiligung und Erlösung. In Summa, „daß er unser Hoherpriester sey, der uns verspricht „und verbittet, herrschet und regieret über uns „und in uns durch seine Gnade, daß man keine „Sünde siehet, kein Schrecken noch Beissen „im Gewissen fühlet. Denn es ist unmüglich, „daß diese himmlische Gerechtigkeit solte mit Sün„den beflecket seyn, sintemal sie kein Gesetz hat, wo „aber kein Gesetz ist, da ist auch keine Ueber„tretung, weil aber keine Sünde da ist, kann auch „kein böse Gewissen, kein Schrecken, keine Furcht „noch Traurigkeit da seyn. Solches meinet St. „Johannes, da er sagt: Wer aus GOtt gebo„ren ist, kann nicht sündigen.

„Kommts aber ie, daß sich das Gewissen bis„weilen reget, oder, daß eine Furcht oder Schre„cken gefühlet wird; so ists ein gewiß Zeichen, daß „man diese Gerechtigkeit und Gnade aus dem Ge„sichte gelassen und verloren hat, und daß Chri„stus im Finstern verborgen und nicht gesehen „wird; wo aber Christus noch für Augen ist, und „recht erkannt wird, da muß auch eigentlich eine „völlige vollkommene Freude im Herzen und Frie„de des Herzens seyn, und das Herz also sprechen:

„Ob

„Ob ich wol ein Sünder am Gesetz bin und an des
„Gesetzes Gerechtigkeit Mangel habe, dennoch
„will ich derhalben weder verzweifeln noch sterben,
„denn Christus lebet ja noch, der meine himmli-
„sche, ewige Gerechtigkeit und Leben ist, in welcher
„Gerechtigkeit und Leben ich freylich keinerley
„Sünde, Gewissen noch Tod habe. Wol ists
„wahr, daß ich in diesem gegenwärtigen Leben ein
„Sünder und ungerecht bin, wie andere Adams
„Kinder auch sind, da mich das Gesetze wol ankla-
„get, der Tod über mich herrschen und verschlin-
„gen mag, ich habe aber über dis gegenwärtige Le-
„ben noch eine andere Gerechtigkeit und ander
„Leben, welches der Sohn GOttes ist, der da we-
„der von Sünde noch Tode weiß, sondern ist eine
„ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben, um wel-
„cher Gerechtigkeit und ewiges Lebens willen die-
„ser mein Leib, wenn er gleich wird gestorben seyn,
„dennoch zum Leben wiederum auferwecket, und
„von allem Gefängniß des Gesetzes und der Sün-
„den erlöset, mit dem Geist zugleich geheiliget
„werden wird.

„Also bleibts denn beydes, dieweil und so
„lang wir alhier auf Erden leben, daß das Fleisch
„und ganze Natur von Adam von der Gerechtig-
„keit des Gesetzes, die wir thun solten, angeklaget,
„geplaget, gemartert und geängstet wird. Der
„Geist aber herrschet, ist frölich und selig in der
„Gerechtigkeit Christi, denn er weiß und ists aufs
„allergewisseste, daß er einen HErrn hat, der dro-
„ben im Himmel zur Rechten des Vaters sitzet,
„der das Gesetz weggethan, Sünde, Tod und al-

„les Unglück unter seine Füsse getreten, gefangen „genommen, und durch sich selbst ganz herrlich „überwunden hat.

„Darum gehet nun St. Paulus in dieser „Epistel damit um, daß er uns ja wohl unterrichte, „wohl stärke und behalte in rechtem und vollkom„menem Erkentniß dieser Gerechtigkeit Christi, „welche allerley andere Gerechtigkeiten weit, weit „übertrifft. Denn wenn der Artickel (so da leh„ret, wie man vor GOtt sündlos und gerecht „wird) verloren wird; so gehet zugleich die ganze „Christliche Lehre dahin, und alle die Menschen, so „auf dem ganzen Erdboden sind und diese Lehre „nicht haben, die müssen eigentlich entweder Jü„den oder Türken, Papisten oder Rotten und Ke„tzer seyn. Denn kurzum, zwischen dieser zweyer„ley Gerechtigkeit des Gesetzes, so wir thun, und „Christi, so ohn unser Thun, uns von oben her„ab gegeben wird, ist gar kein Mittel. Darum „muß von Noth wegen ein ieglicher, so von der „Gerechtigkeit Christi abfällt, auf die Gerechtig„keit seines eigenen Thuns gerathen, das ist, er „muß, wenn er Christum verloren hat, auf das „Vertrauen seiner eigen Werk und Verdienst „fallen.„

Ingleichen pag. 468 (b): „Der Artickel aber „von der Christlichen Gerechtigkeit, der unser eini„ger Schutz ist, nicht allein wider alle Gewalt „und List der Menschen, sondern auch wider die „Pforten der Höllen, ist, wie gesagt, daß wir ge„recht und selig werden durch den Glauben an „Christum, ohn alles Zuthun aller Werk. Ist

„nun

„nun das die rechte und einige Weise, dadurch „man für GOtt gerecht werden muß, wie es denn „nimmermehr fehlen kann, man wolte denn die „ganze Schrift auflösen und zunichte machen; so „folget gewiß daraus, daß wir um keines Werks „willen, es sey um Möncherey, Gelübde, Messen, „oder wie es genannt mag werden, für GOtt ge„recht und selig können werden. Wo solcher Ar„tickel rein und fleissig gelehret wird, fället das „Papstthum dahin ohn alles Umreissen einiges „äusserlichen Dings.„

Pag. 533 (b): Wenn dieser Artickel oder „Stück von der Rechtfertigung darnieder liegt, so „liegts schon alles. Darum ists wol vonnöthen, „daß wir ihn täglich treiben, und wie Moses von „seinem Gesetz befielet, daß wir ihn wol schärfen „und einbleuen. Denn man kann ihn nimmer„mehr gnug, vielweniger zu wol und gewiß fassen „und halten, ja ob wir ihn auch gleich aufs aller„fleissigste treiben und üben, ist dennoch niemand, „der ihn ganz begreife und von Herzen vollkömm„lich gläube, also ganz schlipferig ist unsere Natur, „und widerspenstig, sich dem Geist im Gehorsam „zu unterwerfen.„

Pag. 586 (a): „Verstehen wir diesen Artickel „recht und rein, so haben wir die rechte himmlische „Sonne: verlieren wir ihn aber, so haben wir „auch nichts anders, denn eitel höllische Fin„sterniß. „

Und pag. 700 (b): „Darum ist hoch vonnö„then, daß wir den Artickel von der Gerechtigkeit, „so wir in Christo haben, ohn Unterlaß treiben,

„groß

„groß und herrlich machen wider die Gerechtig-
„keit, so aus dem Gesetz und Werken kömmt.
„Wiewol keine Sprache noch Redekunst in der
„ganzen Welt ist, die seine Grösse und Herrlich-
„keit gnugsam begreifen, will geschweigen, ausre-
„den könne.„

Pag. 605 (a): „Darum sollen wir den Arti-
„ckel von der Rechtfertigung mit höchstem Fleiß
„ausstreichen, auf daß derselbe gleich wie ein heller
„Sonnenglanz über sie leuchte, und ihr gottloses
„Wesen aus dem Finstern und Dunkel an das
„Licht stelle, und also ihre Schaam und Trüge-
„rey für aller Welt Augen aufgedeckt und offen-
„bar werde.

„Derhalben wir auch diesen Artickel von der
„Rechtfertigung so viel desto lieber treiben, und
„schärfen ihn, so wol wir immer können und mö-
„gen, auf daß die Papisten samt allen andern Rot-
„ten dadurch zu schanden, und dieser Artickel de-
„sto besser gegründet, und aufs allergewisseste wer-
„de in unserm Herzen, wie uns denn auch wol
„vonnöthen ist. Denn sobald wir diese Sonne
„verlieren, fallen wir gewißlich wiederum zurück
„in die Finsterniß, darinnen wir vorhin gewe-
„sen sind.„

So schreibet er auch über das 53ste Capitel Jesaiä in diesem VI. Theil pag. 366 (a): „Wir
„sollen aber mit grossem Fleiß Acht haben und
„merken auf die Worte, die er hier setzet, nemlich,
„unser aller und auf ihn (der HErr warf un-
„ser aller Sünde auf ihn,) das ist der fürnehm-
„ste, höchste Artickel unsers Glaubens, daß wir

es

„es für wahrhaftig halten, annehmen und gläu-
„ben, was uns GOtt alhier predigen und verkün-
„digen läßt, durch den heiligen Propheten, daß
„wir den Trost und Trotz wider die Sünde haben,
„daß unsere eigene Sünde nicht unsere Sünde
„sind, sondern sie seyen alle gelegt auf unsern
„HErrn JEsum Christum.

„Denn dieser einige Hauptartickel, ist der
„Grund und Fels, darauf die ganze Christenheit
„und Gemeine GOttes gebauet ist, welcher Arti-
„ckel auch unsere Mauer und Wehr ist wider alle
„Rotten und Ketzerey, also, daß uns kein falscher
„Lehrer und Schleicher verführen und gefangen
„nehmen kann, weil wir diesen Artickel rein und
„ungefälscht behalten, und ist keine Lehre noch
„Gottesdienst in der Welt, der dem Teufel und
„seinem Reich so gar zuwider wäre und so viel scha-
„dete, der Satan ist auch keiner Predigt auf Erden
„so feind und grimmig hässig, als dieser Predigt,
„darum verfolget er mit so viel Anfechtung und
„Trübsal, beyde einen ieden insonderheit, dar-
„nach auch insgemein erreget er wider diese Lehre
„allerley abgöttische Lehre, Ketzerey, Spaltung
„und Aergerniß, damit er diese Lehre ja häßlich
„und ärgerlich mache, für der Welt, auf daß sie
„veracht und gedämpfet werde.

„Darnach auch die Welt kann sehr wol lei-
„den, daß allerley falsche, irrige Lehre hoch geach-
„tet und gepredigt werde, und noch nie kein neuer
„Gottesdienst so schändlich und lügenhaftig auf-
„bracht, denn die Welt nicht besser könne leiden,
„denn diese rechte Lehre und Predigt, die kann und

„will

„will sie nicht leiden, sondern verflucht und ver-
„folget dieselbigen wo sie kann und mag, denn das
„hat die Welt gerne gehöret und angebetet, daß
„man öffentlich auf der Canzel gelehret hat, daß
„eines Barfüssermönchs Kappe so heilig sey, daß
„wer sie anziehe am Todtbette, werde selig, und
„dergleichen tolle, närrische Predigten ohn alle
„Maaß und Ende hat sie gerne angenommen und
„vertheidigt, und ist das die Ursach: denn die Welt
„hat Lust und Wohlgefallen an den Lehren und
„Gottesdiensten, die da der Vernunft ähnlich
„und gemäß sind, und bestättigen die Heiligkeit
„und Weisheit unsers freyen Willens, daß der
„Ruhm und Ehre ihres Vermögens und Ver-
„diensts bleibe.

„Diese einige Lehre aber, die doch niemand
„keinen Schaden bringt noch thut, ja welche al-
„lein eine göttliche, selige Lehre ist, hat nirgend
„Statt und Raum, sondern wird verjaget und
„geschmähet von den Besten in der Welt, doch
„ganz unbillig und wider GOtt: denn daß man
„ihr Schuld giebt, sie verbiete und hindere gute
„Werk und Tugend, da leuget die lästerliche Welt
„an, und der Teufel selbst redt aus ihr, ja diese
„Lehre, und sonst keine andere, giebt Handrei-
„chung und Kraft, daß ein Christ rechte gute und
„GOtt wohlgefällige Werke thun kann, sonst
„bleiben gute Werke wol ungethan, dazu so macht
„sie uns ganz gewiß und sicher, daß unser Thun
„GOtt von Herzen wohlgefalle, und daß wir rech-
„te wahrhaftige gute Werke haben, welches auch
„keine andere Lehre kann gewiß anzeigen.„

„Im

Im V. Theil pag. 53 (a) nennet die Apologie der Augspurgischen Confession diesen Artickel, „den höchsten und vornehmsten Artickel der ganzen Christlichen Lehre, also, daß an diesem Artickel „ganz viel gelegen ist, welcher auch zu klarem, richtigen Verstande der ganzen heiligen Schrift „fürnemlich dienet, und zu dem unaussprechlichen „Schatz und dem rechten Erkentniß Christi den „Weg weiset, auch in die ganze Bibel allein die „Thür aufthut, ohne welchen Artickel auch kein „armes Gewissen, einen rechten, beständigen, gewissen Trost haben, oder die Reichthümer der „Gnade Christi erkennen mag.„

Pag. 682 (a) sagt er: „Ich handele den Artickel nicht vergeblich so fleissig, denn ich besorge, „man wird bey dem Artickel nicht bleiben, und es „sind leider bereits unter uns viel, die ihn verachten und des Artickels nicht hoch sich annehmen „werden. So ficht der Papst und die Bischöffe „hart dawider. Werden manchmal Prediger „kommen die schläfrig, laß und faul den Artickel „predigen und treiben; so ists darum balde geschehen, und wird ein Irrthum über den andern „kommen.

„Denn allbereit unter dem Gebiet unsers „Landesfürsten hebt sich eine solche Verachtung „des Evangelii, Undankbarkeit und Vergessenheit „an, daß mir mein Herz zubrechen möchte.

„Ich will aber an dem Artickel lernen und „lehren so lange ich lebe, er soll in meinen Predigten fleissig getrieben werden, denn ich sehe wol

„was

„was er thut, wo er ist, und dagegen, was es auch „Schaden bringet, wo er nicht ist.„

Und pag. 832 (b) heißt es: „Wo dieser Ar„tickel von Christo nicht getrieben wird, daß wir „durch ihn allein gerecht und selig werden, und „ausser ihm alles verdammt halten, so ist kein Weh„ren und Aufhalten mehr, ja keine Maaß noch „Aufhören aller Ketzerey und Irrthum, aller Se„cten und Rotten, da iedermann etwas sonderli„ches eigenes erdenkt und aufwirft.„

„Und pag. 833 (a): „Wo wir ietzo nicht wa„cker sind, und wol drauf sehen, daß wir den Ar„tickel behalten; so wirds uns auch so gehen, daß „wir keinen Artickel recht und rein behalten, noch „aufhören zu irren und Rotterey zu machen, bis „es gar aus ist, und kein Predigen noch Lehren „mehr hilft, sondern Kühe und Säue bleiben, wie „es leider schon unter dem grossen Haufen gehet, „zu Lohn unser Verachtung und Undank des „Evangelii.„

Also hat **Lutherus** nicht so von dem gerechtmachenden Glauben oder Artickel der Rechtfertigung gelehret, daß man in der Sicherheit und Unbußfertigkeit hinginge oder in muthwilligen Sünden lebte und sich doch mit Christi Verdienst und Gerechtigkeit trösten wolte. Nein, er bezeiget, daß der Glaube, der gerecht macht, in keinem andern, als in einem bußfertigen, erschrockenen Herzen und Gewissen gewirket werde, und daß dieser Glaube der uns gerecht macht, auch uns heilig mache und reich in guten Werken sey; daß man für die so grosse unverdiente Gnade und für

das

das Evangelium auch dankbar werde und ihm allein lebe und diene. Und da der grosse Haufe das nicht verstehen wolle, sondern die theure Lehre vom Glauben so schändlich mißbrauche und für das Evangelium so undankbar sey, so breche ihm darüber das Herz, da er sehe, welchen grossen Schaden der Mißbrauch der reinen Lehre vom Glauben nach sich ziehe.

Es redet aber auch **Lutherus** von dem Artickel der Rechtfertigung sehr tröstlich in seiner **Kirchenpostill.** Sonderlich über das Evangelium am 4. Sonntage des Advents, da heißt es in Saalfeldischen Auszügen im VII. Theil pag 82 bis 84: „GOtt will wol haben, daß wir „in aller Tugend, und wie St. Paulus sagt, nach „der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich leben sollen; wie er oft auch anderswo, und sonderlich in „derselben Epistel zum Philippern mit Fleiß vermahnet, und spricht Phil. 2, 15: **Lebet also, daß „ihr seyd ohne Tadel, und lauter, und GOttes Kinder unsträflich** ꝛc. Item: **Ist etwa „eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket** „nach. Und weil solches Gerechtigkeit nach dem „Gesetz oder der Werke heißt; so muß es ja nicht zu „verwerfen seyn? Ja es ist auch gewiß, daß solch „Leben und gute Werke in denen so an Christum „gläuben, GOtt wohlgefället, um desselben Mittlers Christi willen, und daß sie von GOtt, seiner „Verheissung nach, zeitliche und ewige Belohnung haben.

„Aber das sollen wir darneben allezeit und „vornemlich wissen, daß wir nicht den Ruhm unser

„Würdigkeit oder Verdiensts, noch den Trost un-
„ser Seligkeit auf unser Leben sollen setzen. Denn
„wie köstlich und heilig unser Leben immer seyn
„mag; so ist es doch noch nicht ohne Sünde, und
„Unreinigkeit vor GOtt; darum kann es nicht
„vor GOttes Gericht bestehen. Wie die heiligen
„Propheten in der Schrift solches oft bekennen;
„sondern da gilt allein die Gerechtigkeit und Rei-
„nigkeit des Sohnes GOttes, der uns durch sei-
„nen Gehorsam und Opfer seines Leidens und
„Sterbens, GOttes Zorn, den wir verdienet, ver-
„söhnet und weggenommen, Vergebung der Sün-
„den und ewiges Leben erworben und geschenkt,
„daß wir um seinet willen, so wir an ihn gläuben,
„GOtt angenehm und Erben des ewigen Lebens
„sind; solches können wir durch unser eigen Werk
„und Heiligkeit nimmermehr erlangen.

„Darum, ob wol unser Leben und gute Wer-
„ke in uns, so da an Christum gläuben, GOtt ge-
„fällig sind, und auch dem HErrn Christo damit
„gedienet wird, und wir den Ruhm eines guten
„Gewissens vor aller Welt davon haben; so ha-
„ben wir doch um derselben willen gegen GOtt
„und seinem Gericht keinen Ruhm; wie auch St.
„Paulus Röm. 4, 2. von dem heiligen Vater
„Abraham sagt: **Abraham hat wol aus seinen**
„Werken einen Ruhm, aber nicht vor GOtt.

„Darum wenn man sagt von Gerechtigkeit
„vor GOtt, und Vergebung der Sünden, Erlö-
„sung vom ewigen Tode, und Verdienst des ewi-
„gen Lebens; so müssen wir uns mit Johanne
„dem Täufer und Paulo demüthigen und sagen:

„Ich

„Ich halte mich an meinen HErrn Christum und „an seine Heiligkeit, die er in der Taufe, Wort „und Sacrament mir verheissen und schenket; „dabey will ich mich lassen finden, als ein arm „Würmlein ꝛc. Auf daß man also Unterscheid „mache zwischen unserm Leben und Heiligkeit, und „der Gerechtigkeit in Christo: denn unsere Heilig„keit und Leben hält wider GOttes Zorn und ewi„gen Tod nicht, sondern wird vom Tode alles hin„gerissen, wo es ausser Christo funden wird.

„Die Heyden haben auch sich in feiner Zucht „und Ehrbarkeit gehalten, und viel um des Vater„lands willen gethan und gelitten; darum sie auch „billig zu rühmen sind. Aber dadurch haben sie „nicht Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit „vor GOtt erlanget, und hat sie der Tod mit al„le ihrem Ruhm hinweg gerissen. Auf daß wir „aber solche Gerechtigkeit und Heiligkeit ergreifen, „die vor GOtt und zum ewigen Leben gilt, da heißt „es also, daß wir mit Johanne uns demüthigen „und sagen: HErr, hier kömmt ein arm Lümplein, „ein alt zerrissen garstiges Häderlein, oder, wie „Paulus sagt, ein stinkender Dreck, wo es ausser „Christo bloß vor dich solte kommen. Vor der „Welt und ausser deinem Gericht mags wol Bi„sam, Sammet und ein gülden Stück seyn; aber „vor dir, HErr, lasse mich einen alten Lumpen „oder ein Fußtuch seyn, da ich deinem Sohn die „Schuh mit wische, und schenke mir seine Ge„rechtigkeit: denn er sammt seiner Gerechtigkeit „mein edelster und theuerster Schatz ist. Denn „ich weiß, daß ich durch ihn und seine Gerechtig-

„keit ins Himmelreich komme; da ich durch meine „Heiligkeit müste in Abgrund der Höllen fahren.„

Und pag. 209 bis 211: „Die Christen können „rühmen und sagen: Das Gesetz hilft mir nichts, „die Beschneidung auch nichts; das aber hilft mir, „daß ich gläube, daß Christus beschnitten ist: denn „solches ist um meinet willen geschehen, daß ich „einen Bürgen hätte, der für mich in die „Schuld träte, welcher Schuld mich das „Gesetz, meiner Sünden halben, überwei„sen kann.

„Mit meiner Beschneidung, mit meiner Lie„be zu GOtt und zu den Menschen, mit meinem „Gehorsam, ist nichts ausgerichtet, da will ich „nicht auf fussen, noch mich etwas darauf verlas„sen. Alle meine Zuversicht aber, Trotz und Trost „soll das seyn, daß Christus gehorsam, unschuldig „und heilig ist. Solche Zuversicht und Hoffnung „wird mir nicht fehlen: denn es ist ein gewisser „Trost und vester Schirm. Ehe ich den hatte, „meinete ich, ich müste dran, und das Gesetz erfül„len, oder verdammt seyn. Nun aber weiß ich, „daß es ein unmöglich Ding ist, mir und allen „Menschen, die wir solche Last nicht können tra„gen. Christus aber hat sie von uns auf sich ge„nommen, sich unter das Gesetz geworfen, und „dasselbe mit der Beschneidung angefangen, auf „daß ers allenthalben erfüllete, und nichts dahin„ten liesse, das GOtt uns armen Sündern zum „Gehorsam aufgelegt hat; solches ist mein Herz „und Trost.

„Also

„Also wird nun die Christliche Gerechtigkeit „ganz, daß ich mich erkenne für einen armen „Sünder, der ich dem Gesetz nimmermehr kann „gnug thun. Aber darum verzweifele ich nicht. „Denn hier sehe ich, daß mein HErr Christus sich „meiner angenommen, und für mich unter das „Gesetz sich gegeben, und dem Gesetz gnug gethan „hat. Da folget weiter, daß ein solch Herz muß „sagen: Ey, hat das mein GOtt um meinet wil„len gethan! Solte ich denn nicht auch solchen „gnädigen GOtt lieb haben? Solte ich mich sei„nes Willens nicht von Herzen fleissigen, und „wiederum auch thun, was ihm lieb ist? Also wird „man lustig und freundlich gegen GOtt, und fol„get die rechte Erfüllung des Gesetzes, die nicht ge„zwungen, sondern willig ist. Ob nun gleich sol„che Erfüllung, des Fleisches halben, noch nicht „ganz und unvollkommen ist; so läßt ihm es doch „GOtt gefallen in denen, die den Glauben haben „an Christum. Denn was noch unrein und un„vollkommen dran ist, das gehöret unter den De„ckel und unter den Schirm der Vergebung der „Sünden, welche uns um Christi willen gege„ben ist.„

Ingleichen pag. 601 bis 604: „Siehe, das „heißt und ist nun der **Christen Gerechtigkeit** „**vor GOtt**, daß Christus zum Vater gehet, das „ist, für uns leidet, auferstehet, und also uns dem „Vater versöhnet, daß wir um seinet willen Ver„gebung der Sünde und Gnade haben; daß es „gar nicht in unsers Werks noch Verdienstes, „sondern allein seines Ganges, den er thut um

„unsert willen. Das heißt eine fremde Gerech-
„tigkeit (darum wir nichts gethan noch verdienet
„haben, noch verdienen können) uns geschenket
„und zu eigen gegeben, daß sie soll unsere Gerech-
„tigkeit seyn, dadurch wir GOtt gefallen, und sei-
„ne liebe Kinder und Erben sind.

„Daß aber solche geschenkte Gerechtigkeit in
„uns sey, und wir uns der, als unsers Schatzes
„und Hauptguts, trösten können, das geschicht
„allein durch den Glauben: denn es muß ie von
„uns empfangen und angenommen werden. Nun
„kann es nicht anders gefasset werden, als mit
„dem Herzen, so sich hält an den Gang Christi,
„und festiglich gläubet, daß er um desselben willen
„Vergebung und Erlösung von Sünde und Tod
„habe. Denn es ist nicht ein äusserlich Ding,
„das man könte mit menschlichen Werken, Ord-
„nungen oder Uebungen zuwege bringen: son-
„dern ein hoher verborgener Schatz, der nicht
„kann mit Augen ersehen, noch mit unsern Sin-
„nen begriffen werden, wie er auch selbst spricht:
„Daß ihr mich hinfort nicht sehet, sondern
„allein muß geglaubet werden.

„Darum habe ich oft gesagt, daß man, von
„diesen Sachen recht zu reden und zu urtheilen,
„mit Fleiß unterscheiden müsse zwischen einem
„frommen Mann und zwischen einem Christen.
„Wir lobens auch, ein frommer Mann zu seyn,
„und ist ja nichts löblichers auf Erden, und ist
„auch GOttes Gabe, so wol als Sonn und Mond,
„Korn und Wein, und alle Creaturen; aber daß
„man es nicht in einander menge und braue, son-
„dern

„dern lasse einen frommen Mann sein Lob vor der „Welt, und sage: Ein fromm Mann ist wol ein „treflicher treuer Mann auf Erden, ist aber dar„um noch kein Christ. Denn es kann auch ein „Türke oder Heyde seyn (wie der vor Zeiten etli„che hochberühmt gewesen.) Wie es denn nicht „anders seyn kann, unter so viel Bösen muß ie zu „Zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber „er sey wie fromm er wolle, so ist und bleibet er sol„cher Frömmigkeit halben noch Adams-Kind, das „ist, ein irdisch Mensch unter der Sünde und Tod.

„Wenn du aber nach einem Christen frageſt; „so must du viel höher fahren: denn das ist ein „ander Mann, der heißt nicht Adams-Kind, und „hat nicht Vater und Mutter auf Erden; son„dern ist ein GOttes-Kind, ein Erbe und Junker „im Himmelreich. Ein Christ aber heisset daher „und davon, daß er mit dem Herzen hänget an die„sem Heiland, der hinauf zum Vater gangen ist, „und gläubet, daß er um seinet willen und durch „ihn, GOttes Gnade und ewige Erlösung und Le„ben habe. Das wird nicht weder erstritten noch „ergriffen, erlanget noch erlernet durch unser Le„ben, Tugend und Werk, davon wir fromme Leu„te auf Erden heissen; noch durch Gerechtigkeit „nach dem Gesetz und zehen Geboten, welche doch, „wie gesagt, auch vonnöthen ist, auch in einem ie„den Christen erfunden wird; aber dieses Haupt„stück und Gerechtigkeit noch lange nicht errei„chet, davon Christus alhier sagt, und Gerechtig„keit heisset.

„Denn wenn gleich ein Mensch lange und „viel seines ganzen Lebens lang, sich in solchem „geübet, und alles gethan, was er immermehr ver„mocht, so kann er doch nicht dazu kommen, daß „er damit der Sachen könte gewiß werden, daß „solches GOtt gefalle, und ihm wahrhaftig gnä„dig sey, und also das Herz in allem solchem Leben „immer ungewiß und im Zweifel bleibt.

„Aus diesem muß denn folgen, weil der „Mensch in solchem Zweifel stehet; so kann er kein „recht Herz gegen GOtt haben, noch sich von Her„zen zu ihm kehren, und ihn anrufen; sondern ist „schüchtern und fleucht vor GOtt, und muß zu„letzt in GOttes Haß und Verzweiflung fallen: „denn wenn es zum rechten Kampf kommt, da er „vor Gericht stehen soll, da fühlet und siehet er, „daß er mit seinem Leben und Werken vor GOt„tes Zorn nicht bestehen kann, sondern muß mit „alle demselben in Abgrund versinken.

„Sollen wir nun in solchen Nöthen beste„hen wider Verzweifelung, und überwinden, so „müssen wir einen andern Grund haben, denn „unsere oder des Gesetzes Gerechtigkeit, nemlich, „diese ewige Gerechtigkeit Christi, welche an dem „Ort stehet (zur Rechten des Vaters) da sie der „Teufel nicht umstossen, und GOttes Gericht „nichts dawider klagen kann. Mich kann der „Teufel umstossen, wenn er will, mit alle meinem „Leben und Werken, mit Vorhalten GOttes Ge„richts und Zorns, und das alles hinweg blasen, „wie der Wind ein Pflaumfäderlein; aber wenn „ich ihn von mir und meinen Werken weise zur

„rech-

„rechten Hand des Vaters, da mein HErr Chri„stus sitzet, der mir seine Gerechtigkeit schenket;
„(darum er denn zum Vater gangen ist) den wird
„er wol unumgestossen, ja unangefochten müs„sen lassen.

„Siehe, das heisset auf Christi Weise, und
„mit seinen Worten von der Gerechtigkeit gere„det, die er für Gerechtigkeit hält. Das heißt
„nicht ein äusserlich menschlich Wesen auf Erden;
„sondern ein unbegreiflich, und in diesem Leben
„unsichtbar, und nicht auf Erden in uns Men„schen gefunden, noch durch Menschen erlanget,
„sondern eine neue himmlische Gerechtigkeit, die
„er allein durch sein Sterben und Auferstehen ge„machet und gestiftet, und wir ietzt im Glauben
„fassen müssen, (weil wir sie nicht sehen) und da„hin gerichtet, daß es sey ein ewig unendlich Le„ben und Wesen. Dahin weiset, ja setzet und
„gründet er unsere Gerechtigkeit, da sie rein und
„ganz vollkommen ist, und so gewiß, vest und
„ewig stehet, daß sie Teufel und Hölle wol muß
„stehen und bleiben lassen.„

O ja, diese Gerechtigkeit sollen alle Pforten der Höllen nicht überwältigen, und die soll nun auch unser fester Grund, unser Krebs und Harnisch seyn, darinnen wir gegen alle listige und mächtige Feinde bestehen, und auch einmal im Tode und vor dem Gerichte getrost und freudig seyn können. Daran aber, als an unserer höchsten Weisheit, haben wir zu lernen unser Lebenlang, und den HErrn täglich darum anzurufen, daß er uns diesen Weg der Gerechtigkeit oder die

rechte Glaubensgerechtigkeit recht lehre und darinnen feste erhalte bis zum ewigen Leben.

„O ja, mein Heiland, hilf du uns selbst dazu, nimm uns nur noch erst recht in deine Schule, in die rechte Glaubensschule, und lehre du uns selbst, als der allerbeste Prediger der Gerechtigkeit, diesen allerseligsten und richtigsten Weg der Gerechtigkeit, den rechten sichern Glaubensweg, und gib uns Gnade, daß wir doch auch diesen so hohen Artickel von der Rechtfertigung recht verstehen und immer dahinein gehen. Denn du weissest ja, HErr JEsu, wie uns bald der Satan und unser eigner Unglaube auch unter dem besten Schein daran hindern will, da wir etwan denken, wir würden diesen theuren Schatz und dein Evangelium davon mißbrauchen und sicher werden, und wir werden doch am besten dadurch vor aller fleischlichen Sicherheit, aber auch freilich vor aller Verzagung und Kraftlosigkeit am besten bewahret, wenn wir nur beständig suchen, in dir und deiner Gerechtigkeit erfunden zu werden: denn da sind wir in dir und in deiner Gerechtigkeit allen bösen Geistern der Hölle zum Schrecken, und können wohl gegen sie bestehen. Denn wir haben den ganzen Harnisch GOttes angezogen, und haben den Krebs und Panzer der Gerechtigkeit, damit du unsere Brust, unser Herz wohl bewahrest, und wir können da, wenn du unser Herz mit der friedensvollen Frucht der Gerechtigkeit tröstest, auch mit recht frölichem Herzen recht laufen den Weg deiner Gebote, und mit recht willigem Geiste dir von Herzen nachwandeln. Dar-

zu

zu bringe uns nun, o JEsu, immer besser, und bedecke auch unsere Brust mit diesem Krebs und Panzer, daß wir in keinem Kampf verzagen, sondern allen Feinden Trotz bieten, und einen Sieg des Glaubens nach dem andern erhalten. Du aber, mein Heiland, weissest unsere Trägheit in dieser allerwichtigsten Sache, und wie schwer es hält, daß wir nur ein wenig hinein kommen: denn es muß ja freilich dieser hohe Artickel in täglicher Reue und Busse und Armuth am Geiste immer besser gefaßt werden. Darum bringe uns doch immer besser in diese selige Ordnung und zur rechten Armuth am Geiste, und erwecke in uns einen rechten unaufhörlichen Hunger und Durst nach dir und deiner Gerechtigkeit, daß wir uns bey stetem Gefühl unsers Elendes in immer inniger Begierde nach dir ausstrecken, um dich immer besser als unsere einige Gerechtigkeit zu ergreifen und feste zu halten, und in dir allein erfunden zu werden, daß wir es auch immer glauben, wissen und erfahren, daß wir in dir gerecht und rein, und dem Vater in dir dem Geliebten auch lieb und angenehm gemacht sind, ja glauben und erfahren, daß die Liebe GOttes durch den heiligen Geist recht in unser Herz ausgegossen, und darum GOtt noch erst recht als die Liebe von uns erkannt werde, damit wir auch als die durch dein Blut Gerechte, lieb und angenehm gemachte auch einen unverrückten Frieden haben und behalten, daß unser Friede auch recht groß sey wie ein Wasserstrom, und unsere Gerechtigkeit wie Meereswellen, die alle unsere Sünde bedecken und wegschwemmen,

da-

dadurch aber laß uns immer neue Kraft bekommen, daß wir auch Früchte der Gerechtigkeit bringen, und auf den Wegen des Friedens in heiliger, kindlicher Furcht wandeln, unsere Kleider feste halten, uns stets mit bußfertigem, gläubigem Herzen in dem Blute JEsu waschen und helle machen, folglich auch unser Gewissen und also auch unsern Frieden vor allen Friedensstörern sorgfältig bewahren, und endlich auch einmal als die in dir vollkommen Gerechte, nach deiner Verheissung, im Tode getrost seyn, Ruhe und Friede haben, und in völligem Friede eingehen zu jenem ewigen Frieden. Amen, Amen.

Die zweyte Betrachtung

Von

Einigen Anmerkungen, besonders von dem eigentlichen Wesen des gerechtmachenden Glaubens, zum Trost der Blöden und Schwachen.

I.

Wir wollen nun noch in dieser zweyten Betrachtung einige Anmerkungen hinzuthun, damit wir diesen hohen Artickel, diese köstliche Perle, dis Kleinod unserer evangelischen Kirche noch desto besser fassen und selbigen recht anwenden, daß wir ihn weder zu einiger Sicherheit mißbrauchen,

chen, noch uns des darinnen liegenden grossen Trostes selbst berauben, aber auch nichts zur Niederschlagung der Schwachen übertreiben, und dahero auch den Blöden zum Trost noch etwas von dem Wesen des eigentlich gerechtmachenden Glaubens handeln.

II.

Die erste Anmerkung. Der Artickel von der Rechtfertigung, da wir durch den Glauben an den gecreutzigten Christum allein gerecht und selig werden, kommt unserer unerleuchteten Vernunft und hoffärtigen Natur sehr wunderlich, ja thöricht vor. Darum saget Paulus 1 Cor. 1. Daß Christus, der Gecreutzigte, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit wär. Und es wird auch noch ietzo dieser Artickel von den Klugen dieser Welt, wo nicht gar geleugnet, doch nicht so hoch gehalten, wie er solte gehalten werden. Eine nach ihren Gedanken schöne Moral, oder andere tiefe Speculation ist ihnen viel lieber. Wenn aber der Mensch erleuchtet wird und zur rechten Erkentniß seines innerlichen Verderbens kommt, und siehet, wie er voller Sünde, Mängel und Gebrechen ist, und dabey nur schon einen kleinen Blick von der lebendigen Erkentniß Christi bekommt, da siehet er, wie, wenn ich so reden mag, nichts raisonnabler und vernünftiger sey, als dieser Artickel. Denn er erkennt da, wie er nicht nur von Natur voller Sünde sey, und nicht das mindeste Gute selbst thun könne, sondern wie er auch nach erlangter Gna-

Gnade, noch fort und fort die Sünde in sich habe, durch welche immer fortwährende, obwol nicht herrschende Sünde, auch seine heiligsten Verrichtungen, seine besten Gedanken, Worte und Werke noch befleckt sind.

Und da siehet er, wie es ganz unmöglich ist, daß er vor GOtt damit bestehen und auskommen könte, wenn er nicht auch mit einer immer fortwährenden Gerechtigkeit bedecket würde, und eine immer fortwährende Vergebung der Sünde hätte, darinnen er alle sein Heil fände, und er also ganz allein, aus pur lauterer Gnade, selig würde. Da leuchtet ihm aus der Gnadenordnung GOttes, da wir allein durch Christum gerecht und selig werden, ohne unser Zuthun der Werke, die allerhöchste Weisheit hervor; indem solche Ordnung recht so gemacht ist, und nicht anders hätte gemacht werden können, als wie sie sich für uns gefallene, trotzige, stolze, vermessene, aber auch zugleich verzagte und furchtsame Menschen am besten schicket, da wir am besten von diesen zwey Hauptgebrechen, nemlich von Trotz und Verzagung geheilet werden.

Denn was könte uns mehr von allem trotzigen, stolzen und vermessenen Wesen frey machen und uns demüthigen, als dis, wenn wir erkennen müssen, daß wir solche arme und verlorne Sünder sind, für die Christus hat leiden und sterben müssen, und daß wir also zum Creutze Christi kriechen, und nur durch Christum um Gnade bitten müssen. Da vergeht uns gewiß aller Trotz, Stolz und Vermessenheit am allerbesten. Daher sagt der selige

Herr

Herr Prof. Franke in dem heiligen und sichern Glaubenswege: „Die wahre Demuth hat ihren „Grund und Wurzel in der Rechtfertigung, die „aus Gnaden geschiehet.„

Was kann uns aber auch am besten für aller Verzagung bewahren, als wenn wir erkennen, Christus habe durch seinen Creutzestodt, statt unser als unser Bürge, für alle unsere Sünde genug gethan, alle unsere Schuld bezahlet, GOtt vollkommen versöhnet, und uns eine solche vollkommene Gerechtigkeit erworben, daß wir darinnen, ohnerachtet aller unser Gebrechen, doch so gerecht und rein angesehen werden, wie Christus selbst.

III.

Die zweyte Anmerkung ist folgende: Diese allertheureste Lehre von der Rechtfertigung ist ja wol die allertröstlichste Lehre; sie ist aber, wie bekannt, sehr grossem Mißbrauch unterworfen. Denn ie herrlicher eine Sache ist, ie schädlicher und gefährlicher ist der Mißbrauch. Deswegen Lutherus sagt: „Die falsche Lehre der Papisten „von ihrer Werkheiligkeit habe tausend darnieder „geschlagen, aber der Mißbrauch der evangelischen „Lehre von der Rechtfertigung habe zehen tausend „geschlagen.„

Der Mißbrauch aber bestehet darinnen, daß die Menschen von der Rechtfertigung und von dem gerechtmachenden Glauben einen ganz falschen Begriff haben. Sie wissen nicht, daß sie, ehe sie gerechtfertiget werden, vorhero ihre Sünde und die Anklage des Gesetzes und bösen Gewissens recht füh-

fühlen müssen, und mit einem bußfertigen, reuigen, zerbrochenen und zerschlagenen Herzen um die gnädige Absolution und Rechtfertigung rufen und flehen. Sie wissen nicht, daß der Glaube allein in einem solchen reuigen, göttlich traurigen und gebrochenen Herzen gewirket wird, sondern halten ihre selbst gemachte Gedanken und fleischliche Zuversicht für den Glauben.

Sie sehen nicht die Geistlichkeit des Gesetzes ein, und fühlen nicht das innere Verderben. Sie erkennen nur, und auch nicht recht, die groben Dinge, und da machen sie sich denn so selbst eine Reue und sagen: Das und das ist freilich nicht recht, nun ich will es nicht mehr thun, nicht mehr thun ist die beste Busse, lesen einige Buß- und Beichtgebete, ja kriegen auch wol etwa einige Betrübniß wegen grober Dinge. Das halten sie für die Busse, lassen aber nicht recht ihr Innerstes rege machen und angreiffen, sondern fürchten, sie möchten verzagen, oder zu gesetzlich werden, und sagen: Nun man muß sich auch wieder trösten und aufrichten, und denken da, nun wären sie vor GOtt gerecht, und führen das schöne Reimgebetlein an: Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehrenkleid ꝛc. behalten aber doch das alte ungeänderte, irdisch gesinnete und fleischliche Herz, lassen die Sünde doch wenigstens innerlich herrschen, und wissen nicht, daß Rechtfertigung und Wiedergeburt genau zusammen verbunden sind. Ingleichen, daß wer gerecht ist durch den Glauben, auch recht thue im heiligen Leben und Wandel, und daß der gerechtmachende

Glau-

Glaube, wie gerecht, also auch heilig mache, Sünde und Welt überwinde, das Herz erneure, und uns zu ganz andern Menschen mache, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, da er ja Christum ins Herze nimmt, der alles Gute selbst in uns schaffen und alles besiegen wird. Da bleibet der Mensch in einer falschen Rechtfertigung, und es folget kein neues heiliges Leben, sondern die Menschen bleiben in ihrer Sicherheit, in ihrem falschen Troste, und trösten sich selbst zu ihrem ewigen Schaden.

IV.

Die dritte Anmerkung. Dieser Mißbrauch der Lehre von der Rechtfertigung macht hernach diese heilige und theure Lehre den Papisten, Dippelianern und andern Irrigen verdächtig, daß sie denken, die Lehre selbst sey schuld, daß die Menschen so sicher leben und auf Gnade sündigen: daher sie solche Lehre als irrig ausschreyen, gleich als wenn sie gute Werke verbiete und kein heiliges Leben befördere. Und andere, welche wol solche Lehre nicht leugnen, aber doch zu mancherley Höhen geneigt sind, halten doch eben auch um solches Mißbrauchs willen von ihr ganz geringe, und fallen daher auf allerley tiefe und hohe mystische Sachen, suchen nach der praxi in der That, (ob sie es gleich nach der theorie nicht zugeben) ihre Rechtfertigung, Trost und Ruhe in den inneren Heiligungsgaben, steigen dabey mit vieler Mühe oft sehr hoch, und meinen es ziemlich weit gebracht zu haben, aber sie bleiben matt, müde und kraft-

los, führen ein sehr trockenes, mageres Christenthum, und haben keine wahre Ruhe: und endlich, soll ihnen geholfen werden; so müssen sie doch herunter von allen ihren übermystischen Höhen und Speculationen, und müssen als arme, elende, gnadenhungrige Sünder sich unter alle aufs letzte Bänkgen setzen, und von forne anfangen, nemlich alle ihr Heil und Seligkeit, Ruhe und Trost allein in Christi Blut und Wunden, in Christi vollgültigen Gerechtigkeit, oder in der Vergebung der Sünden suchen, und die Wörtlein: umsonst, ohne Verdienst, aus Gnaden, recht schmecken, und also an der Gnade hangen lernen. Alsdenn wird ihnen kein höheres und herrlichers Geheimniß seyn, als die Lehre von der Rechtfertigung, und die Erfahrung derselben. Und da werden sie sehen, daß diese theure Lehre durchaus nicht sicher mache, und gute Werke, oder ein heiliges, gottseliges Leben hindere, sondern vielmehr auf alle Weise am meisten treibe und fördere.

Das unheilige und ungöttliche Leben besteht ja vornemlich in den zwey Hauptübeln, Trotz und Verzagung. Wir haben aber schon in der ersten Anmerkung gesehen, wie diese Lehre von der Rechtfertigung uns von beyden Uebeln am besten befreye, und uns zur wahren Beugung und Demuth, aber auch zum kindlichen Vertrauen bringe.

Diese Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden ist zwar freilich keine werkheilige Lehre, da man so mit Werken umgehet, daß man darinnen seine Gerechtigkeit und Seligkeit suchet. Aber sie ist auch keine werklose Lehre, ohne gute Werke.

Sie

Sie verbietet nicht gute Werke, sondern gebietet sie vielmehr, verbietet aber nur, daß man die Werke nicht in die Rechtfertigung menge, oder auf keine Weise solche Werke vor GOtt bringe, daß man dadurch wolte Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit haben, sondern sie will, daß wenn man schon durch Christum, oder durch den Glauben an Christum, aus Gnaden gerecht und selig und also auch lebendig gemacht worden, und im Stande ist, was Gutes zu thun, man alsdenn auch aus Liebe und Dankbarkeit mit willigem Herzen gute Werke thue, und also auch Früchte der Gerechtigkeit bringe. Da ja die Gerechtigkeit, oder der gerechtmachende Glaube, als der Baum, vorhero da seyn muß, ehe die guten Werke, als Früchte, erfolgen können, aber auch alsdenn gewiß erfolgen werden.

Die Liebe und Willigkeit ist ja die Seele und das wichtigste bey denen wahren guten Werken und dem gottseligen Leben. Geschiehet was ohne Lust, Liebe und Willigkeit, und also nicht von Herzen, sondern nur bloß gezwungen oder zum Schein; so ist es weder GOtt noch Menschen lieb. Nun wird aber Lust, Liebe und Willigkeit zu allem Guten da am meisten entstehen, wenn ich erkenne, daß GOtt mir grossen Sünder aus lauter Gnaden um Christi willen, ohn alles mein Verdienst und Würdigkeit, ganz umsonst alles vergiebet, und mir wohlthun will in Zeit und Ewigkeit. Da werde ich mich ja wol einem solchen so sehr gnädigen und liebreichen GOtt und Heiland hoch verpflichtet dankbar und verbunden halten, und mich da gedrungen und getrieben finden, daß, da er mir so viel

vergiebt, ihn auch viel zu lieben, und auch an meinem Nächsten zu thun, wie mein GOtt an mir gethan hat.

Da werden die guten Werke rechter Art, nemlich recht willig seyn, und recht aus dem Glauben fliessen. Wer hingegen denket, er müsse erst das und das thun, wirken und büssen, um GOtt zu versöhnen und zu bewegen, daß er ihm vergebe und ihn selig mache, der wird sich zu keinen guten Werken so frölich und willig finden, und da fehlet ja den guten Werken der Kopf, das Beste. Er weiß auch nicht, wie viel er thun, wirken und büssen soll, daß es genug sey. Da ist er immer voller Unruhe und Furcht, hat kein kindlich, zuversichtliches Herz zu GOtt, keinen Frieden, und so auch gar keine Kraft, ein recht gutes Werk zu thun.

V.

Die vierte Anmerkung. Es ist vorhero gesagt worden, daß manche, sonderlich in vorigen Zeiten, durch den Mißbrauch der Lehre von der Rechtfertigung, bewogen worden, von derselben nicht so hoch zu halten, wie sichs gebühret, sondern nur die Heiligung zum Theil wol ernstlich, aber auf eine mehr gesetzliche als evangelische Weise getrieben, und in allerley mystische Schriften und mancherley Meinungen sich vertiefet, aber doch dabey keine Ruhe gefunden.

Nach der Zeit ist nun manchen von diesen Personen die Lehre des Evangelii von der Versöhnung oder Rechtfertigung, und wie man an der pur lautern Gnade allein hangen soll, mehr aufgegangen,

und

und sie haben sodann auch andern noch sehr gesetzlichen Seelen diese unverdiente oder frey und umsonst geschenkte Gnade angepriesen, welches ja recht und gut ist, auch an manchen Seelen gesegnet worden.

Wie man aber, wenn man einem Abwege zur Rechten vorbeugen will, in welchem man vorhero gewandelt, gar oft auf den andern Abweg zur Linken gerathen kann; so mag es manchen gut meinenden Seelen auch in dieser Sache ergehen. Sie haben erfahren, daß sie in mancherley gesetzlichen Wegen und Uebungen und in vielen auch zum theil vergeblichen Kämpfen sich matt und müde gearbeitet und keine Ruhe gefunden, bis sie endlich in ihrem Wege recht müde worden, zu Christo gekommen, denselben als ihre Versöhnung und einige vor GOtt geltende Gerechtigkeit erkannt, und in seinen Wunden Ruhe und Frieden gefunden.

Da fallen denn aber manche wieder mit aller Macht solcher gestalt auf das Evangelium, und auf die Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung, daß sie bey nahe das Gesetze bey seite setzen, der Heiligung und des Ernstes in der Heiligung, der Creutzigung des Fleisches, des Kampfs gegen die Sünde wenig oder gar nicht gedenken, gegen den Unglauben und eigene Gerechtigkeit sehr hart seyn, aber mit Früchten des Unglaubens, wenn sie nur ihren Absichten nicht so gar contrair sind, Geduld haben, kurz, von nichts reden, was unsere Pflicht ist, als vom Glauben. Wäre Glaube da, dürfte man weiter keines Gesetzes, keiner Gebote oder Verbote, es würde sich alles von sich selbst geben.

Und das wäre auch so, wenn die Gläubigen nur lauter Geist, oder ganz vollkommen neu und geistlich wären, und nicht noch das Fleisch, den alten Menschen an sich hätten. Aus welcher Ursache auch noch das Gesetze und dessen Gebote und Verbote, oder ernstliche Vermahnungen zu guten Werken, zur Creutzigung des Fleisches und zum Kampf gegen die Sünde nöthig sind, wie wir ja solche Stücke selbst in den Schriften der Apostel finden, und folglich nicht evangelischer und klüger seyn müssen, als die Apostel gewesen sind, und nicht einen andern typum doctrinæ, oder eine ganz andere Methode annehmen, als die Apostel gehabt haben.

Man muß die göttlichen Wahrheiten immer mit einander verbinden, und obwol nach Beschaffenheit der Zeiten und der Menschen manchmal eine mehr als die andere treiben, doch von keiner so beständig allein predigen, sonst kann auch selbst solche einseitige Verkündigung der Wahrheit andern Wahrheiten zum Nachtheil gereichen. Man kann auch durch solche neue Methode andere redliche Knechte und Kinder GOttes vielen verdächtig machen: denn die Menschen fallen gerne immer auf was neues, und dadurch entsteht allerley Verwirrung und Zerrüttung. Wenn aber eine Sache noch so gut ist; sie macht aber zwischen Kindern GOttes, auch zwischen redlichen Lehrern und Zuhörern Zwiespalt; so ist sie schon in dem Stück nicht richtig, denn sie thut Schaden. Ja man kann sich auch selbst schaden, indem man meinet so was besonders gefunden zu haben, was andere nicht hätten.

ten. Wie denn viele aus dem Evangelio, aus der Lehre von Christo, von der Versöhnung und Rechtfertigung, so zu reden, ein Monopolium machen, gleich als wenn sie allein könten die Seelen recht zu Christo führen, allein vom Heylande darzu bestellet wären, und ist doch nicht lange, daß sie selbst diese Lehre etwas besser eingesehen haben. Sie haben, wie gedacht, vorhero selbst in allerley gesetzlichem Wesen gestanden, und denken nun oft, daß auch alle andere bloß gesetzliche Menschen seyn, die nicht durch sie weiter geführet werden. Dieser Dünkel beflecket schon das Gute, was sie haben, wenn auch die Lehre ganz richtig wäre.

VI.

Es scheinet aber, daß auch manche selbst in dem, worinnen sie am stärksten und lautersten seyn wollen, nemlich in dieser Lehre von der Rechtfertigung, doch nicht so richtig sind. Denn es verkleinern einige den Greuel der Erbsünde, und lassen die Menschen nicht zur gründlichen Erkentniß ihres innern Verderbens kommen, in welcher doch der Artickel der Rechtfertigung allein recht erfahren wird. Sie sorgen bald, es möchte einer zu gesetzlich werden, da überspringen manche die wahre Busse, und ihr Herz wird nicht recht zerbrochen, zerschlagen und gedemüthiget. Sie lassen mit dem vielen und oft seichten Evangelisiren mancher Seele nicht Zeit, daß sie ihr Verderben recht fühlen lerne, weil sie glauben, sie möchten sich nur aufhalten. Nun kann man sich freilich unter dem Gesetze länger aufhalten als nöthig ist, welches

Schaden thut, aber das thut noch mehr Schaden, wenn manche so bald abspringen, sich mit falschem Troste betrügen, und in eine falsche Rechtfertigung oder falsche Geistlichkeit und geistliche Höhe kommen.

Es führen auch viele die Seelen nur immer auf ihr Gefühl und innere süsse, liebliche Empfindungen, zum wenigsten mehr auf ihr Gefühl und auf besondere angenommene Formeln und Verse aus Liedern, als aufs Wort GOttes.

Manche scheinen auch darinnen in der Lehre von der Rechtfertigung zu irren, daß sie die eigentliche Rechtfertigung nicht in den Actum setzen, der ausserhalb dem Menschen im Gerichte GOttes vorgehet, sondern in den tröstlichen Zuspruch im Herzen, welches aber nicht die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünde selbst ist, sondern die Versicherung und Frucht davon.

Wenn das aber die Rechtfertigung selbst wäre, so folgte daraus, daß alle die, welche dergleichen Versicherung noch nicht so haben, wie sie doch darnach verlangen, noch nicht gerechtfertiget und noch keine Kinder GOttes wären, oder keine Vergebung der Sünden hätten, und wenn sie so stürben, auch nicht selig würden. Es würde auch daraus folgen, daß wenn sie solche Versicherung und Gewißheit nicht in sich empfänden, sondern wieder Furcht und Zweifel fühleten, die Rechtfertigung und Gnade verloren hätten, und auch nicht selig sterben könten, wie man wol in öffentlichen Schriften dergleichen Sätze findet. Das hiesse aber die tröstliche evangelische Lehre von der Rechtfertigung zum

schärf-

schärfsten Gesetze gemacht. Wer sein Elend erkennet, bereuet und hasset, und keine Sünde sich will mehr vorbehalten, durch Christum allein Gnade suchet, und nach Christi Gerechtigkeit hungert und dürstet, der ist vor GOtt schon gerecht, denn er wird Matth. 5. selig gepriesen. Er weiß es aber nicht so bald, daß der HErr sein Flehen erhöret, ihm alle Sünden vergeben und ihn gnädig auf und angenommen hat. Da gehet es ihm wie einem, der eine Bittschrift bey seinem Könige oder Fürsten eingegeben, da der HErr sein Fiat wol bald darauf schreibet, aber er weiß noch nichts davon, bis es ihm publiciret und kund gemacht wird.

Manchmal kriegt eine Seele gar bald die Versicherung, daß der HErr sie erhöret und sie und ihr Gebet gnädig aufgenommen, und es heißt da: **Der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an.** Ps. 6, 10. Manchmal aber muß sie lange schreyen und mit David ausrufen: **Ach HErr, wie so lange!** Ps. 6, 4. oder mit Christo: **Mein GOtt, des Tages rufe ich; so antwortest du nicht.** Ps. 22, 3. **Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesichte vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOtt.** Ps. 69, 4.

Wer ernstlich betet und nach Gnade schreyet der hat schon Glauben, und heißts da ganz recht, wie wir singen:

Glaubt ich nicht,
Nicht wolt ich beten,
Noch vor dich hintreten ꝛc.

Da er also gläubig betet; so kriegt er gewiß auch Gnade und Vergebung. Der Gichtbrüchige im Evangelio war gläubig, denn es heißt: Da JEsus ihren Glauben sahe, also war er auch schon vor GOtt gerecht und hatte Vergebung der Sünden; aber er wuste es nicht, deßwegen war er betrübt, und darum sagt eben Christus: Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, und da kriegte er erst die tröstliche Versicherung. Wie lange er aber vorher in seinem Herzen darnach schmachten müssen, ist nicht bekannt. Jeder soll ja nach Gewißheit seines Gnadenstandes und der Vergebung der Sünde ernstlich trachten, und wer recht bußfertig ist und seine Sündennoth fühlet, dem liegt auch in der ganzen Welt nichts so an, als daß er nur der Gnade seines GOttes möge versichert werden.

Solche Seelen aber muß man mehr zum Glauben locken und reitzen, als treiben, damit man sie nicht übertreibe und ihnen nicht grössere Noth mache, oder sie auf allerley sinnliches Gefühl und Einbildung bringe, worein manche die Versicherung der Vergebung der Sünde setzen.

Ich weiß nicht nur, daß bußfertige, blöde und noch ungewisse Seelen von der wahren Gewißheit dadurch sind abgehalten worden, sondern ich weiß, daß manche, die ihres Gnadenstandes sind ganz gewiß gewesen, aber da sie an Orte kommen, wo man so stark und unbehutsam auf die Versicherung der Vergebung der Sünden gedrungen, aufs neue in allerley Noth und Ungewißheit kommen. Daher wäre es am besten und sicherstẽn,

daß

daß man die blöden Seelen nicht auf dergleichen zu der und der Zeit in sich erfahrne Versicherung, vielweniger auf allerley liebliche Empfindung oder grosse Glaubensfreudigkeit, sondern allein auf GOttes Wort, auf die heiligen Sacramenta,(*) als Siegel und Pfande der Verheissungen GOttes, und auf die im Worte angegebene untrügliche und immer bleibende Kennzeichen wiese, da wür-

(*) Weil die Weltkinder die heiligen Sacramenta als ein Opus operatum treiben, und zum falschen Trost oder zur Sicherheit mißbrauchen; so geschiehet es wol, daß Kinder GOttes sich auch den wahren Trost lassen verdächtig machen, den sie aus den heiligen Sacramenten haben können, und gebrauchen sie nicht recht als Siegel und Pfande der Verheissungen GOttes, zur Versicherung der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden, sondern fallen auf allerley besondere Dinge, und wollen nur immer grosse Freudigkeit und süsse Empfindungen haben, wozu ein unbehutsamer Vortrag auch vieles kann beytragen, wenn einer so gewaltig auf lauter Freudigkeit dringet. Es ist hierbey aber zu merken, daß das Wort Freudigkeit eigentlich Freymündigkeit heisse, da man zu GOtt, als seinem durch Christum versöhnten GOtt, frey hingehet und seinen Mund frey und weit aufthut, und um Hülfe und Gnade rufet. Und diese Freudigkeit oder Freymündigkeit kann also da seyn, wenn

würden viele eher gewiß werden und gewiß bleiben, daß sie Gnade und Vergebung hätten. Und das giebt zu einer neuen Anmerkung Gelegenheit.

VII.

Die fünfte Anmerkung. Es wollen einige, wie sonst in andern Schriften schon gedacht worden, ihren Gnadenstand nicht aus den Kennzeichen beurtheilet wissen, und daraus eine Versicherung der Gnade nehmen, aus Sorge, sie möchten nicht allein auf die blosse Gnade in Christo, sondern auf die Werke und Gaben der Heiligung ihr Vertrauen setzen und gründen. Aber ein anders ist, seinen Gnadenstand und seine Seligkeit auf etwas gründen und darauf trauen und bauen, und ein anders ist, ein Kennzeichen daraus nehmen, daß man Gnade habe. Es meinen es wol manche ganz gut, mögen auch wol richtiger seyn als ihre Worte lauten; man hat aber so manchmal von gewissen Personen etwas gelesen oder gehöret, und da schreibet und redet man einander so etwas nach, ohne daß man es selbst recht be-

wenn das Herz auch in grosser Angst und Noth ist, ja da wol am meisten, weil man sich am meisten hülfsbedürftig siehet, und sich selbst nicht helfen kann, und daher zu dem Namen des HErrn, als seinem festen Schloß, Zuflucht nimmt und ihn anruft. Da wird man gewiß selig und nicht zu Schanden: Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Apost. Gesch. 2, 21.

bedenket. Wir wollen uns demnach bey dieser Sache noch ein wenig aufhalten und das Wort GOttes den Ausschlag geben lassen.

Ein Gläubiger muß nicht nur auf diese und jene ein und andermal empfundene besondere kräftige und freudige Empfindung sehen und nicht dieselbe nur für die Versicherung der Gnade und der Vergebung der Sünden halten, vielweniger für die Vergebung selbst. Denn eine solche Empfindung hat er nicht immer, und der Feind kann sie ihm auch gar bald verdächtig machen. Aber das Wort GOttes hat er immer, und das kann der Feind nicht auskratzen. Im Worte hat er täglich fort und fort die Absolution und Versicherung der Gnade, wie auch die darinnen angegebenen Kennzeichen seines Gnadenstandes, und wäre kein Wort GOttes mehr, so hätten wir an der fünften Bitte genug. Da bitten wir um Vergebung der Sünden. Es ist eine Bitte nach dem Willen GOttes: denn Christus legt sie uns selbst in den Mund, also können wir die Freudigkeit oder Gewißheit haben, daß er uns erhöret, daß wir die Bitte haben. Denn so sagt Johannes: Das ist die Freudigkeit, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns, und so wir wissen daß er uns höret was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. 1 Joh. 5, 14. 15. Und Christus saget: Wer bittet, der nimmt. Matth. 7, 8. Wir bitten nun um Vergebung der Sünden, und das nach der Vorschrift Christi und nach dem Willen GOttes; also nehmen

men und haben wir auch Vergebung. Wir bitten darum alle Tage ja fort und fort, denn das Verlangen unsers Herzens gehet doch nur immer dahin, daß wir Gnade haben und behalten wollen, also nehmen und haben wir auch alle Tage, ja fort und fort Gnade und Vergebung. Und da haben wir allerdings in der fünften Bitte und in diesen zwey Sprüchen eine tägliche unverrückte Absolution, Versicherung und Gewißheit der Vergebung der Sünde, das ist uns viel, viel gewisser als alle iemals gehabte süsse Erquickungen. Damit wir aber desto gewisser werden und wissen können, ob wir uns eine falsche Application und Versicherung machen oder nicht; so giebt Christus eben selbst ein ganz unbetrügliches Kennzeichen an die Hand: denn wir sollen bitten daß GOtt uns so vergeben wolle, wie wir unsern Schuldigern vergeben, und verbindet seine Vergebung mit der unsrigen, und also auch die Rechtfertigung und Heiligung aufs allergenaueste zusammen. Seine Vergebung gehöret zur Rechtfertigung oder immer neuen Application der Rechtfertigung. Unsere Vergebung gehöret zur Heiligung, ist ein Kennzeichen der Heiligung, und das giebt Christus selbst ganz besonders und nachdrücklich zum Kennzeichen seiner Gnade und Vergebung an, so, daß wenn einer nicht von Herzen seinem Schuldenern vergebe, er keine Vergebung bey GOtt habe, er möge auch noch so viel freudige Versicherungen zu haben sich einbilden: denn er bittet ja selbst, daß ihm GOtt nur so vergeben solle, als wie er vergiebt. O das kann ins Herz schneiden,

und

und allem Widerwillen gegen den Nächsten kräftigen Einhalt thun, aber auch sehr tröstlich seyn: denn wenn er im Gegentheil von Herzen seinen Beleidigern, auch seinen Feinden, vergiebt; so hat er das gewisseste Kennzeichen, daß GOtt ihm auch vergiebt oder vorhero schon vergeben habe. Also führet uns ja Christus selbst auf die Kennzeichen der Heiligung. Was könte klärer seyn? Will ich nun wissen, ob ich Gnade und Vergebung habe, und ob ich eine wahre untrügliche Versicherung davon haben könne; so mag und muß ich mich nur bald nach diesem Kennzeichen prüfen. Finde ich in mir, daß ich keinen Menschen hasse, und allen gerne vergeben will, die mich beleidiget, und wo ja noch was Widriges in mir sich reget, mich solches beuget, und desto mehr ins Gebet und zu Christo treibet; so habe ich das gewisseste Kennzeichen und gleichsam ein rechtes Siegel, daß ich Vergebung habe. Denn Christus giebt es selbst an die Hand, wie zur Prüfung, so auch zum Troste. Davon schreibt Lutherus unvergleichlich herrlich, und zeiget, wie wir darinnen, nemlich in der fünften Bitte, wenn wir sie von Herzen beten, und von Herzen alles vergeben, die allerkräftigste Versicherung der Gnade und Vergebung der Sünde, ja, so zu sagen, ein rechtes Sacrament, Siegel und Pfand davon hätten und in uns selbst finden könten, wie GOtt gegen uns gesinnet wäre. Tom. V. Altenb. p. 871. heißt es: „Er, nemlich Christus, hat sonderlich diese Bitte so wollen stellen, und die Vergebung der Sünde an unsere Vergebung binden, „daß

„daß er damit die Christen verknüpfe, daß sie sich „untereinander lieben, und das lassen ihr Haupt„stück und Fürnehmstes seyn, nächst dem Glau„ben und empfangener Vergebung, daß sie ihrem „Nächsten auch ohne Unterlaß vergeben. Daß „wie wir gegen ihm leben im Glauben, also auch „gegen den Nächsten durch die Liebe, daß wir nicht „einander Verdrieß und Leid thun; sondern den„ken, daß wir immer vergeben, ob uns gleich Leid „geschehen ist (wie denn in diesem Leben oft für„fallen muß) oder sollen wissen, daß uns auch „nicht vergeben ist. Denn wo der Zorn und „Groll im Wege liegt; so verderbet er das ganze „Gebet, daß man auch der vorigen Stücke keines „beten und wünschen kann. Siehe, das heißt „ein fest und stark Band gemacht, damit wir zu„sammen gehalten werden, daß wir nicht unter„einander uneins werden, und Spaltung, Rot„ten und Secten anrichten, wo wir anders vor „GOtt wollen kommen, beten und etwas erlan„gen, sondern einander durch die Liebe vertragen, „und allerdinge eins bleiben. Wenn das ge„schicht, so ist denn ein Christenmensch vollkom„men, als der da beyde recht glaubet und liebet; „was darnach mehr vor Gebrechen an ihm ist, „das soll in dem Gebet verzehret werden, und „alles vergeben und geschenket seyn.

„Wie setzt er aber mit diesen Worten die „Vergebung eben auf unser Werk, und spricht: „Wenn ihr dem Nächsten vergebet, so soll „euch vergeben seyn, und wiederum ꝛc. Das „heißt ja nicht die Vergebung auf den Glauben

„ge-

„gestellet. Antwort: Die Vergebung der Sün-
„de, wie ich sonst oft gesagt habe, geschicht zweyer-
„ley: Einmal, durchs Evangelium und Wort
„GOttes, welches empfangen wird inwendig im
„Herzen für GOtt durch den Glauben. Zum
„andern, äusserlich durch die Werk, davon
„2 Petr. 1. sagt, da er von guten Werken lehret:
„Lieben Brüder, thut Fleiß, euren Beruf und
„Erwehlung fest zu machen ꝛc. Da will er,
„daß wir solches sollen gewiß machen, daß wir
„den Glauben und Vergebung der Sünde haben,
„das ist, daß wir beweisen die Werk, daß man den
„Baum an den Früchten spüre, und offenbar wer-
„de, daß es ein guter und nicht ein fauler Baum
„sey. Denn wo ein rechter Glaube ist, da folgen
„gewißlich auch gute Werke. Also ist ein Mensch
„beyde auswendig und inwendig fromm und ge-
„recht, beyde für GOtt und den Leuten. Denn
„das ist die Folge und Frucht, damit ich mich
„und andere gewiß mache, daß ich recht gläube,
„welches ich sonst nicht wissen noch sehen könte.
„Also ist hie auch die äusserliche Vergebung, so ich
„mit der That erzeige, ein gewiß Zeichen; daß ich
„Vergebung der Sünde bey GOtt habe. Wie-
„derum, wo sich solches nicht erzeigt gegen dem
„Nächsten, so habe ich ein gewiß Zeichen, daß auch
„ich nicht Vergebung der Sünde bey GOtt ha-
„be, sondern stecke noch im Unglauben. Siehe,
„das ist die zweyerley Vergebung, eine inwendige
„im Herzen, die allein an GOttes Wort hanget,
„und auswendig, die heraus bricht, und uns ge-
„wiß macht, daß wir die innerliche haben. Also

„unterscheiden wir die Werke vom Glauben, als „eine innerliche und äusserliche Gerechtigkeit, aber „also, daß die innerliche zuvor da sey, als der „Stamm und die Wurzel, daraus die guten Wer„ke als Früchte wachsen müssen: die äusserliche „aber ein Zeuge derselben, und wie Petrus sagt, „Certificatio, eine Versicherung, daß jene gewiß„lich da sey. Denn wer die innere Gerechtigkeit „nicht hat, der thut der äusserlichen Werke keines. „Wiederum, wo die äusserliche Zeichen und Be„weisung nicht ist; so kann ich jener nicht gewiß „seyn, sondern beyde mich und andere betrügen. „Wenn ich aber sehe und fühle, daß ich gerne dem „Nächsten vergebe; so kann ich schliessen, und sa„gen: das Werk thue ich von Natur nicht, son„dern fühle mich durch GOttes Gnade anders „denn zuvor. Das ist aber auch wahr, daß das „Werk, wie ers hie nennet, nicht ein bloß Werk „ist, wie andere, so wir von uns selbst thun, denn „es ist auch des Glaubens nicht dabey vergessen. „Denn er nimmt solch Werk, und stellet eine Ver„heissung darauf, daß mans mit guten Ehren „möcht ein Sacrament nennen, den Glauben da„durch zu stärken.

„Gleich als die Taufe, ist auch wol ein Werk „anzusehen, das ich thue, der ich taufe, oder mich „taufen lasse. Aber weil GOttes Wort dabey „ist, ist es nicht ein schlecht Werk, als das für sich „selbst etwas gelte oder schaffe, sondern ein gött„lich Wort und Zeichen, daran sich der Glaube „hänget. Also auch unser Gebet, als unser Werk, „würde nichts gelten noch schaffen, aber das thuts,

„daß

„daß es gehet in seinem Gebot und Verheissung,
„daß es auch wol mag ein Sacrament, und mehr
„ein göttlich denn unser Werk geachtet werden.
„Das rede ich darum, daß die Sophisten allein
„die Werke, so wir thun, so bloß ansehen, ohne
„GOttes Wort und Verheissung. Derhalben
„wenn sie solche Sprüche hören und lesen, so auf
„die Werk lauten, müssen sie wol sagen, daß der
„Mensch durch sein Thun solches verdiene. Die
„Schrift aber lehret uns also, daß wir nicht auf
„uns, sondern auf GOttes Wort und Verheis-
„sung sollen sehen, und daran mit dem Glauben
„haften, daß wenn du ein Werk aus dem Wort
„und Verheissung thust; so hast du ein gewiß
„Wahrzeichen, daß dir GOtt gnädig ist, also,
„daß dein eigen Werk, das GOtt nur zu sich ge-
„nommen hat, soll dir ein gewiß Zeichen seyn der
„Vergebung ꝛc. Nun hat uns GOtt mancher-
„ley Weise, Weg und Steg vorgestellet, dadurch
„wir die Gnade und Vergebung der Sünde er-
„greifen, als erstlich die Taufe und Sacrament,
„item, wie ietzt gesagt, das Gebet, item, die Ab-
„solution und alhie unsere Vergebung; daß wir
„ja hie reichlich versorget wären, und allenthalben
„Gnade und Barmherzigkeit finden könten. Denn
„wo wolltest du sie näher suchen, denn bey deinem
„Nächsten, bey dem du täglich lebest und auch täg-
„lich Ursache genug hast, solche Vergebung zu
„üben. Denn es kann nicht fehlen, daß du nicht
„solltest viel und oft beleidiget werden. Also daß
„wir nicht allein in der Kirchen oder bey dem Prie-
„ster, sondern in unserm Leben ein täglich Sacra-

„ment oder Taufe haben, ein Bruder am andern,
„und ein ieglicher daheim in seinem Hause. Denn
„wenn du die Verheissung durch dis Werk er-
„greifest, so hast du eben das, das du in der Taufe
„überkommest. Wie könte uns nun GOtt reich-
„licher begnadigen, denn daß er uns so eine ge-
„meine Taufe an den Hals hänget und uns Va-
„ter unser bindet, die ein ieglicher in ihm selbst
„findet, wenn er betet und seinem Nächsten ver-
„giebet: daß ja niemand Ursache hat zu klagen
„oder sich zu entschuldigen, er könne nicht dazu
„kommen, und sey ihm zu hoch und zu ferne,
„oder zu schwer und theuer, weil es ihm seinen
„Nächsten heim für die Thüre gebracht, ja in
„Busen geleget wird. Siehe, wenn du es also
„nicht nach dem Werk an ihm selbst, sondern nach
„dem Worte, so daran geheftet ist, ansiehest, so
„findest du darinnen einen treflichen, köstlichen
„Schatz, daß es ietzt nicht mehr dein Werk, son-
„dern ein göttlich Sacrament ist, und mächtigen
„grossen Trost, daß du zu der Gnade kommest,
„daß du deinem Nächsten vergeben kanst, ob du
„gleich zu andern Sacramenten nicht kommen
„könntest. Das solte dich bewegen, daß du solch
„Werk von Herzen gern thätest, und GOtt dazu
„dankest, daß du solcher Gnaden werth bist. Sol-
„test du auch bis an der Welt Ende darnach lau-
„fen und alle dein Gut darum verzehren, wie
„wir zuvor um den ertichten Ablaß gethan haben.
„Wer nun das nicht will annehmen, der muß ein
„schändlich verfluchter Mensch seyn, sonderlich
„wo er solche Gnade höret und erkennet, und dar-

„nach

„nach so kröpfisch und halsstarrig bleibet, daß er „nicht will vergeben, damit er beyde Taufe und „Sacrament und alle andere auf einmal verleu„ret. Denn sie sind alle an einander gebunden, „daß, wer eines hat, der soll sie alle haben, oder „keines behalten. Denn wer getauft ist, soll auch „das Sacrament empfahen, und wer das Sacra„ment empfähet, der muß auch beten, und wer „da betet, auch vergeben. Vergiebst du aber nicht, „so hast du hie ein schrecklich Urtheil, daß dir dei„ne Sünden auch nicht sollen vergeben seyn, ob „du gleich mitten unter den Christen bist, und der „Sacramente und anderer Güter nicht geneusseſt, „sondern sollen dir desto schädlicher und verdamm„licher seyn. Und auf daß uns Christus desto „mehr dazu reitze, hat er auch feiner freundlicher „Worte gebrauchet, daß er eben also spricht: „Wenn ihr der Menschen Fehler vergebet ꝛc. „Sagt nicht: Ihre Boßheit und Büberey, oder „Muthwillen und Frevel ꝛc. Denn einen Fehl „heißt er eine solche Sünde, die mehr aus Ge„brechlichkeit oder Unwissenheit geschicht, denn „aus Boßheit. Warum thut er das, daß er des „Nächsten Sünde so geringert und verkleinert, so „wir doch oft sehen, daß mancher fürsetziglich aus „lauter Frevel und bösem Willen sündiget? Dar„um thut ers, daß er dir deinen Zorn legen will, „und dich erweichen gerne zu vergeben. Und sie„het mehr darauf, daß er dein Herz süsse und „freundlich mache, denn daß er die Sünde so groß „mache, wie sie an ihr selbst ist. Denn vor GOtt „ist und soll sie so groß seyn, daß sie der ewigen

„Verdammniß werth ist, und den Himmel zu„schleußt, obs gleich ein geringe Sünde, und nur „ein Gebrechen ist, wo ers nicht erkennet oder dir „abbittet. Aber von mir und dir will er die Sün„de nicht so angesehen haben, als dem nicht ge„bühret die Sünde zu strafen, sondern zu verge„ben, daß du also denkest: obgleich dein Nächster „aus Boßheit wieder dich gethan hat, so ist er „demnach verirret, gefangen und verblendet vom „Teufel. Darum solt du so fromm seyn, und „dich sein vielmehr erbarmen, als der vom Teu„fel überwältiget ist, daß es wol des Teufels hal„ben, der ihm solches eingiebt, eine grosse unver„gebliche Sünde ist, aber des Menschen halben ein „Fehl und Gebrechen heisse. Wie Christus auch „selbst gegen uns gethan hat, als er am Creutz ge„beten hat: **Vater vergib ihnen, denn sie wis„sen nicht was sie thun.** Das ist ie unsere „Sünde klein und gering gemacht, welche doch „an ihr selbst die allergröste ist, so ie auf Erden „geschehen ist. Denn was kann grössers gesün„diget werden, denn daß man GOtt seinen eini„gen Sohn aufs allerschändlichste martert und „tödtet. Wenn du nun so gegen den Nächsten „gesinnet bist, so wird sich GOtt auch wieder ge„gen dir also erzeigen, mit solchen süssen freundli„chen Herzen, und deine grosse schwere Sünde, so „du wider ihn gethan und noch thust, auch so ge„ring machen, daß ers nur einen Fehl heisse, wo „du sie erkennest und um Vergebung bittest, als „der mehr geneigt ist zu vergeben, denn wir uns „selbst zu ihm versehen können. Nun soltest du

„ein

„ein solch Herz GOtte abkaufen mit deinem Leib „und Leben, und darnach laufen bis an der Welt „Ende, wie man unter dem Papstthum darnach „gelaufen ist, und sich mit mancherley Werken „darum zumartert hat. Nun wird dir hie solch „Herz angeboten, und lauter umsonst fürgetra„gen und geschenket, gleichwie die Taufe, Evan„gelium und alle seine Güter; und kriegst mehr „denn du mit allen deinen und aller Menschen „Werk erlangen möchtest. Denn da hast du die „gewisseste Verheissung, die dir nicht leugt noch „treugt, daß alle deine Sünde, wie viel und groß „sie sind, solten vor ihm so geringe seyn, als mensch„liche tägliche Gebrechen, die er nicht rächen, noch „gedenken will; so ferne du den Glauben an Chri„sto hast. Denn gleichwie alle andere Sacra„mente herkommen, und gehen durch den HErrn „Christum, also auch daß unser Gebet erhöret „wird, und wir gewisse Vergebung haben, daß „wirs nicht haben verdienet, sondern alles durch „ihn erworben und uns geschenket ist, daß er im„mer der einige Mittler bleibe, durch welchen wir „alles haben, daß auch die Verheissungen auf dis „Werk gestellet, allein durch ihn gelte.„

VIII.

Wenn nun dis alles, was Lutherus hier saget und dem Worte GOttes gemäß ist, erwogen wird: So kann man nun wol mit den Seelen zufrieden seyn, wenn nur die Sache selbst da ist, nemlich daß sie in Busse und Glauben stehen, rechtschaffen redlich sind und ihres Gnadenstan-

des ie mehr und mehr gewiß werden. Man kann nicht darauf dringen, daß alle auf einerley Weise und durch eine ganz besonders kräftige eindringende Weise und auf einmal der Gnade versichert und gewiß werden. Man kann und darf dem heiligen Geiste keine Zeit, kein Ziel, Maaß und Weise, keine Mittel, Wege und Führungen vorschreiben, wie er die Seelen soll gewiß machen, und darf also nicht so präcise sagen, daß ein Bußfertiger und Gläubiger wenigstens im Anfang gar nicht aus einigen Kennzeichen der Heiligung, als Früchten des Glaubens, sich seines Glaubens und Gnadenstandes versichern dürfe noch könne. Nein, das läßet sich nicht so präcise determiniren.

Der heilige Geist führet freilich die bußfertigen Seelen zuvörderst dahin, daß sie bey dem Gefühl ihrer Sünden von sich selbst, und wie Luther redet, von guten und bösen Werken absehen, und Christum als ihren Versöhner und ihre einige Gerechtigkeit erkennen, und sich bey allem ihrem innern Verderben als gerecht lernen ansehen, an seiner erworbenen blossen Gnade allein hangen, und durch das für sie gezahlte Lösegeld seines Blutes von dem bösen Gewissen los werden, oder ihr Herz und Gewissen beruhigen, und Friede erlangen. Das ist freilich das erste Ziel, worauf die Seelen zu weisen sind, daß sie nemlich durch den Glauben in Christo allein, wie ihre einige Gerechtigkeit, so auch ihren Frieden und die tröstliche Versicherung der Gnade suchen und finden, oder ihren Trost und ihr ganzes Heil allein auf Christum gründen, und sonst auf nichts, was in ihnen

ist.

ist. Da werden sodann die Officia, oder die Pflichten eines heiligen und gottseligen Lebens aus den Beneficiis, aus denen durch Christum erworbenen Wohlthaten, oder die Heiligung und Erneurung recht aus dem Glauben, aus der Rechtfertigung fliessen, und die Heiligung wird da erst recht gefördert, und in richtigen Lauf gebracht. Wie David sagt: Wenn du mein Herze tröstest: so laufe ich den Weg deiner Gebote. Ps. 119.

Wenn aber eine sonst redliche, doch ängstliche und blöde Seele zuerst gar keinen Glauben, vielweniger Friede und Freude empfindet, oder ihren Glauben verdächtig hält, und allerley andere Scrupel hat, wenigstens das, was sie etwan noch von einiger tröstlichen Zuversicht findet, noch nicht für zulänglich hält, daß sie sich dabey schon als gerecht und begnadiget ansehen könne und möge: kann da der heilige Geist sie nicht auf einige Kennzeichen und Früchte des Glaubens und der Heiligung weisen, auf das nemlich, was der HErr doch schon in ihr gewirket hat, und kann ihr da zeigen, daß das kein bloß natürlicher ungläubiger Mensch haben könne, folglich sie auch schon Glauben habe, und sich der Gnade versichern könne.

Sagt man, vor der rechten Versicherung der Gnade und Vergebung der Sünden sind noch keine Kennzeichen der Heiligung da, sondern fliessen erst daraus; so antworte ich: Die Heiligung, auch in engerm Verstande, folget doch bald auf die Rechtfertigung vor GOtt, gleichwie sie in weiterm Verstande, da man auch Busse und Glauben

darunter verstehet, der Ordnung nach voran geht. Wenn nun die Heiligung und Erneurung bald auf die Rechtfertigung folget, und keinen Augenblick davon getrennet ist; so sind folglich auch schon einige Kennzeichen derselben da, ob gleich die Seele sich nicht so völlig und freudig der schon erlangten Rechtfertigung, Vergebung und Gnade versichern und im Herzen Ruhe, Friede und Freude empfinden kann. Das ist wol gewiß, daß die Heiligung und Erneurung, ehe die Seele die Tröstungen des Evangelii und das Reich GOttes in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist erfähret, mehr gesetzlich als evangelisch ist, dahero hernach erst durch die immer bessere Erkentniß Christi und seiner Heilsgüter immer kindlicher, williger und rechtschaffener wird, und sich also auch in immer deutlichern Kennzeichen äussert. Aber sie ist doch schon da, und ist folglich auch schon etwas da, welches ein Kennzeichen und Zeugniß ist, daß der Mensch aus GOtt geboren, welches der heilige Geist ja gebrauchen und dadurch ihn seines Gnadenstandes versichern kann. Es ist dabey auch noch dieses zu merken:

So bald der Glaube da ist, und der Mensch vor GOtt gerechtfertiget ist; so ist doch schon einige tröstliche Zuversicht und Hoffnung, und ein und ander Gnaden- und Friedensblick da, wodurch GOtt die Seele beruhigen will. Und aus diesem Glauben fliesset auch schon etwas kindliches und williges Wesen zur Heiligung, obgleich zuerst noch viel Angst, Blödigkeit und Furcht, daß man sich nicht betrüge, auch viel Schwachheit da ist, da man

man noch nicht so völlig alles besiegen kann. Indessen wächset so eines mit dem andern. Mit den tröstlichen Gnadenblicken wächset das kindliche willige Wesen, die Begierde zu allem Guten, und der Haß gegen alles Böse, und die Seele wird immermehr geheiliget und erneuret: und mit dieser Heiligung und Erneurung wächset auch der Trost und die Beruhigung im Herzen.

Da nun aber theils aus Unwissenheit und Mangel gnugsamer Erkentniß, theils aus sehr grossem Gefühl des sündlichen Elendes und daher entstehender Blödigkeit, auch wol wegen mancher Anfechtung des Satans und andern Ursachen noch manche Furcht und Ungewißheit da ist, daß die Seele sich noch nicht recht befriedigen und ruhig seyn kann, darf und kann da der heilige Geist nicht auch die ob wol noch schwachen doch wahren Kennzeichen der Heiligung als Früchte des Glaubens gebrauchen, und der Seelen sein Zeugniß ablegen, oder ihrem Geiste Zeugniß geben, daß sie GOttes Kind sey, da er sie vermittelst solcher Kennzeichen von ihrem Gnadenstand überführet, und ihr zeiget, das und das sey doch von ihm in ihr gewirket, das sey über alle Kräfte der Natur, das habe sie nicht vorhero gehabt. Das sey ihr vorhero ganz unmöglich gewesen, das sey ein Kennzeichen und eine Frucht der neuen Geburt und des Glaubens. Sie hasse ja die Sünde und wolle sie gerne immer mehr erkennen lernen und hassen, und das nicht aus blosser Furcht, wie etwan im ersten Anfang, da sie mehr die Strafe der Sünden als die Sünde selbst gehasset, sondern aus dem wirklichen Eckel ge-

gegen die Sünde selbst, so daß sie von Herzen begehret, immer mehr von ihr frey zu werden, und sie zu überwinden. Sie verlange allein durch Christum Gnade und Vergebung, und rufe und flehe darum durch Christum zu GOtt, begehre nichts als Christum und sein Blut vor GOtt zu bringen, und aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit, um Christi willen gerecht und selig zu werden. Sie wolle aber diese Gnade gar nicht mißbrauchen, sondern sich selbige gerne züchtigen lassen, alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste zu verleugnen, sie begehre darum von Herzen gerne immer mehr geheiliget und gereiniget zu werden, und wolle Christum gerne, wie ihren einigen Hohenpriester und Versöhner, oder ihre Gerechtigkeit, also auch ihren König und Meister, oder ihre Heiligung seyn lassen, ja wolle lieber mehr Heiligungsgaben, mehr Glauben, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit und dergleichen, als alles andere in der ganzen Welt.

Dis alles ist doch in seiner Maasse bey einem ieden wahren Bußfertigen und Gläubigen zu finden. Ja es ist manches, sonderlich die zarte Behutsamkeit und Bewahrung seines Gewissens gegen GOtt und Menschen, bey einem solchen Blöden und Niedergeschlagenen oft mehr, als bey einem Freudigen.

Dis alles sind nun Gnadenwirkungen, die theils bey der Rechtfertigung, theils nach derselben im Herzen vorgehen, und schon zur Heiligung und Erneurung gehören, ob gleich noch viel Blödigkeit, Furcht und Ungewißheit da ist, und da der Mensch sol-

solcher Gnadenwirkungen und Kennzeichen sich selbst nicht recht bewust ist, oder sie noch nicht als zulängliche Kennzeicher ansiehet. Der heilige Geist aber kann sie vermittelst des Wortes schon deutlich machen, und ihn dadurch überzeugen, daß er unter der Gnade und nicht mehr unter dem Gesetze sey, und daher sich nicht mehr fürchten dürfe.

IX.

Besorgt man, es werde einer auf eine gesetzliche Heiligkeit und wenigstens subtile Werkgerechtigkeit verfallen, und seinen Trost und Frieden auf die Heiligung gründen, wenn er, um sich seines Glaubens zu versichern, bald Anfangs mit auf die Früchte und Kennzeichen des Glaubens und der Heiligung sehen solte; so antworte: Das könte geschehen, wie anderswo schon gezeiget worden, wenn man einen nur immer allein wolte auf diese Kennzeichen und nicht zuvörderst auf Christum weisen, daß nemlich einer, wie Goodwin sagt, zuvörderst solle ausser sich gehen, und Christum im Glauben ansehen als seine Gerechtigkeit bey dem Vater, und denselben also fassen, als ob in ihm kein Gnadenwerk sey, oder gewesen sey, so da Zeugniß giebet, daß er in Christo sey.

Ein anders aber ist, wenn man einer blöden und betrübten Seele, welche den Glauben nicht empfindet, oder verdächtig hält, zeiget, daß doch dis und jenes bey ihr zu finden sey, welches eine Frucht des Glaubens ist. Der heilige Geist wird schon vorbeugen, daß sie doch nicht bey Erblickung solcher Früchte und Kennzeichen der Heiligung ihr

Heil

Heil und ihren Trost auf die Heiligung gründe, oder mehr, Lust und Ruhe in den Heiligungsgaben als in Christo selbst suche. Und warum wolte man einer bußfertigen, gläubigen aber noch blöden Seele so absolut vorschreiben, daß sie gar nicht auf die Früchte des Glaubens oder Kennzeichen der Heiligung sehen solte. Man würde ja dadurch den heiligen Geist meistern und der Schrift entgegen handeln.

Die heilige Schrift weiset uns ja selbst auf die Früchte des Glaubens zu sehen, Jac. 2, 18. und sich zu prüfen, ob man im Glauben stehe, ob JEsus Christus in uns sey, welches auf die Heiligung geht 2 Cor. 13, 5. Und es hat sich sonderlich ein ieder zu prüfen, ob er einen Geist habe, der ohne Falsch sey, das ist, daß er sich mit Wissen und Willen keine Sünde wolle vorbehalten, das gehöret ja auch so gar zur wahren Busse, und zur Ordnung, darinnen einer Vergebung der Sünden erlanget.

Das ist ein allgemeiner Befehl, und geht alle an, und so auch gewiß schon die Anfänger, die noch nicht gewiß und freudig seyn. Eine redliche bußfertige Seele lässet sich auch diese Prüfung gerne gefallen, sie kommt ans Licht, und will sich gerne von GOtt selbst prüfen und ihren Zustand ihr entdecken lassen, dadurch kann sie eben sehen, daß sie in der rechten Ordnung stehe, und Glauben habe, und kann also gewiß und ruhig werden. Hingegen kann durch solche Prüfung und Achthabung auf die rechten Kennzeichen des Gnadenstandes einer, der nicht redlich ist, überzeuget werden, daß es

mit seinem vorgegebenen Glauben noch nicht richtig stehe, ob er gleich sehr freudig ist.

Und was braucht es mehr Zeugniß von dieser Sache. Man bedenke nur abermal die fünfte Bitte. Die soll doch ein ieder beten, auch bald im Anfang, wie im Fortgang. Ein ieder soll doch bald auch im Anfang, ehe er noch der Gnade und Vergebung sich recht versichern kann, um Vergebung bitten. In dieser Bitte wird ja aber bald auf die Frucht des Glaubens und das Kennzeichen der Heiligung gewiesen, nemlich auf unsere Vergebung. Denn er bittet, wie schon gedacht worden, daß GOtt ihm vergeben wolle, wie er seinem Nächsten vergiebet. GOtt vergibt nicht um meiner Vergebung, da ich den Anfang machte, aber doch in der Ordnung, daß auch ich vergebe. Er macht den Anfang, beut mir seine Gnade und Vergebung zuvor an. Will ich aber wissen, daß ich wirklich in wahrem Glauben Vergebung erhalten und behalten; so gibt er mir ja selbst das Kennzeichen an die Hand, und weiset mich darauf, das ist meine Vergebung, wie ich meinem Nächsten vergebe. Das ist mir da ein Kennzeichen, und gibt mir die gewisseste Versichrung, daß ich Gnade und Vergebung der Sünde habe, und so versichert mich der heilige Geist auch wol Anfangs nicht nur durch sein directes und so zusagen unmittelbares Zeugniß, durch eine ganz besonders kräftige Tröstung und Erquickung, ohne daß ich auf ein Kennzeichen oder Frucht des Glaubens sehe, und daraus den Schluß mache, daß ich Glauben habe, sondern auch durch sein indirectes und

mit-

mittelbares Zeugniß, nemlich vermittelst seiner andern Gnadenwirkungen und Gaben der Heiligung, als Kennzeichen und Früchte des Glaubens, welches desto beständiger ist. Da er auch im Fortgange durch iede neue Gnadenwirkung und Gabe ein immer neues Siegel aufs Herze drucket, da ich an allen seinen Gaben und Wirkungen, so gar auch an seiner Bestrafung gewahr werde, daß er selbst als mein Pfand und Siegel in mir wohnet, und so auch JEsus Christus, woraus ich eine Hoffnung der Seligkeit kriege. Denn Christus in uns heißt ja die Hoffnung der Herrlichkeit. Indessen bleibet doch Christus für uns, und seine Gerechtigkeit der Grund des Heils und die Quelle des Friedens.

X.

Die sechste Anmerkung. Die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt geschiehet auf einmal, und ist ganz vollkommen. Der Mensch wird vollkommen gerecht, und ist ganz rein, wie Christus sagt. Joh. 13. Da kann und darf er nicht reiner und gerechter werden, als er schon in Christo ist, denn er wird so gerecht und rein angesehen wie Christus selbst. Wenn er sich nun nicht muthwillig von Christo trennet; so bleibt er auch gerechtfertiget, und behält eine immer fortwährende Gnade und Vergebung aller seiner Sünden; indem seine täglichen Gebrechen und Fehler, da er in täglicher Busse und Glauben stehet, ihn nicht wieder aus den Stand der Gnaden und der Rechtfertigung setzen, oder er fällt nicht immer bey seinen Ge-

Gebrechen aus der Gnade, so daß er, wie die Welt meinet, durch Beichte und Abendmahl, immer wieder erst in die Gnade treten, hernach freilich bald wieder daraus fallen müßte, und sodann durch die Absolution wieder hinein käme. Nein. Ist er vorhero nicht recht bußfertig, und hat vor GOtt keine Vergebung; so kriegt er auch durch die Absolution keine Vergebung. Ist er aber von Herzen zu GOtt bekehret und gerechtfertiget worden, und bleibt so gläubig in Christo, und wandelt nicht nach dem Fleisch; so fällt er bey seinen täglichen Fehlern nicht aus der Gnade, sondern bleibet fort und fort gerechtfertiget oder begnadiget. Und da darf er nicht aufs neue gerechtfertiget werden. Denn die in der Rechtfertigung geschenkte Gerechtigkeit Christi ist eine ewige Gerechtigkeit, die fort und fort alle sein Verderben, Mängel und Gebrechen bedecket, daß nichts Verdammliches an ihm ist, oder ihn nichts zur Verdammung zugerechnet wird.

Die Gnade und die Vergebung, so er da erlanget, ist eine ewige Gnade und Vergebung, nach welcher ihm alle seine erb- und wirkliche Sünden, das sündliche Wesen und alle sündliche Thaten vergeben, und der ganze Mensch auf immer und ewig zu Gnaden aufgenommen worden. Denn das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, macht uns rein von allen Sünden, den vorigen, ietzigen und künftigen, (*) keine einzige ausgenommen.

Ob

(*) Es ist also eine ganz neue Erfindung, wenn

Ob nun aber der Mensch gleich nicht aufs neue darf gerechtfertiget werden; so hat er doch die tägliche und stündliche Application der einmal erlangten Rechtfertigung vonnöthen, und darum bittet er doch noch mit allen Heiligen täglich um Vergebung, und ergreiffet immer besser im Glauben das zur Vergebung seiner Sünden vergossene Blut

manche zu unserer Zeit von zwey oder dreyerley Vergebung der Sünden reden, da GOtt manchen wol die sündlichen Thaten vergeben hätte, die sie erkenneten, aber noch nicht das sündliche Wesen, das sie noch nicht recht erkenneten. Nein. Davon weiß die Schrift nichts, und es dienet dis nur zur Verwirrung der Gemüther. GOtt vergibt entweder keine oder alle Sünden. Er nimmt einen Bußfertigen nach seiner ganzen Person zu Gnaden an. Und da sind alle Sünden vergeben, auch die, so er noch nicht recht erkennet, weil GOtt ja auch unerkannte Sünden vergiebet. Es erkennet niemand so vollkommen sein Elend und Verderben, besonders im Anfange, wir erlangen doch aber nicht um unserer genugsamen Erkentniß oder Reue, sondern allein um des Blutes Christi willen Vergebung. Ist so viel Erkentniß unsers Elendes da, daß wir durch Christum ernstlich und sehnlich Gnade suchen; so erlangen wir schon Gnade, und sodann lernen wir im Fortgang erst noch immer besser unser Elend und Verderben erkennen, und werden immer ärmer am Geiste.

Blut Christi, hält daher einen ieden, auch den geringsten Fehler so groß, daß er ihn als einen solchen Greuel ansiehet, der Christo sein Blut gekostet, und sucht daher auch bey iedem Fehler, oder bey dem Gefühl seines Verderbens, sich im Blute Christi zu waschen, und dasselbe nicht anders als durch Christi Blut abzuthun, oder er will nicht anders als um des Blutes Christi willen bey GOtt Vergebung der Sünden haben und behalten.

Soll nun aber bey einem Menschen die tägliche Application der erlangten Rechtfertigung und Vergebung der Sünden vorgehen; so muß er auch täglich von aller Selbstrechtfertigung oder eigener Gerechtigkeit immer besser ausgeleeret werden, und fort und fort, als ein in sich selbst ganz armer und elender Sünder, nur in Christo, seiner einigen Gerechtigkeit verbleiben. Die eigene Gerechtigkeit, oder Selbstrechtfertigung ist der wahren Rechtfertigung am meisten zuwider, und ist oft, wenn sie herrschet, ärger als alle Ungerechtigkeit, weil sie dem Glauben just entgegen stehet.

Diese eigne Gerechtigkeit aber ist gar viel und mancherley. Mancher macht aus seinen Almosen, seinem fleißigen Bibellesen und Kirchengehen, ein anderer aus seiner Armuth, seiner Krankheit und andern Trübsal, der dritte aus seinen mancherley äusserlichen Anstalten und Verordnungen zum allgemeinen Besten, der vierte aus seinen harten und rauhen Wegen, schlechten Speise oder Kleidung, der fünfte aus seinen vielen und grossen Thaten, da er andere bekehret, aus seinem Herumwandern in der Welt, aus seinem vermein-

ten Leiden um Christi willen, das er sich doch oft durch eigene Wege und Ausschweifungen zugezogen ꝛc. eine eigne Gerechtigkeit. Und wer kann alle Arten der groben oder subtilen eignen Gerechtigkeit beschreiben. Wir dürfen nur alle in uns selbst gehen; so werden wir wol noch etwas davon in uns finden.

Wo eigene Gerechtigkeit nun noch herrschet, oder wieder anfängt zu herrschen, da kann man der wahren Rechtfertigung und Gerechtigkeit nicht theilhaftig und froh werden oder bleiben. Man kann nicht von Herzen die 5te Bitte beten, um Vergebung der Sünden. Man kann auch nicht von Herzen mit David beten: **Verwirf mich nicht von deinem Angesicht**, oder, **HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinen Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Ps. 51,13. Ps. 143,2. Denn man erkennt und fühlet sich nicht als einen solchen, den GOtt verwerfen könte, ja müste, wenn er wolte mit ihm ins Gerichte gehen, und ihm nicht um Christi willen alles vergeben.

XI.

So viel nun noch eigene Gerechtigkeit übrig ist, ob sie auch nicht mehr herrschet, so viel ist auch noch Unruhe und Ungewißheit, Furcht und Zweifel da, in so ferne nicht manche Unruhe, Furcht und Angst von natürlicher Leibes-Constitution oder von einer ganz besondern Satanischen Anfechtung herrühret. Denn diese zwey Stücke, nemlich leibliche Zufälle und Anfechtungen des

Teu-

Teufels, der sich auch oft der leiblichen Zufälle bedienet, können manche Seele in Angst, Unruhe und Ungewißheit bringen, wenn sie gleich sehr arm am Geist und von eigener Gerechtigkeit wol ausgeleeret ist.

Und endlich ist das noch wohl zu merken, daß keiner, wie von nichts, also auch noch nicht so vollkommen von aller eigenen Gerechtigkeit ausgeleeret ist, daß er nicht noch immer besser davon ausgeleeret und immer ärmer am Geiste werden könte, und die wahre Rechtfertigung sich immer besser appliciren, oder Christum immer besser als seine einige Gerechtigkeit erkennen und ergreiffen. Lutherus selbst, der doch vor allen andern den Glauben und die Lehre des Glaubens von der Rechtfertigung getrieben, klaget noch hin wieder darüber, daß er noch einiges Vertrauen auf die Werke in sich fühle, und die Zunge, wie er redet, noch nicht so rein schaben könte, daß er nur so ganz allein, so vollkommen, wie er wolle, an Christo und seiner Gnade hinge, sondern der alte Mönch, das ist eben die eigne Gerechtigkeit, wolte ihn noch oft wieder erschleichen. Siehe seine Erklärung über den 51. Psalm.

Niemand hat die Lehre von der Rechtfertigung gnug aus GOttes Wort und Erfahrung so inne, und niemand ist dadurch seiner Sache und seiner Seligkeit so gewiß und feste worden, daß er nicht noch immer mehr daran zu lernen, und immer fester und gewisser werden könne, daß er aus Gnaden selig werde, oder schon selig sey und bleibe. Wir haben gewiß alle nur noch ein klein Wörtlein

davon gefasset. Dahero dieselbigen Seelen, die ietzo diese Kunst fast schon ausgelernet haben, oder doch meinen vor allen andern selbige zu besitzen, sich wol viel zu hoch messen, und dahero hierinnen auch noch etwas werden zu lernen haben. Es mag ihnen wol auch noch gar vieles daran fehlen. Denn wenn diese Lehre recht gefasset wird; so verbindet sie uns mit allen Gläubigen, und macht keine Trennungen und Zwiespalt, sie beuget und demüthiget uns auch aufs allertiefste, und lässet nicht zu, daß wir uns über andere so hoch wegsetzen, sondern wir erkennen, daß wir immer nur noch schwache Schüler sind, und kaum recht angefangen haben, Christum als unsere Gerechtigkeit zu erkennen, und ihn recht feste zu ergreiffen.

XII.

Solche wol gutmeinende aber doch gewiß viel zu hoch fliegende Seelen mögen nun ja merken, was Lutherus in Ansehung dieser Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden, sonderlich von sich selbst schreibet. In der Vorrede über die Epistel an die Galater schreibet er: „In meinem „Herzen lebet und regieret dieser einige Ar„ticel, der Glaube an meinem lieben HErrn „JEsum Christum, aus welchen, durch „welchen, und in welchem gehen alle meine „theologische Gedanken Tag und Nacht. „Noch erfahre ich, daß ich von dieser grossen Höhe, „Breite und Tiefe dieser Weisheit nehrlich etzliche „arme geringe Stücklein und Bröcklein ergriffen „habe.„

Fer-

Ferner schreibt er über Psalm 117. : „Ich „geb Ursach und Anweisung, das Hauptstücke un„ser Christlichen Lehre in der Schrift allenthalben „zu suchen und zu handeln, nemlich, daß wir „ohn alle Verdienst, durch lauter GOttes „Gnade in Christo uns geschenkt, fromm, „lebendig und selig werden müssen, und daß „sonst kein anderer Weg noch Steg, kein „ander Weise noch Werk uns dazu helfen „müge. Denn ich sehe und erfahre täglich all„zuwol, wie manchfältiglich der leidige Teufel die„sem Hauptstück nachstellet, daß ers wieder aus„rottet. Und obs die überdrüßigen Heiligen ein „unnöthiges Ding achten, so fast und immerdar „solches zu treiben, denn sie lassen sich dünken, „daß sie es fast wohl wissen, und habens längst „ausgelernt; so weiß ich doch wol, wie weit solch „ihr Dünkel fället, und wissen nichts überall da„von, wie viel an diesem Stücke gelegen ist. „Denn wo dis einige Stück rein und auf dem „Plane bleibet, so bleibet die Christenheit auch rein, „und fein einträchtig, und ohn alle Rotten, sin„temal das Stück allein, und sonst nichts, ma„chet und erhält die Christenheit, alle andere Stü„cke mögen bey falschen Christen und Heuchlern „auch gleissen. Wo es aber nicht bleibet, da ists „unmöglich, daß man einigem Irrthum oder „Rottengeist wehren müge, das weiß ich fürwar, „und hab es versucht also viel, daß ich weder Tür„ken noch Jüden Glauben könte widerlegen, wo „ich ohne dis Stück solte handeln. Und wo auch „Rotten aufkommen oder anfahen, da habe da

„keinen Zweifel, daß sie gewiß von diesem Stück „gefallen sind, unangesehen, daß sie mit dem Mau„le viel von Christo plaudern und sich fast putzen „und schmücken: denn dis Stück lässet keine Rot„ten aufkommen, sintemal es nicht kann seyn, der „heilige Geist muß auch da seyn, der nicht Rotten „läst anfahen, sondern Eintracht gibt und erhält, „und sonderlich, wo du einen unzeitigen, unreifen „Heiligen höreſt, der sich rühmet: Er wisse fast „wol, daß wir ohn unsere Werk, durch GOttes „Gnaden selig werden müssen, und stellet sich, als „sey es für ihn eine schlechte Kunst, da zweifele du „nichts überall, daß derselbige nicht weiß, was er „saget, soll es vielleicht auch wol nimmermehr er„fahren noch schmecken. Denn es ist nicht eine „Kunst, die sich lässet auslernen, oder rühmen, daß „man sie könne. Es ist eine Kunst, die uns „will zu Schülern behalten und Meisterin „bleiben, und alle, die sie recht können und ver„stehen, die rühmen sich nicht, daß sie es alles kön„nen, sondern fühlen wol etwas darvon, als einen „lieblichen Schmack und Geruch, dem sie nach „trachten und laufen, verwundern sich und kön„nens nicht fassen, noch zu ende ergreiffen, wie sie „gerne wolten, dürsten, hungern und sehnen sich „immer mehr und mehr darnach, und werdens „nicht satt zu hören, noch zu handeln, wie St. „Paulus zun Philip. 3. selbst bekennet, daß ers „noch nicht ergriffen habe. Und Christus Matth. „5. selig spricht, die solchen Hunger und Durst „fühlen nach der Gerechtigkeit. Und wem es ge„lüstet, der denke mein bey diesem Exempel, das

„ich

„ich hiemit bekennen will: Es hat mich der Teufel „etlich mal erwischt, da ich an dis Hauptstück nicht „gedachte, und mit Sprüchen der Schrift also zu„plaget, daß mir Himmel und Erde zu enge ward; „da waren Menschen Werk und Gesetze alle recht, „und im ganzen Pabstthum kein Irthum. Kürz„lich, es hatte niemand iemals geirret, als der Lu„ther allein. Alle meine besten Werke, Lehre, „Predigt und Bücher musten verdammt seyn. „Auch wäre mir, bey nahe, der schändliche Maho„met zum Propheten, und beyde Türken und Jü„den eitel Heiligen worden. Darum, lieber „Bruder, sey nicht stolz noch alzu sicher und „gewiß, daß du Christum wol kenneſt. „Du höreſt iezt, was ich dir beichte und bekenne, „was der Teufel vermocht hat wider den Luther, „welcher doch auch schier solt ein Doctor seyn in „dieser Kunst. Er hat wol so viel davon gepredi„get, gedichtet, geschrieben, geredt, gesungen und „gelesen, und muß dennoch ein Schüler hier„inne bleiben, und zuweilen wol weder „Schüler noch Meister ist. Darum laß dir „rathen, und sprich nicht hui: Du steheſt, siehe „aber zu, daß dir die Kunst nicht fehle. Fürchte „dich, sey demüthig und bete, daß du in dieser „Kunst recht mögeſt wachsen, und behütet wer„deſt für dem kündigen Teufel, der da heisset Klügel „und Kündlin, der alles kann, und alles im Fluge „lernet.

XIII.

Die siebente Anmerkung ist diese. Es ist vorhero gesagt worden, daß manche in der Lehre von der Rechtfertigung irreten, es ist aber nicht eine blosse Vermuthung, daß solche von der Rechtfertigung irrige, unrichtige Begriffe haben, und selbige nicht in das setzen, was ausser uns im Gerichte GOttes vorgeht, sondern in das, was im Herzen geschiehet, nemlich in die empfundene tröstliche Absolution im Gewissen, oder daß sie zum wenigsten glauben, daß es zu gleicher Zeit geschehe: denn sie schreiben und sagen ja, daß wer diese tröstliche Absolution oder Versicherung der Vergebung der Sünden noch nicht habe, oder wieder verlohren, und an seinem Gnadenstande zweifle, derselbe könne kein gerechtfertigtes Kind GOttes seyn. Eins streite mit dem andern; eins hebe das andere auf und könne nicht zugleich in einer Seele seyn. Ein gerechtfertigtes Kind GOttes könne also keine solche Anfechtungen, vielweniger hohe Anfechtungen haben, da es an seinem Gnadenstande zweifelte, oder sonst vom Satan mit gotteslästerlichen und atheistischen Gedanken geplaget würde: denn es könten ja bloß vernünftige Menschen erkennen, daß dergleichen Gedanken Schande und Thorheit wären, wie solten nicht Kinder GOttes sie dafür erkennen, und dem Satan bald in das Angesichte schmeissen. Der Satan könne einem Kinde GOttes nichts disputirlich machen, und GOtt wolle ihm vielweniger seine Gnade absprechen.

Nun

Nun ist es wahr, daß vieles für geistliche, ja für hohe Anfechtungen angegeben wird, welches nicht dergleichen Anfechtungen oder Versuchungen des Glaubens, sondern Aufweckungen zur Busse sind, da GOtt einem sichern oder heuchlerischen Menschen zeiget, daß er in seinem Zustande nicht könne selig werden; oder es sind Regungen des Unglaubens bey einem gesetzlichen Zustande, da die Seele noch nicht recht zu Christo gekommen, und bey ihm allein Ruhe gesuchet, vielweniger gefunden. Es ist also auch wahr, daß viele, welche die tröstliche Versicherung der Gnade und der Vergebung der Sünden noch nicht haben, auch nicht gerechtfertiget sind, noch seyn können: denn sie sind entweder ganz sicher, oder bloß äusserlich fromme, gesetzliche Menschen, die noch mit Werken umgehen, und nicht allein ihr ganzes Heil in Christo suchen.

Es ist ferner auch wahr, daß GOtt selbst nicht einem Kinde GOttes wolle den Glauben und die Gnade strittig machen, und ihn so anfechten, daß er ihn zum Unglauben versuche, denn GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen. Jac. 1, 13. In diesem Verstande gibt es freilich keine Anfechtungen. GOttes ganzes Werk geht ja vielmehr dahin, daß er uns nur recht zum Glauben bringe, und auch durch alles, was er mit uns vornimmt, im Glauben stärke. Also sind es nur Versuchungen, Prüfungen, Uebungen und Läuterungen des Glaubens, da sich GOtt verbirget und seinen empfindlichen Trost zurück ziehet, damit wir desto mehr gedemüthiget, nach dem eignen Leben des

alten

alten Menschen, (der geistliche Freude und Trost bald mißbraucht,) getödtet, aber auch desto mehr ins Wort und Gebet getrieben, und im Glauben endlich doch gestärket werden. Denn was den Glauben übet und ins Wort und Gebet treibet, das dient immer zur Stärkung des Glaubens; ob es auch lange Zeit scheinet, als wenn wir im Glauben schwächer würden, und fast gar keinen Glauben hätten. Endlich sehen wir wol nach der Stunde der Versuchung, daß wir mehr Erfahrung und Stärkung bekommen haben.

Auf die Vermehrung und Stärkung des Glaubens zielet allein GOttes weise Absicht bey allen Prüfungen und Entziehungen seiner empfindlichen Erquickungen. Wir unverständige Kinder verstehen es aber nicht recht, und darum darf GOtt uns nicht selbst die Gnade strittig machen und Furcht einjagen wollen, (als der uns ja nicht den Geist der Furcht gegeben hat) sondern es mag nur das vorgedachte geschehen, nemlich, daß GOtt sein Gnadenantlitz verbirget; so erschrecken wir gar bald, wie David Ps. 30, 8. saget, zumal, wenn wir noch nicht geübt und erfahren sind. Da werden wir gar bald, wie sonst von unserer eignen Lust, also hier von unser noch heimlich verborgenen Furcht, von unserm Unglauben angefochten, und fühlen da wol noch Angst, Schrecken, Zweifel und Ungewißheit, besonders, wenn uns etwan eine plötzliche Lebensgefahr überfallen solte.

Und noch mehr fühlen wir dergleichen Anfechtungen unsers Unglaubens, wenn GOtt dem Sa-

Satan erlaubet, daß er uns möge die Kindschaft GOttes strittig machen, oder sonst mit allerley kräftigen Irrthümern und bösen Lügen- und Läster-Gedanken anfechten, und den innern Unglauben rege machen. Denn daß dieses geschiehet, zeiget die heilige Schrift, und die tägliche Erfahrung aller Kinder GOttes. Es wagte sich auch der Satan selbst an Christum, und suchte ihm die Kindschaft GOttes disputirlich zu machen; so wird er gewiß auch uns nicht unangefochten lassen. Wir aber kommen da nicht so durch, wie Christus, daß wir gar keinen Unglauben und Zweifel in uns erreget fühlten: denn er findet noch etwas in uns von dem Seinen, dabey er uns wol noch Furcht und Schrecken einjagen, obgleich nicht überwältigen kann.

Es ist ja wol bey den Gläubigen das Leben des Glaubens, und der lebendige, durch die Wiedergeburt ins Herz gepflanzte Saame des Wortes GOttes, wodurch sie endlich alles überwinden. 1 Joh. 3, 9. Zu mancher Zeit aber ist dis Leben etwas verborgen, und es ist auch noch das Leben des alten Menschen und der Saame aller Sünden, und sonderlich des Unglaubens übrig. Sie sind nicht lauter Geist, sondern haben auch noch das Fleisch, das ist eben der alte Mensch, die Erbsünde. Und dis sündliche Verderben des alten Menschen ist nicht nur im Leibe, wie einige vorgeben, sondern es ist noch in allen Kräften der Seele, im Verstande und Willen. Denn die Schrift schreibet ja dem alten Menschen, wie er auch noch bey den Gläubigen ist, Irrthümer zu;

darum

darum saget Jacobus: Wir fehlen, oder irren alle mannichfaltiglich. Das gehet auf den Verstand. So schreibet sie auch dem alten Menschen, oder dem Fleisch, Lüste und Begierden zu, das sind Wirkungen des Willens. Sonst, wenn das nicht so wäre, so könten ja die Gläubigen, als ganz infallible Menschen, von keinem Irrthum, und als ganz vollkommen geistliche Menschen, von keinen fleischlichen Begierden, von keinem eigenen Willen mehr angefallen und beweget werden. Wir finden aber wol alle das Gegentheil in uns, wo wir uns nur nicht selbst schmeicheln wollen.

Die also die Sünde, und so auch Unglauben, Mißtrauen, Zweifel und Furcht so ganz aus der Seele ausgerottet, und ich weiß nicht, wohin, translociret halten, die wissen nicht, was sie setzen, und widersprechen sich selbst. Die Wurzel des Unglaubens und allerley Irrthümer, wie aller Lüste, steckt noch in uns allen, und da kann der Feind auf GOttes Zulassung im Augenblick uns so anfallen, daß wir weder aus noch ein wissen, und zu der Zeit wol denken, daß wir gar keinen Glauben haben, oder denken, daß uns GOTT verlassen, und sich in einen Grausamen gegen uns verstellet habe, wie selbst die Schrift also redet, und hernach soll gezeiget werden. Wer das nicht glaubet, der kann es gar bald erfahren, daß er es wird glauben müssen.

Wer die klaren Sprüche der Schrift wol nicht leugnet, sondern zugiebet, daß Gläubige sich können von GOtt verlassen klagen, und ihn als

einen

einen Grausamen ansehen, aber doch vorgiebt, daß solche Gläubige deswegen doch gar keinen Zweifel an GOttes Gnade hätten, der widerspricht auch sich selbst. Denn glauben, daß man ein Kind GOttes und in Gnaden sey, oder von GOtt geliebet werde, und doch GOtt für einen Grausamen halten, das streitet zusammen; aber das streitet nicht, ein Kind GOttes seyn, und doch wol noch zu mancher Zeit, sonderlich in der Stunde der Versuchung, an der Kindschaft GOttes Zweifel haben. Denn daß ich ein Kind GOttes bin, kommt allein von der grossen überschwenglichen Gnade GOttes her; daß ich aber zuweilen noch zweifle, ob ich solche Gnade und Kindschaft erlanget habe, kommt von meiner Unwissenheit, Blödigkeit und Schwachheit des Glaubens her; meine Blödigkeit und Schwachheit aber kann ja GOttes Gnade nicht aufheben, sonst wäre es nicht eine so grosse und überschwengliche Gnade.

Der Zweifel an GOttes Gnade, da ich zweifle, bey GOtt Gnade zu erlangen, und daher auch nicht durch Christum zu ihm komme, und um Gnade bitte, der möchte wol den Glauben aufheben und verdammlich seyn; aber nicht aller Zweifel ist von solcher Art und Gefahr. Denn der Zweifel, ob ich Gnade und Vergebung schon habe, oder noch habe, der hebt den eigentlich gerechtmachenden Glauben nicht auf; indem dieser gerechtmachende Glaube nicht darinnen besteht, daß ich schon ganz ungezweifelt glaube und weiß, ich habe bereits Gnade erlangt, sondern darinnen,

daß

daß ich Gnade verlange, und durch Christum bey GOtt suche, oder zu Christo meinem Gnadenstul fliehe und Zuflucht nehme, wovon hernach auch noch etwas soll gesagt werden.

Ferner, wer den Teufel für so gar dumm und ohnmächtig hält, daß er glaubet, auch bloß natürliche, vernünftige Menschen könten seine Anfechtungen und Lästergedanken als Schande und Thorheit erkennen, wie solte sie nicht ein Kind GOttes ihm bald ins Gesichte schmeissen können, der kennet den Teufel nur noch nicht recht: darum wird er seine feurige Pfeile und listige Anläufe empfinden müssen; so wird er sie wol glauben, auch die hiervon handelnde Sprüche der heiligen Schrift nicht so unrichtig erklären, wie auch andern alten und geübten Knechten und Kindern GOttes, die sie erfahren haben, alsdenn glauben und ganz anders reden.

Solche wol gutmeinende, aber sich viel zu stark dünkende Personen können also nicht eher und nicht besser, als in der Stunde der Anfechtung, oder des Todes durch die Erfahrung widerleget werden. Jetzo setzen sie sich zu hoch über alle andre, auch alte und erfahrne Knechte und Kinder GOttes hinweg, ob sie gleich selbst bey allem Dringen auf die Erfahrung zum Theil noch unerfahrne Kinder sind, und die den Geist noch nicht kennen, der sie zu sichten sucht, nemlich den Geist, der gerne etwas seyn, und sich Anhang machen will. Daher entstehen auch so manche kindische ruhmsichtige Schriften und Reden.

XIV.

XIV.

Die achte Anmerkung. Wenn nun das voraus gesetzet wird, daß ein Kind GOttes noch den Saamen des Unglaubens in sich hat, und der Satan denselben erregen kann, besonders wenn sich GOtt verbirget und allerley innere und äussere Noth sich einstellt; so kann es in solchen Stunden wol noch Angst, Furcht und Zweifel an seinem Gnadenstande in sich fühlen, und wol gedenken, es habe noch nicht wahre Gnade erlanget, oder doch nicht behalten, und vor GOtt ist und bleibet es doch gerechtfertiget und absolviret. GOtt hat über dasselbe Gedanken des Friedens, und will seine verheissene, ja ihm geschenkte Gnade nicht von ihm wenden, ob er ihn auch heilsamlich züchtiget, und dem Menschen diese Friedensgedanken nicht so bald, oder nicht immer so bekannt oder von ihm verstanden werden. Denn es heisset auch hier: **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.** Jes. 55, 8. Unsere Unwissenheit und Schwachheit des Glaubens hebt GOttes Treu und Wahrheit nicht auf, da er verheissen, daß alle, die seinen Namen anrufen, sollen selig werden. Und des Feindes seine Lügen und Lästerungen heben auch das nicht auf, was GOtt uns zugedacht und zurechnet. Wir mögen nun bey unserer Blödigkeit in unserm Herzen empfinden was wir wollen: in GOttes Herzen ist es nicht so, wie in unserm, da ist nichts Veränderliches, sonst würde es sehr übel mit uns aussehen, und wir wären da heute gerecht, da wir im Herzen Trost und Friede

fühlten, morgen aber hätten wir die Gnade der Rechtfertigung wieder verloren, oder dächten sie verloren zu haben, wenn wir in diese innere liebliche Empfindungen und Tröstungen die Rechtfertigung setzten.

Wie die Gerechtigkeit, in der wir allein als vollkommen Gerechte vor GOtt bestehen, nicht ist justitia inhæsiva, die innerlich in uns gewirkte oder eingegossene Gerechtigkeit, sondern die vollkommene Gerechtigkeit unsers Mittlers, die ausser uns ist; also ist auch die Rechtfertigung, oder die Schenkung solcher Gerechtigkeit, oder die Vergebung der Sünden nicht die innerliche tröstliche Ankündigung und Versicherung der Vergebung der Sünden im Herzen, sondern der richterliche Ausspruch GOttes ausser uns in seinem Gerichte. „Denn weil Rechtfertigen so viel heißt, als Christi „Gerechtigkeit zurechnen, und um Christi willen „für gerecht erkennen und Sünde vergeben; so „kann die uns rechtfertigende Gnade nicht etwas „seyn, so bereits in uns ist: sondern sie ist nichts „anders, als die in Christo sich zu uns neigende „und in der Application des Verdienstes Christi „unsre Seligkeit suchende Huld und Liebe GOttes. = Daher die Gnade (aus der wir gerechtfertiget werden) nicht für eine in uns befindende Gnadengabe in dieser Materie angenommen „werden kann.„ Sind Worte des seligen Herrn Doct. **Langens** in seiner **Mittelstrasse**, Part. III. p. 91. 92.

Die

Die tröstliche Versicherung der Gnade und die Vergebung der Sünden im Herzen ist auch eine in uns befindende Gnadengabe, wie andere Gaben der Heiligung; also ist es nicht die Rechtfertigung. Das ist ja wol gewiß, daß ehe GOtt uns rechtfertigen, oder in seinem Gericht für gerecht erklären kann, er vorhero Busse und Glauben, und sodann auch nachhero allerley Gutes in unserm Herzen wirket. Die vorhergehenden Wirkungen aber gehören nur zur Zubereitung, oder Ordnung, und die nachfolgenden sind Früchte und Kennzeichen der Rechtfertigung, und gehören wol zum Statu justificationis, sind aber nicht die Rechtfertigung selbst, oder sind nicht der eigentliche Actus justificationis, der im Gerichte GOttes ausser uns geschiehet.

Manche reden nun zwar auch von dem, was ausser uns von GOtt geschehen, doch nur davon, wie GOtt schon von Ewigkeit uns erwählet, und für seine Kinder angenommen, und hernach in der Fülle der Zeit Christum, unsern Bürgen, von unsern Sünden und also uns schon mit ihm gerechtfertiget hat, welches richtig ist; aber das ist doch nicht die eigentliche Rechtfertigung, sondern der Grund unser Rechtfertigung. Denn ein anders ist, was GOtt von Ewigkeit voraus gesehen und beschlossen, oder in der Zeit durch Christum uns erwerben lassen; und ein anders ist, wenn GOtt das von Ewigkeit uns zugedachte und durch Christum erworbene Heil einem jeden ins besondere für seine Person in der rechten Ordnung zurechnet und schenket, oder ihn für den Seinen erkläret.

Und dis geschiehet auch zuerst ausser uns im Himmel, welches wir sehen aus den Worten Christi: Es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder der Busse thut. Freuet sich der ganze Himmel darüber; so macht es GOtt in seinem Gerichte, in seinem Himmel kund, und wissen es die heiligen Engel, und vielleicht auch die Auserwählten; aber der bußfertige Sünder weiß es nicht immer so bald, sondern es kann wol seyn, daß er über seine Sünde bitterlich weinet, und noch nicht glauben kann, daß GOtt ihm schon alles vergeben, und lauter Gedanken des Friedens über ihn habe. Denn es stehet bey GOtt, wie bald und auf welche Weise er ihm das in seinem Gericht zugesprochene Gnadenurtheil, auch im Gewissen gleichsam publiciren und ihn kräftig trösten und erquicken will.

XV.

Sagt einer: Ich gebe es zu, daß die Rechtfertigung ein Actus im Gerichte GOttes ist; so muß es doch der Mensch alsbald, und sodann auch fort und fort in seinem Gewissen empfinden und wissen, daß er vor GOtt in seinem Gerichte ist gerechtfertiget und absolviret worden. Antwort: Der Mensch erfähret und empfindet es allerdings in seinem Herzen und Gewissen, darinnen er vorhero lauter Anklage empfunden: denn sonst könte er ohne solche Tröstung und Kundmachung der erlangten Rechtfertigung, nicht Ruhe finden, vielweniger sich über dem geschenkten Heil erfreuen, auch nicht GOtt loben und preisen, und

recht

recht kindlich und willig laufen den Weg der Gebote. Es gehöret dieser tröstliche Zuspruch im Herzen und die daraus fliessende Befriedigung und Ruhe des Gewissens, gleich wie vorhero Busse und Glaube zur Erfahrung des Artickels der Rechtfertigung. Das ist ja keinesweges zu leugnen, sondern wider alle, die sich mit einer falschen eingebildeten Rechtfertigung betriegen, immer feste zu setzen. Aber, daß die bußfertige Seele just in dem Augenblick oder doch in der Stunde, in dem Tage, da sie im Himmel, im Gerichte GOttes gerechtfertiget und für ein Kind GOttes erkläret wird, auch solches in ihrem Herzen und Gewissen empfinde, und sodann auch unverrückt fort und fort fühle, oder doch wisse, das kann weder durch klare Schriftstellen dargethan, noch durch die durchgängige Erfahrung aller wahren Kinder GOttes bestättiget werden; sondern man kann eher durch beydes das Gegentheil beweisen. Wie denn manche Seele in ihrem Bußkampf, oder wie man es sonst nennen will, fast nichts als Unglauben gefühlet, und nicht gedacht, daß sie schon Glauben hätte und bey GOtt in Gnaden wäre, nach der Zeit aber wol erkannt hat, daß sie auch zu solcher Zeit, da sie erst nur nach Gnade und Vergebung sehnlich geschrieen, und sie gerne gläubig annehmen wollen, aber nicht gekont, wie sie gewolt, doch schon Gnade gehabt. Und hiervon kann ich folgendes mir am besten bewuste Exempel anführen. Eine gewisse wahrhaftig bußfertige Person klagte einem hiesigen Lehrer ihre Seelennoth. Er sagte unter anderm tröstli-

chen Gespräch: Sie solte sich nur als ein ietztgebornes Kind von dem HErrn wickeln und windeln lassen. Wenn die Kinder nicht in die Windeln eingebunden würden; so wüchsen sie krumm ꝛc. Die Person antwortete: Ja wenn sie nur erst ein Kind GOttes wäre. Der liebe selige Mann, dessen Gewohnheit gar nicht war hyperbolisch zu reden, oder etwas zu übertreiben, sahe die Person an und sagte: Da wolte ich wol meinen Kopf zu Pfande setzen, wenn sie kein Kind GOttes wären. Die Person dachte: Wie kann der gute Mann so reden, er weiß nicht, was du für ein böses Herze hast. Aber nach der Zeit, da sich das trübe Gewölke verzogen hatte, erkannte diese Person gar wol, daß sie auch dazumal schon in einem seligen Zustande und nicht bloß ein gesetzlicher Mensch gewesen, so daß sie wol zu mancher Zeit gewünschet, sie möchte von demselbigen Zustande ihres Herzens wieder etwas haben: denn sie hatte das allerzärteste und mit inniger Reu, Schaam und Haß verknüpfte Gefühl ihres Verderbens, wie auch eine erbarmende Liebe gegen die gottlosesten Menschen, und stand in solcher tiefen Beugung und Armuth am Geiste, daß sie sich nach ihrer Natur unter alle, auch die bösesten Menschen, ja unter alle Creaturen setzte, und das war ihr seliger und besser, als wenn sie bald grosse Freudigkeit gehabt hätte, und hernach bey solcher Freudigkeit in Ausschweifung und Leichtsinnigkeit, oder in allerley geistliche Höhe und Uebertreibung der Schwachen gerathen wäre.

GOtt

GOtt hat nun seine weise Ursachen, warum er eine bußfertige Seele nicht so bald im Anfange, oder auch nicht immer im Fortgang, den Trost von der gnädigen Vergebung der Sünden empfinden, sondern sie eine lange Zeit darnach schmachten lässet. Er sieht und weiß, daß es nöthig und heilsam ist, daß nemlich das Herz desto begieriger, ernstlicher, mürber, gebrochner und gebeugter, folglich sie des göttlichen Trostes desto fähiger werde, und selbigen auch hernach recht gebrauche.

Und ob GOtt einer solchen Seele bald Trost und Friede zuspricht, sie gern seiner Gnade versichern und sie erquicken will; so ist doch, wegen tiefen Gefühls des Elendes, das Herze so blöde und fürchtet sich, daß es sich nicht, wie sonst geschehen, betrüge und zu früh oder zu viel trösten lasse. Ihre Unwürdigkeit und die Gnade ist ihr so groß, daß sie selbige schon erlangt zu haben noch nicht so völlig glauben kann, ob sie es wol sehnlich wünschet. Ja wenn sie auch schon manche kräftig eindringende Gnaden- und Freudenblicke bekommt; so traut sie doch nicht, und gehts ihr wie den Jüngern nach der Auferstehung Christi, von denen es nicht nur Marc. 16. zweymal steht: **Sie gläubten nicht, denen gläubten sie auch nicht**; sondern von denen es auch Luc. 24, 11. 41. heißt: **Da sie aber noch nicht gläubten für Freuden.** So gehts noch oft mit den bußfertigen Seelen, die nicht nur so leichtsinnig und geschwinde zufahren und sich selbst betrügen wollen. Das ist kein Mißtrauen und Zweifel gegen GOtt und sein Wort, sondern gegen sich selbst.

Da hat GOtt gar grosse Geduld mit uns, ob es wol auch nicht ohne Schwachheit und Versehen abgehet.

Also bleibt doch nun immer zweyerley, und wie nach allerley Umständen, so auch nach der Zeit von einander unterschieden, gerechtfertiget seyn oder Vergebung der Sünden haben, und solches auch glauben, wissen und empfinden oder geniessen. Jenes geschiehet, besagter Maassen, im Gerichte GOttes, dis im Herzen. Jenes geht auf einmal vor, dis nach und nach. Jenes ist bald ganz vollkommen, (da ein Gläubiger nicht vollkommener gerecht werden kann, als er schon in Christo ist.) Dis, nemlich die Gewißheit davon, soll und kann noch immer wachsen und zunehmen, aber nie so vollkommen werden, daß einer nicht noch immer gewisser und fester werden könte. Jenes ist keiner Veränderung und Abwechselung unterworfen, weil GOttes Herze, Rath und Bund unveränderlich ist; dis ist wegen unsers veränderlichen Herzens bald stärker, bald schwächer, ie nachdem der Glaube bald stärker, bald schwächer ist, oder auch nachdem wir in oder ausserhalb der Anfechtung uns befinden.

Endlich auf die Zeit zu kommen, wovon eigentlich hier die Rede ist; so geschiehet jenes so bald der HErr einen als bußfertig und gläubig erkennet; dis aber, so bald es der HErr ihm heilsam und gut ersiehet, folglich nicht eben zu einerley Zeit. Und diese letzte Ungleichheit wegen der Zeit, kann nicht nur aus folgenden in der Schrift selbst angegebenen Gleichniß erläutert, sondern

auch

auch aus andern klaren Schriftstellen und Exempeln bewiesen werden.

XVI.

Die Schrift stellet uns als verklagte und zum Tode verdammte Uebelthäter vor. GOtt aber als unsern Richter, und Christum als unsern Advocaten und Fürsprecher, der unsre böse Sache im Gerichte GOttes zu führen und auszumachen auf sich genommen hat.

Wenn nun ein Maleficant, dessen Sache durch seinen Advocaten gut geführet wird, bey dem Könige Gnade und Pardon erlanget; so ist er alsbald absolviret und loßgesprochen; es erfähret es der Advocat und zuweilen auch wol schon andere, und freuen sich drüber; aber der Maleficant weiß es noch nicht, bis ihm das Gnadenurtheil publiciret wird, ja es ist manchmal eine ziemliche Zeit dazwischen. Und eben so verhält sichs oft mit einer bußfertigen Seele, die wol schon vor GOtt gerechtfertiget ist, aber es selbst noch nicht weiß und glaubet: wie im Gegentheil viel tausend unbußfertige glauben, daß sie gerechtfertiget sind, und es doch nicht sind. Man muß aber obangeführtes Gleichniß nicht weiter extendiren, als worzu es angeführet wird, da man hiebey nur auf den Umstand der Zeit, nicht auf andre Umstände siehet. Denn die Publication und Kundmachung der erlangten Gnade im Gewissen geschiehet nicht immer so, wie bey einem Maleficanten, bald auf einmal, sondern bey manchem, wie schon gesaget worden, so nach und nach, ie mehr ein

Bußfertiger das schon im Wort ihm zugesprochene Gnadenurtheil immer völliger verstehen, fassen und glauben lernet. Im Wort liegt eigentlich schon der Gnadensententz und Pardon. Da ist uns unsere Loßsprechung schon publiciret und klärlich kund gemacht; wir aber können es wegen unsers noch grossen Unverstandes und wegen unsrer Blödigkeit nicht bald so völlig verstehen und recht gläubig fassen, müssen es aber lernen fassen, und uns ans Wort, als das Wort des Friedens, folglich an das im Wort schon liegende und uns vorgehaltene Gnadenurtheil halten, nicht aber erst auf diese und jene, zu der oder der Stunde ganz besonders eindringende grosse Freudigkeit und ausnehmende kräftige Versicherung warten, und indessen in Unruhe und Zweifel hingehen, sondern das Wort uns mehr seyn lassen, als alles, was wir in uns empfinden möchten, weil uns dasselbe die allergewisseste und untrüglichste Versicherung der Gnade an die Hand giebt.

XVII.

Wollen wir dis alles auch durch klare Schriftstellen erweisen, nemlich daß Bußfertige Gnade haben können, und doch eine Zeit es noch nicht so wissen und glauben; so saget ja die Schrift, daß alle die Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung, Leben und Seligkeit erlangen, die ihre Sünde erkennen und bekennen, zu dem Namen des HErrn mit Bitten, Rufen und Flehen Zuflucht nehmen, und nach der durch Christum erworbenen Gnade und Gerechtigkeit verlangen, hungern und dursten,

wie

wie solches aus folgenden Schriftstellen deutlich zu sehen ist: Das Verlangen der Elenden höret du, HErr, ꝛc. Ps. 10, 17. Selig sind, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, ꝛc. Matth. 5, 6. Wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Apostg. 2, 21.

Wer also als ein bußfertiger Sünder sein Elend erkennet, bereuet und hasset, und keine Sünde mehr will beybehalten, nach Christi Gerechtigkeit auch hungert und durstet, und nur durch Christum um Gnade bittet und den Namen des HErrn anrufet, der ist nach diesen klaren Zeugnissen der Schrift schon erhöret, begnadiget, gerecht und selig. Denn GOtt erhöret bald Gebet und Flehen, da es ja heisset: Ehe sie rufen will ich hören, ꝛc. Jes. 65, 24. Er hat es ihnen schon hin- und beygelegt. Aber der Mensch sieht, merkt und empfindet es nicht gleich, damit er unter dem Verzug der empfindlichen und recht merklichen Erhörung und Hülfe desto mehr geläutert werde, und desto eyfriger und anhaltender rufe und flehe, und hernach desto mehr bekomme. Der Mensch weiß es also nicht bald, daß der HErr sein Flehen erhöret, ihm alle seine Sünden vergeben und sein Gebet so gnädig aufgenommen, da es ihm gehet wie etwan einem, der eine Bittschrift beym Könige eingegeben, da der König wol bald sein Fiat drauf geschrieben, er aber es nicht bald weiß, bis es ihm publiciret und kund gemacht wird. Denn manchmal kriegt eine Seele wol bald die Versicherung und Antwort, daß der

HErr

HErr sie erhöret und sie und ihr Gebet gnädig aufgenommen. Da es heisset: Wenn sie noch reden, will ich antworten. Der HErr höret mein Weinen, mein Gebet nimmt der HErr an. Ps. 6, 10. Item: Gelobet sey GOtt, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Ps. 66, 20. Manchmal aber muß sie lange schreyen und mit David ausrufen: Ach, HErr! wie so lange? Oder mit Christo: Mein GOtt! des Tages rufe ich; so antwortest du nicht. Ps. 22, 3. Oder wie es Ps. 69, 4. heisset: Ich habe mich müde geschrieen, mein Hals ist heisch, das Gesichte vergehet mir, daß ich so lange harren muß auf meinen GOtt. Gleich wie er auch am Creutze so lange auf die Hülfe des HErrn harren muste, und endlich ausrief: Mein GOtt! Mein GOtt! Warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Hiervon erfahren alle Bußfertige und Gläubige im Anfang oder Fortgang etwas in ihrer Maasse, daß sie auch wol denken, sie seyn noch nicht von GOtt erhöret und zu Gnaden aufgenommen, oder doch wieder verlassen worden. Das sehen wir ja klar aus den Worten Jes. 49, 14: Zion spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. GOtt hatte wol ganz andere Gedanken, und war nach Hos. 11, 8. ganz anders Sinnes, denn er hatte einen mehr als mütterlichen Liebes- und Friedenssinn; aber das gedachten und glaubten die damaligen Zioniten nicht, darum tröstete sie der HErr, und

sagte

sagte: wenn auch eine Mutter ihres Kindleins vergässe, wolle er doch ihrer nicht vergessen, sie wären ihm in die Hände gezeichnet, und ihre Mauren immerdar vor ihm. Hierher gehören wol auch die Worte Jer. 29, 10: Ich weiß wol was ich für Gedanken über euch habe ꝛc. Denn da wird nicht undeutlich angezeiget, daß auch wol die gläubigen Israeliten gedachten, der HErr habe bey dem wegen ihrer Sünden ihnen zugeschickten Leiden, nemlich bey ihrer langwierigen Gefängniß, Gedanken des Zorns und des Leidens über sie. Darum lässet ihnen eben der HErr hier Trost zusprechen und sagen: Er habe Gedanken des Friedes und nicht des Leides, daß er ihnen gäbe, das Ende, des sie warteten.

Wenn die bußfertigen Seelen bey dem Aufschub oder auch bey der neuen Entziehung des göttlichen Trostes noch darzu etwan in grosse äussere Noth und Trübsal, oder gar in augenscheinliche und plötzliche Lebensgefahr kommen, und dadurch ihrer vorigen Sünden in ihrem Gewissen noch nachdrücklicher erinnert werden, besonders wenn etwan die Noth mit den vorigen Sünden eine Connexion hat; da kann ihnen gar bald noch einkommen, GOtt zürne mit ihnen, habe sie verlassen und verstossen und wolle sie im Zorne strafen. Das sehen wir an dem Exempel Jonä der ja mit klaren Worten von sich sagte: Ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstossen. Jon. 2, 5. In solchen Stunden denken und empfinden es die bußfertigen oder angefochtenen

See-

Seelen ganz anders in ihrem Herzen, als das Herze GOttes gegen sie gesinnet ist. Darum muß man ja nicht nach dem Gefühl und der Empfindung seines Herzens von GOttes Herze urtheilen, sonst kann man gar bald zur Rechten, bald zur Linken abweichen, nemlich bey angenehmer Empfindung zu viel Glauben und Gnade sich zuschreiben und vermessen werden, bey widrigem Gefühl aber gar keinen Glauben zu haben meinen und ganz verzagen. Denn in dergleichen Gedränge ist uns GOtt nach unsrer Empfindung ganz weit weg. Es ist alles in uns finster; so, als wenn kein Fünklein Glaube da wäre, und man kann doch ein Kind des Lichts seyn, wie aus Jes. 50, 10. 11. zu sehen ist: Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorchet, der im Finstern wandelt und scheinet ihm nicht, der hoffe auf den Namen des HErrn und verlasse sich auf seinen GOtt. Ueber welche Worte Thomas Goodwin einen ganzen erbaulichen Tractat geschrieben, den er betittelt: Ein Kind des Lichts, wandelnd im Finsterniß, welcher allen blöden und angefochtenen Seelen sehr erbaulich seyn kann, sonderlich was er von p. 312 bis 327. schreibt.

XVIII.

Es denken da solche Seelen zu der Zeit nicht, daß sie recht gläubig beten, daß ihr Gebet, wenn sie auch kaum seufzen können, doch vor GOtt, wie dort des Mosis sein stilles Seufzen, ein Geschrey und alle ihr Gebet schon gnädig aufgenommen sey, son-

sondern es ist oft ein grosses Verzagen, oder doch ein grosses Zagen und Zappeln da, wie Lutherus über das Geschrey Mosis in der Randglosse sagt: „Merke hie ein treflich Exempel, wie der Glaube „kämpfet, zappelt und schreyet in Nöthen und „Gefährlichkeit, und wie er sich an GOttes Wort „bloß hält, und von GOtt Trost empfähet und „überwindet.„ Welcher Trost und Sieg auch wol bald erfolget, wenn Noth und Gefahr recht groß ist, ausser so gar grossen Noth und Gefahr oft aber lange verziehet. Indessen denken doch die Seelen bey solchem Zagen an GOtt, und fahren fort mit Beten und Flehen, wie wir dis eben auch an dem vorhero angeführten Exempel des Jonä sehen, da er sagt: Da meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn, und mein Gebet kam zu dir, in deinen heiligen Tempel. Jon. 2, 8. Ob gleich der Mensch da nichts als Zagen und Zweifeln fühlet, und wol gar nicht denket, daß er Glauben habe, aber doch um Glauben und Hoffnung, um Errettung und Hülfe betet; so ist doch Glaube da, und ist das noch keine ungläubige Verzweiflung, wobey der Mensch verloren ginge. Hiervon kann Lutherus über den 5. Psalm in der besonders lesenswürdigen Abhandlung von Hoffnung und Verzweiflung nachgelesen werden.

Er befindet sich in Saalfeld. Auszug. Tom. III. von pag 192 bis 228. Da saget er pag. 213. von dieser Sache also: „Möchte noch „irgend ein kleinmüthig und schwach Gewissen „sagen: Wie, wenn ich nicht hoffen könte, und

„also

„also fühlte meine unüberwindliche Verzweiflung?
„Darzu wolten wir so sagen, daß man auch hier
„nicht soll verzweifeln, ob du gleich fühlest, als
„verzweifelst du. Es ist noch keine Verzweif-
„lung, die da nicht will verzweifeln, und die sich
„bekümmert, daß sie verzweifle, sondern es ist eine
„Anfechtung der Hoffnung, ohne allen Zweifel,
„unter aller Anfechtung die allergröste und tref-
„lichste, darum daß sie alsbald und zugleich mit
„sich einführet den allerhöchsten und ewigen Haß
„GOttes, Lästerung, Vermaledeyung und alles
„Arges der Höllen, daß sichs nicht wol ziemet da-
„von zu reden wider die höchste, gebenedeyte und
„ehrwürdigste Majestät GOttes ꝛc.„

Wenn also eine Seele nicht gerne verzagen, sondern hoffen und glauben will, um Glauben auch bittet, durch Christum um Gnade schreyet und ernstlich und anhaltend betet, oder doch seufzet und Gnade verlanget; so hat sie schon Glauben, und lebet schon im Glauben, sonst würde sie nicht beten: da sie aber gläubig betet, ob auch noch unter Furcht und Blödigkeit; so krieget und nimmt sie gewiß auch Gnade und Vergebung: Denn es heißt: Wer bittet, der nimmt, ob sie gleich noch nicht empfindet, und mit süsser Zuversicht glauben kann, daß sie schon Gnade und Vergebung habe.

XIX.

Hierbey sind noch einige Einwendungen zu beantworten. Sagt einer: Es gehöret ja aber die Zuversicht zum rechten Wesen des gerechtma-

chen-

chenden Glaubens; so antworte: Die heilige Schrift und so auch die Schriften Lutheri und andere Gottesgelehrten beschreiben den Glauben oft in seinem ganzen Umfang und vollen Glanz, als einen völligen Glauben, und ungezweifelte, gewisse und freudige Zuversicht, wie er nicht nur in actu iustificationis und so ferne er rechtfertiget, sondern auch im Fortgange sich verhält, bey dem, der schon gerecht worden, wie auch davon kräftig versichert ist. Es wird aber auch in heiliger Schrift der Glaube nach seinem wahren Anfang und eigentlichen Wesen beschrieben, wodurch einer erst gerecht wird. Und da gehöret ja freilich auch zu dem schwachen anfahenden, aber doch wahren und eigentlich gerechtmachenden Glauben die Zuversicht. Aber die Zuversicht ist in zweyerley Verstande anzusehen. Es ist, wie es einige ausdrucken, eine *fiducia triumphans*, eine recht feste, gewisse, freudige und beruhigende Zuversicht, oder ein solcher Glaube, da ich schon gewiß weiß, ja empfinde, daß ich schon Christum und seine Gnade habe, und darauf süssiglich ruhe und mich drüber freue. Diesen nennen auch manche den Glauben in Christo, ἐν Χριστῷ, der schon in Christo Ruhe und Frieden gefunden hat, und getrost ist, zu einigem Unterscheid des Glaubens εἰς τον Χριστόν zu Christo an Christum, da die Seele erst zu Christo fliehet, und zu ihm ihre Zuflucht nimmt. Wie auch die heilige Schrift selbst den Glauben bald auf diese, bald auf jene Weise beschreibet. Noch andere nennen diese freudige Zuversicht oder diesen Glauben in Christo fidem re-

flexam, einen solchen Glauben, da einer nicht nur Christum ansiehet und zu ihm um Gnade rufet und schreyet, sondern auch von Christo einen tröstlichen Gnadenanblick, einen kräftig ins Herze dringenden Gnadenstrahl zurücke bekommt, und in solchem hellen Lichte siehet und empfindet, daß sein Gebet und Flehen erhöret worden, und ist dis gleichsam die Antwort auf sein Gebet.

Diese freudige und süsse Zuversicht, oder dieser das Herz schon völlig beruhigende Glaube in Christo, oder dieser fides reflexa, da ich schon das Gnadenantlitz GOttes in mein Herz zurücke strahlen sehe, oder weiß und empfinde, daß ich schon Gnade und Vergebung habe, das sage ich, kann nicht der eigentliche gerechtmachende Glaube seyn, sondern es ist eine Frucht und Wirkung davon, und manchmal eine höhere Staffel des Glaubens: denn ich muß ja eine Sache zuvor haben, ehe ich weiß und empfinde, daß ich sie habe, und mich darüber freue. So muß ich auch zuvor die unterste Staffel besteigen, ehe ich auf die höhern Staffeln trete. Also kann ja das Glauben, das Wissen und Empfinden, daß ich schon Gnade habe, nicht das Mittel seyn, wodurch ich erst die Gnade der Rechtfertigung erlange, gleich wie die Anhörung der gnädigen Antwort auf meine Bitte, nicht das Mittel ist, wodurch ich die ausgebetene Sache erlange, sondern die Bitte ist das Mittel. Daher die Worte, welche oft Lutherus und andre in rechtem Verstande tröstlich gebrauchen, wohl müssen erkläret und verstanden werden, wenn sie nemlich sagen: Wie du dein

Herz

Herz fühlest, oder wie du in deinem Herzen von GOtt denkest, so hast du auch GOtt, oder, wie du gläubest, so geschiehet dir. Wenn du gläubest, du hast Vergebung und Gnade; so hast du sie auch. Der Sinn des theuren Lutheri ist ganz richtig, und ist er allen blöden Seelen sehr tröstlich: denn er will durch alle seine glaubensvolle Schriften, und so auch durch dergleichen Ausdrücke die Blöden keinesweges übertreiben und niederschlagen, sondern vielmehr nur zum Glauben reitzen und locken, daß sie doch ja nicht, wie Satan gerne haben will, von GOtt etwas Böses und Hartes denken, als zürne er mit ihnen, als hasse er sie, und wolle ihnen nicht gnädig seyn und vergeben. Sonst wo man diese und dergleichen Ausdrücke anders verstehet, als sie zu verstehen sind; so könte sie einer zur Sicherheit mißbrauchen, und ein andrer, der blöde und furchtsam ist, aber doch gerne stärker glauben will, könte noch blöder und furchtsamer werden, wenn er GOtt nach seines Herzens Gedanken und nach seinem Gefühl, und nicht ganz allein nach seinem Worte beurtheilen wolte, worauf ja selbst Lutherus beständig weiset, und wovon schon vorhero gehandelt worden. Kurz: Die vorher besagte freudige und süsse Zuversicht gehöret nicht eigentlich zum Wesen des gerechtmachenden Glaubens, ohne welches der Glaube und die Rechtfertigung nicht seyn könte, und ist also nicht das Mittel, wodurch ich Gnade und Vergebung erlange.

Es giebt aber noch eine andre Art der Zuversicht, welche bey dem wahren Glauben, der uns gerecht macht, seyn muß. Diese wird von einigen fiducia supplex, die bittende, flehende, zu Christo Zuflucht nehmende Zuversicht genennet, da ich wol noch nicht aus Blödigkeit so zuversichtlich und freudig glauben kann, daß ich schon Gnade und Vergebung erlangt habe, aber doch glaube, daß ich sie erlangen werde, und daher darnach verlange, bitte und flehe, und den Namen des HErrn anrufe. Das nennen einige fidem directam oder den Glauben zu Christo, an Christum, εἰς τὸν Χριστὸν, den Glauben, der gleich zu Christo hin geht und zu ihm seine Zuflucht nimmt, seine Begierde, sein Verlangen, seinen Hunger und Durst nach ihm ausstrecket, und von ihm allein alle Hülfe erwartet. Und da ist ja auch schon eine wahre gläubige Zuversicht und Vertrauen dabey, da ich GOttes Verheissungen von der Vergebung der Sünde glaube. Denn hätte ich diese gläubige Zuversicht nicht; so würde ich, wie gedacht, nicht beten und flehen, und zu Christo hinfliehen. Und dis ist eigentlich dieselbige Zuversicht, die zu dem Wesen des Glaubens, dadurch ich gerecht und selig werde, gehöret. Denn es heisset ja in den schon mehrmals angeführten Worten: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, der soll selig werden. Selig sind, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit.

Man beschreibt den Glauben insgemein nach den drey Stücken, Erkentniß, Beyfall und Zu-

Zuversicht, lässet aber oft das innige Verlangen, Hungern und Dursten, Sehnen und Seufzen, Rufen und Flehen aus, worinnen sich doch das Wesen und Leben des Glaubens äussert und zu erkennen giebt. Wenn diese drey Stücke nicht wohl erkläret werden; so kann ein ieder sichrer Mensch sich einbilden, alle drey Stücke zu haben, und ein ängstliches und blödes Herze kann noch ängstlicher werden. Darum ist folgendes hierbey zu merken. Ich höre GOttes Wort und kriege daraus eine Erkentniß von dem Wege des Heils, wie GOtt durch Christum allen Busse und Vergebung der Sünden geben will: lasse ich mich nun zur Busse erwecken und fühle meine Sündennoth, und wie ich mir selbst daraus nicht helfen kann; so ist dis ein rechtes Wort für mich, der ich Hülfe und Gnade verlange, ich gebe diesem Worte gerne Beyfall, ich setze auch meine Zuversicht drauf, daß GOtt auch mich bußfertig und gläubig machen und mir vergeben werde, ob ich gleich noch nicht glauben, vielweniger empfinden kann, daß ich schon Gnade habe, aber ich verlange da desto mehr darnach, und hungere und durste nach Gnade und Hülfe. Und da ist die Erkentniß, der Beyfall und die Zuversicht mit iniger Neigung und Begierde des Willens verbunden, und das innige Begehren und Verlangen äussert sich im Rufen, Bitten und Flehen, wie solches hernach an dem Exempel des bußfertigen Zöllners wird gezeiget werden. Da ist dis im Bitten und Flehen sich äussernde zuversichtliche Vertrauen, oder die mit innigem Verlangen ver-

bundene und zu Christo Zuflucht nehmende Zuversicht, ein Stück der eigentlichen Natur des gerechtmachenden Glaubens. Und dasselbe zuversichtliche Verlangen ist bey allen, auch den allerschwächsten wahren Gläubigen und doch auch bey keinem andern: denn ein sichrer Mensch verlanget nicht nach Christo und suchet nicht Trost bey ihm, sondern in der Welt, in den irdischen Dingen: und ein bloß gesetzlicher Mensch suchet auch Trost in der Welt, aber auch in seiner eignen Gerechtigkeit. Und ob mancher etwan wol bey grobem Ausbruch der Sünde einmal noch Gnade und Vergebung der Sünde verlangt, daß er nicht gestraft werde; so ist es doch nicht ein wahres, anhaltendes und so grosses Verlangen, daß er nach nichts so sehr, als nach Gnade verlangte. Darum ist ihm die Sünde in seinem Herzen doch noch lieber als GOttes Gnade, und er verlangt nicht GOttes Gnade darum, daß er die Sünde will wie vergeben, so auch beherrschet haben, sondern er will noch die Sünde beybehalten und doch vergeben haben, damit er wol noch sündigen möge, aber nur nicht gestraft werde. Er hasset und fliehet also nicht die Sünde, sondern nur der Sünden Strafe, und hat keine wahre und kindliche Furcht GOttes, sondern nur eine knechtische Höllenfurcht. Bey einem wahren Bußfertigen aber, der sein Sündenelend recht fühlet, ist es ganz anders, der verlangt nicht mehr zu sündigen, sondern will gerne Vergebung der Sünde, aber auch die Herrschaft über die Sünde haben. Er verlanget nur nach Gnade fort und

fort

fort, und zwar mehr nach Gnade und nach Christo, als nach allem andern. Daß er wol von Herzen singet und saget:

Ich begehre nichts, o HErre,
Als nur deine freye Gnad.

Oder wie wir sonst in einem alten Liede singen:

Nicht nach Welt nach Himmel nicht,
Meine Seele wünscht und sehnet,
JEsum wünscht sie und sein Licht,
Der mich hat mit GOtt versöhnet.

XX.

Das sehnliche Verlangen nach Gnade und das damit verbundene Kommen und Zufluchtnehmen, Rufen und Flehen zu Christo, halten auch alle alte und neue erfahrne Theologi für ein wesentliches Stück des gerechtmachenden Glaubens, wovon sonderlich der sel. Hr. D. Lange nachzusehen ist in seiner Mittelstrasse Part. III. pag. 138 bis 152. da er nicht nur selbst davon umständlich handelt, sondern auch aus den symbolischen Büchern und andern Theologis manche Zeugnisse anführet. Pag. 148. schreibt er: „Endlich ist alhier wohl zu „merken, daß, was diese bisher abgehandelte Ma„terien von dem Verlangen, als einem wesentli„chen Stücke des gerechtmachenden Glaubens für „einen fürtreflichen Nutzen, sonderlich paracleti„cum in praxi bey Lehrern und Zuhörern gebe. „Es ist bekannt, daß viele Leute, die doch, wie „man aus sattsamen Kennzeichen wahrnimmt, „wahrhaftig bußfertig und wiedergeboren sind,

„über die Unempfindlichkeit ihres Glaubens kla-
„gen, und darüber oft in die allergrösten geistlichen
„Anfechtungen gesetzet werden, also daß sie, wie aus
„ihren ängstlichen Klagen abzunehmen ist, manch-
„mal schon mit der Desperation zu ringen schei-
„nen. Erweget einer ihren Zustand recht nach
„der bisher beschriebenen Natur des Glaubens,
„so findet man, daß es ihnen an der Empfind-
„lichkeit, nicht aber des ganzen Glaubens, son-
„dern nur sonderlich der vertraulichen, beruhigen-
„den und erquicklichen Zuversicht fehle. Hinge-
„gen der kämpfende und ringende Nisus (nicht
„ohne gänzliche Abwesenheit, sondern nur unter
„der grossen Unempfindlichkeit der zueignenden
„Zuversicht) ist bey ihnen in grosser Stärke und
„Kraft vorhanden, also daß dieser gläubige Nisus
„(Bestreben) in solcher Seelendürre und Wüste
„ohne Aufhören gehet εἰς τὸν Χριστὸν zu Christo,
„und kann nur noch nicht recht zuversichtlich ruhen
„ἐπὶ feu ἐν Χριστῷ in Christo. Wie ist nun solchen
„angefochtenen Seelen, die dafür halten, daß sie gar
„ohne allen Glauben sind, besser, leichter und richti-
„ger zu helfen, als wenn man ihnen die Natur des
„gerechtmachenden Glaubens recht beschreibet und
„erweiset, und sie solchergestalt überzeuget, daß
„sie nicht allein schon den würklichen Glauben ha-
„ben, sondern auch, daß er ihnen empfindlich ge-
„nug sey, wenn sie ihn nur fein recht kennen ler-
„nen wolten. Ich kann in Einfalt meines Her-
„zens versichern, daß ich in Umgang mit solchen
„Angefochtenen, sonderlich in meinem geführten
„Predigtamt zu Berlin, zur Aufrichtung ange-
fochte-

„fochtener und betrübter Seelen nichts hinläng-
„lichers gefunden, zumal wenn dabey vorgestel-
„let worden, wie die verderbte Natur ganz un-
„vermögend sey, ein solches inniges und sehnli-
„ches Verlangen, Ringen und Kämpfen eines
„gebeugten Gemüthes hervor zu bringen.„

XXI.

Vornehmlich aber handelt hiervon **Petrus Molinäus** in der kleinen kurzen Abhandlung, **von der wesentlichen Bildung des Glaubens**, welche kleine Schrift seinem Büchlein **vom Seelenfrieden**, und zwar der Edition in 8vo beygesetzet, aber auch bey des Herrn **Erici Pontoppidani hellen Glaubensspiegel** angehänget ist, als welches letztere Buch die wenigen Blätter des **Molinäi** noch weiter ausführet, und sonderlich zu ietziger Zeit wohl zu gebrauchen ist. Wie mir auch bekannt ist, daß es manchem zu gutem Unterricht und Trost, und zur Befestigung im Glauben gedienet hat. In diesem Anhang redet **Molinäus** oder du **Mulin.** eben auch von dieser zweyerley Zuversicht und saget unter andern pag. 294: „Diese beyde Arten der Zuver-
„sicht sind denn eben so unterschieden, als eine An-
„suchung und die darauf folgende Antwort; so
„unterschieden als Verlangen und Erlangen, als
„Suchen und Finden. Durch die erste Zuver-
„sicht ergreifen wir die Verheissung GOttes,
„durch die zweyte versiegelt GOtt dieselbe in un-
„serm Herzen. Um unserm Verstande zu Hülfe
„zu kommen, lasset uns die erste eine Zuversicht

„der Zuflucht, und die letztre eine Zuversicht der „Empfindung nennen. Die erste fliehet hin zu der „Gnade GOttes in Christo JEsu, und die andre „empfindet diese Gnade im Herzen versiegelt, wel„che zwey ganz unterschiedliche Dinge sind. Um „dann dieser heiligen Lehre, welche ich annoch „nicht sattsam in der Kirche erläutert finde, ein „mehreres Licht zu geben und die furchtsamen „Seelen zu trösten, bekräftige ich, daß die blosse „Zuversicht der Zuflucht, oder die innige Herzens„bewegung, welche in ihrer Dürftigkeit die Gna„de GOttes in Christo ergreift, das Mittel der „Rechtfertigung oder forma fidei essentialis sey, „und dafür gebe ich folgende Raisons.

Der Autor führet hier unterschiedene Ursachen an, ich will sie aber beliebter Kürze halber zusammen ziehen: „1) Die Verheissungen sind der „ersten Zuversicht der Zuflucht, nicht der letztern „gethan. E. g. Apostg. 2, 12. heißt es: Wer „den Namen des HErrn wird anrufen, soll „selig werden. Und Christus sagt Matth. 11, 28: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig „und beladen seyd, ich will euch erquicken. „Und Joh. 6, 37: Wer zu mir kommt, den will „ich nicht hinausstossen. Da sehen wir, daß „die Verheissungen demjenigen geschehen sind, „der da kommt, der durch Christum zu GOtt Zu„flucht nimmt, oder seinen Namen anruft. Daß „aber die Verheissung der Seligkeit keinem an„dern geschehen seyn solte, als denen die mit Freu„digkeit herzunahen, und die das Zeugniß ihrer

„Se-

„Seligkeit betreffende bey sich haben, das finde „ich nirgends in der Schrift

„2) Wenn wir die Sachen wohl einsehen; „so werden die Verheissungen gemacht nicht de„nen, die da finden, sondern denen, die da suchen, „angesehen das Finden eine Belohnung des Su„chens, wie es Matth. 7, 7. heisset: Suchet, so „werdet ihr finden, und es würde ungereimt „seyn zu sagen, daß das ewige Leben nur denen „versprochen sey, die dasselbe gefunden haben ꝛc.

„3) Wahrlich diejenige, welche den gerecht„machenden Glauben an das Gefühl und Ver„sicherung ihrer Seligkeit verbinden, verstehen „sich selbst nicht recht: denn dis ist gleich, als „wenn sie sprächen: Auf daß du gerechtfertiget „seyst vor GOtt, must du fühlen, daß du gerecht„fertiget seyst. Dieser Satz aber streitet mit der „gesunden Vernunft. Denn man muß ja eher „gerechtfertiget seyn vor GOtt, ehe man die „Rechtfertigung fühlen kann.

„4) Daher ist vonnöthen eine doppelte Ver„richtung des Glaubens zu erkennen, die erste „heißt actio directa, durch welche wir Christum „fassen und umarmen, die andere actio reflexa, „(oder die sich auf uns zurücke beuget) durch wel„che wir unsere eigene That erkennen und fühlen „oder empfinden, daß wir Christum ergriffen ha„ben. Durch die erste glauben wir eigentlich zu „reden an Christum, durch die zweyte aber ver„sichern wir uns, daß wir gläuben, und fället der „Glaube, welcher Christum ergriffen hat, so sachte „und süsse in sich selbst zurück. Nun aber finden

„sich

„sich viele, die Christum wirklich ergriffen haben,
„ob wol sie nicht fühlen, daß sie ihn ergriffen ha-
„ben, und diese sind nichts destoweniger doch ge-
„rechtfertiget. Denn wir werden unwiedersprech-
„lich gerecht durch die actio directa, und nicht
„durch die actio reflexa, oder wir werden gerecht-
„fertiget, nicht weil wir fühlen, daß wir gläuben,
„sondern so ferne wir nur gläuben.„

Ferner sagt der Autor: „Man solle sehr sorg-
„fältig in Acht nehmen, was das heisse: glauben
„zur Seligkeit, nemlich, es sey nicht anders, als
„Zuflucht zu GOtt nehmen durch Christum. Er
„führet den Ort an Joh. 6, 37. 38. Woraus man
„sehen könne, daß Kommen und Glauben einerley
„sey, und daß das ewige Leben allen versprochen
„worden, die ihre Zuflucht durch Christum zu
„GOtt nehmen, oder zu ihm kommen. Die Er-
„fahrung aber lehre, daß viele zu Christo kommen
„und ihn ernstlich umarmen, welche doch lange
„Zeit keinen Trost in ihrer Seelen empfinden kön-
„nen, daß sie aber doch Christum wirklich und
„ernstlich ergriffen haben, erhellet gnugsam dar-
„aus, daß sie doch alle Schrecken und Anläufe ih-
„rer Melancholie aushalten, und von dem, was
„sie einmal ergriffen haben, nicht ablassen, sondern
„streuben sich beständig wider ihre geistliche Drang-
„sale, und sagen: Ich hoffe auf den HErrn,
„der sein Antlitz verborgen hat vor dem Hau-
„se Jacob. Jes. 8, 17. Es ist kein Zweifel, daß
„ja solche Leute gerechtfertiget (und selig sind) ob
„wol sie es nicht empfinden, angesehen der Spruch,
„wer den Namen des HErrn wird anrufen,
„soll

„soll selig werden, fester steht als Himmel und „Erde. Ja was noch mehr ist, fähret er fort: „Ich sage, daß die Kraft des Glaubens sich am al„lermeisten daselbst hervor thut, wo diese actio re„flexa, in welcher die süsse Gewissensruhe bestehet, „nicht erscheinet. Es ist kein Wunder, wenn wir „uns auf die Güte GOttes verlassen, zu der Zeit „wenn GOtt zu unsrer Seelen spricht: Ich bin „deine Hülfe. Das ist aber zu loben und zu be„wundern, daß man sich veste an GOtt hält, wenn „er sein Antlitz verbirget. So macht es Hiob „Cap. 13, 14. der glaubte wider sein Fühlen und „Empfinden, und sagte: Wenn auch der HErr „mich tödten wolte, will ich doch auf ihn „hoffen.

„Und weil der Glaube eine Zuversicht ist, „deß, das man nicht siehet; so sey auch das „glauben, wenn man die Gnade GOttes in Chri„sto ergreife, ob wol man sie nicht siehet oder füh„let. Diejenigen aber welche durch das inwen„dige Zeugniß des heiligen Geistes einen mit Licht „und Trost erfüllten Glauben haben, die wan„deln nicht schlechterdings und allein im Glau„ben, sondern zum Theil im Schauen. In An„sehung dieser angeführten Ursachen, saget endlich „der Autor, halte ich dann dafür, daß die wesent„liche Form sonst die gerechtmachende Beschaffen„heit des Glaubens genannt, in unserer Zuflucht „zu GOtt durchs Verdienst Christi, und nicht „in der gewissen Versicherung von unser eignen „Seligkeit bestehe.

XXII.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0177
DFG

XXII.

Sagt man weiter, das recht eigentliche Wesen des Glaubens ist ja apprehensio meriti Christi, oder das Zueignen, Fassen und Ergreifen des Verdienstes Christi; so antworte, das ist ganz recht, das leugnet auch dieser Autor nicht, darum gedenket er auch des Verdienstes Christi: denn wenn einer das sich nicht zueignete, faßte und ergriffe, das heißt, von Herzen glaubte, daß es auch für ihn wäre und den Rath GOttes durch dis Verdienst allein selig zu werden annähme und sich wohlgefallen liesse; so würde er nicht dadurch zu GOtt Zuflucht nehmen. Man muß sich aber um den Blöden zu statten zu kommen, nach der heiligen Schrift ein solches Zueignen, Fassen und Ergreifen vorstellen, welches GOtt selbst schon dafür hält und erkennet, nicht aber, wie wir uns dasselbe unter natürlichen Bildern vorstellen möchten, da einer die eine Sache faßt und ergreift als die seinige, auch bald natürlicher Weise weiß, fühlet und empfindet, daß er sie ergreift oder ergriffen hat, oder da einer eine Sache wol ernstlich ergreifen und fassen will, aber sie doch noch nicht ergreift, ja wol etwan gar nicht ergreifen und bekommen wird, und da also das ernstliche wollen ergreifen und das wirkliche Ergreifen nicht nur ganz unterschieden sind, sondern auch getrennet seyn können. So muß man, sage ich, sich nicht dieses geistliche und gläubige Fassen, Zugreifen und Zueignen vorstellen. Nein, so ist es nicht vor GOtt mit diesen geistlichen Dingen beschaffen.

Da

Da ist das von GOtt selbst gewirkte Wollen, Verlangen, zu Christo Zuflucht nehmen, Rufen und Flehen, vom wirklichen Fassen, Ergreifen und Zueignen nicht getrennet, ja ist vielmehr vor GOtt lauter Zueignen und Ergreifen des Verdienstes Christi und seiner erworbenen Seligkeit, wie aus klaren Zeugnissen der Schrift erhellet. Denn wir ergreifen ja Christum nicht äusserlich mit der Hand, sondern mit dem gläubigen Herzen, welches Christum für seinen einigen Mittler und Versöhner hält, daher im Vertrauen und Zuversicht auf Christi freundliche Einladung und Verheissung mit ausgestreckter Begierde zu ihm kommt, seinen Namen anruft, und sich auf nichts als auf sein Verdienst allein verlassen will. Dis heisset vor GOtt schon das rechte Fassen, Ergreifen und Zueignen des Verdienstes Christi im Glauben. Denn GOtt wartet nicht, bis wir Christum uns so gewiß oder freudig zueignen, oder so feste und stark zugreifen, daß wir es auch fühlen, daß wir ihn ergriffen hätten, sondern wenn er in unserm bußfertigen Herzen das hat wirken können, daß es sich in sehnlicher Begierde nach Christo ausstrecket, und ihn gerne recht fassen, ergreifen und sein Heil sich so zueignen will, daß es sagen könne: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein**, da fähret GOtt selbst zu, und eignet uns Christum und alles Heil schon zu, oder erkläret uns schon für gerecht und selig. Wir mögen nun noch fühlen und empfinden was wir wollen, wir mögen glauben, wissen und empfinden, daß wir Christum bereits ergreifen und

er-

ergriffen haben, oder mögen noch Furcht und Sorge haben, ob unser Ergreifen auch rechter Art sey: denn es kommt nicht auf unser, sondern auf GOttes Einsicht, Urtheil und Ausspruch an. Der HErr kennet besser als wir, wie unser Verderben, also auch, was er schon für Glauben in uns gewirket hat, wir mögen es selbst erkennen und dafür halten oder nicht. Aeussert sich nur ein wahres wesentliches Stück des gerechtmachenden Glaubens, so sind gewiß auch alle andre da, ob sie uns gleich nicht so offenbar sind. Ist also dis da, daß ich nach der Gnade und Gerechtigkeit Christi hungere und dürste, oder zu Christo Zuflucht nehme und seinen Namen anrufe; so ist die Wurzel und auch alles andere da. Und wenn dis feste gesetzet wird; so kann auch ein blödes Herz endlich seines Glaubens gewiß und ruhig werden: denn es ist sich doch bey aller seiner Blödigkeit bewust, zu wem es seine Zuflucht nimmt, und was es verlanget und suchet.

XXIII.

Zum Beschluß erinnere nochmals: denn es kann nicht genug erinnert werden, daß wir doch diesen höchsten Artickel von der Rechtfertigung aus Gnaden als unsern Augapfel bewahren, und darum ja die Gnade GOttes über alles in der Welt hoch schätzen, auch solche immer besser erkennen lernen, und daran hangen bleiben. Wie ich auch daher einen eignen Tractat von dem rechten Hangen an der Gnade geschrieben. Denn man kann, ehe man sichs versiehet, aus diesem

sem sichern Grunde heraus kommen, oder aus seiner Festung entfallen, und solche theure Gnade und die Rechtfertigung aus Gnaden sich wieder verdunkeln: denn wo wir nicht in göttlichen Dingen, und so auch in der Erkentniß der Gnade wachsen; so nehmen wir ab. Nun können wir, wenn wir auch tausend Jahr in der Gnade gelebet hätten, doch noch immer in der Gnade und Erkentniß Christi wachsen; darum saget ja auch Petrus 2. Epist. 3, 18.: Wachset aber in der Gnade und Erkentniß unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi.

Dis soll demnach unsere größte Bemühung seyn, und unser Ringen, Bitten und Flehen dahin gehen, daß wir Christum und seine theure Gnade noch erst recht erkennen, und GOtt in Christo als unsern versöhnten gnädigen Vater ansehen, und glauben, daß, da er uns selbst gerecht gemacht, er nun auch alle seine Gnade über uns walten lasse, so hoch der Himmel über der Erde waltet, und daß seine Gnade und Güte währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dahero sollen auch wir an dieser Güte recht bleiben, wie Paulus Röm. 11, 22. saget: Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.

So lieb uns also unsere Seligkeit ist, so sehr müssen wir uns befleißigen, in wahrer Armuth am Geiste ganz allein an der Güte und Gnade

GOttes hangen zu bleiben, und allen Grund unsers Trostes im Leben und Sterben allein in die Gnade GOttes in Christo zu setzen; sonst kommen wir bald in Unruhe und Zweifel: denn die Quelle aller Unruhe und Friedensstörung entspringet, wie schon gedacht, hauptsächlich daher, daß wir nicht allein an der Gnade hangen oder kleben, und darauf allein trauen und bauen, wie es in einem Liede heißt:

Alle Unruh kommt ja eben
Daher, wenn man nicht gebeugt
An der Gnad allein will kleben,
Die sich nur zu Sündern neigt,
Die nicht mehr mit Werken prangen,
Und nichts, als ein Recht verlangen.

Bleiben wir nicht immer in diesem tiefen Grunde der Gnade; so kann uns der Satan bald an GOtt irre machen, und ihn uns nur als einen schrecklichen Richter vorstellen, besonders bey den ietzigen oder künftigen grossen Gerichten.

Also kostet es gar viel, daß wir gläuben, GOtt sey uns in Christo gnädig, habe uns alle unsere Sünde vergeben, und wir sind in Christo schon gerecht und selig, und bleiben auch in ihm selig: denn GOtt selbst habe uns gerecht gemacht, da werde er uns auch gewiß gerecht und selig erhalten, und gegen alle Verkläger und Feinde unserer Seligkeit mächtig schützen.

Soll dis also immer besser geglaubet werden, und das Herz in beständigem Frieden bleiben; so müssen wir in uns selbst noch immer ärmer, klei-

kleiner und geringer werden, und uns von aller noch übrigen eignen Gerechtigkeit und Würdigkeit noch immer besser ausleeren und ausziehen lassen: denn da schicken wir uns erst ins Armenrecht, oder haben Recht an Christo und seiner Gerechtigkeit, und an allem, was er uns erworben hat. Da ist das ganze Reich GOttes unser, und wir sind selig. Darum saget ja JEsus Matth. 5, 3. Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Sind wir in uns arm, elend und hungrig; so sind wir gewiß in Christo reich und selig. Klagen wir uns selbst an, so werden wir absolviret. Denn so wir uns selbst richten, so werden wir nicht gerichtet, sondern gerechtfertiget, und sind alsobald selig. „Ja wenn „die Verdammten in der Hölle, sagt Lutherus, „könten dahin kommen, daß sie sich selbst richteten „und anklagten, und nur Gnade suchten; so würden sie gleich selig„.

O daß wir uns doch nun in uns selbst immer besser als ganz arme, elende Sünder, als Gottlose ansehen möchten, aber an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht: denn da können wir uns doch auch bey alle unserm Elend in Christo vollkommen rein und gerecht ansehen, und da haben wir einen unaufhörlichen ewigen Friede, ja den Himmel auf Erden. Denn wir wissen da, wie schon gedacht, daß das Wohlgefallen GOttes, so er an Christo gehabt, und noch hat, auch auf uns ruhet, und unser GOtt auch uns, die er in Christo findet, als vom Himmel zurufet: Du

bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Da wird uns das Vaterherz GOttes immer mehr offenbaret, ja die Liebe GOttes des Vaters durch den heiligen Geist im Herzen recht ausgegossen und die Verheissung Christi auch an uns erfüllet, da er Joh. 17, 26. saget: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Da wird auch allen Friedensstörern Einhalt gethan, und unser Herz und Sinn durch den Frieden GOttes bewahret werden zum ewigen Leben.

Denn unser GOtt heißt und ist ja die Liebe und ein GOtt des Friedes, und unser Heiland der Friedefürst, ja der Friede selbst. Da wird uns der heilige Geist dis alles recht aufschliessen, daß wir es noch recht von Herzen glauben werden, und dadurch alle schreckliche Gedanken, die wir von GOtt haben, überwinden. Siehet es gleich oft so aus, als wenn GOtt nichts weniger als die Liebe wäre, und wir finden uns ganz blind an der Liebe GOttes, ja sehen wol, wie recht lästerliche Gedanken von GOtt in uns aufsteigen; so soll es doch nicht immer so bleiben, sondern wir sollen nur auch dadurch recht vor GOtt gebeuget und von aller eignen Gerechtigkeit noch mehr ausgeleeret und nach der Gnade GOttes und Gerechtigkeit JESU Christi desto begieriger werden; sodann sollen wir gewiß auch wieder desto mehr gesättiget, erquicket und getröstet werden,

und

und erfahren, daß auch unser Friede soll seyn wie ein Wasserstrom, und unsere Gerechtigkeit wie Meereswellen. Und wir sollen doch endlich noch ausrufen: GOtt ist die Liebe, GOtt hat die ganze Welt geliebet, GOtt hat auch mich ins besondere geliebet und auch mir gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für meine Sünde. JEsus Christus hat auch mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben. Um diese recht lebendige Erkentniß und Zueignung der Liebe GOttes und Christi, darinnen das ganze Christenthum recht concentrirt ist, bitten wir ja täglich. Dis Gebet muß doch erhöret werden, und ob es sich noch so lange verziehet und wir wol viele Jahre darum gebeten, und es doch noch nicht so erlanget haben, wie wir wünschen, wir sollen doch endlich erfahren, wie GOtt alle unsere Seufzer erhöret habe, und er wird uns gewiß zu seiner Zeit desto mehr erquicken und desto mehr sich uns offenbaren als die Liebe, als den GOtt des Friedens, und indessen wird er uns alle die lästerlichen Gedanken nicht zurechnen: denn er rechnet uns die Gerechtigkeit seines Sohnes zu, damit sind auch alle diese wider unsern Willen aufsteigende Gedanken vor GOtt bedeckt, und wir sind und bleiben doch in Christo, dem Geliebten, GOtt angenehm, und er liebet uns gewiß, nach den angeführten Worten Christi, mit der Liebe, womit er seinen Sohn liebet, weil er nur seinen Sohn und seine Gerechtigkeit, sein Blut an uns siehet, welches alles ja liebenswürdig ist, da wir es sonst für uns selbst nicht

sind. Da heißt es nach dem sonst oft angeführten schönen Vers:

Der Grund, wo ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Da, da werden wir noch erst recht erfahren, wie hoch, theuer und köstlich der Artickel von der Rechtfertigung ist, und unsere Seele wird recht darinnen leben und schweben als in ihrem Element, und die Verheissung aus Ps. 89, 16. 17. auch an uns erfüllet werden, da es heißt: Wohl dem Volk, das jauchzen kann: HErr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn.

Wer diesen Artickel recht aus Erfahrung verstehen lernet, und darinnen, so zu sagen, recht zu Hause ist, der fängt erst an recht zu leben, recht aufzuleben, und im rechten Lichte zu wandeln. Darum sollen auch wir, wie wir von Luthero gehöret, alle unsere Gedanken Tag und Nacht dahin richten, daß Christus als unsere einige ewige Gerechtigkeit uns noch erst recht bekannt und recht groß werde, und daß wir unverrückt in Christo bleiben, wie er allein unsere einige Gerechtigkeit vor dem Vater ist. Da ist das rechte Licht,

und wenn dis Licht, diese Sonne uns aufgehet, da werden gewiß am besten alle Machten der Finsterniß, alle Lästergedanken vertrieben, und GOtt wird noch gewiß auch von uns als die Liebe und der GOtt des Friedes erkannt und hochgepriesen werden, ob der Satan uns auch noch sehr mit seinen Lästerungen anficht. Und wenn diese Lebensquelle uns eröffnet wird; so wird auch alles todte und träge Wesen am besten überwunden, und JEsus wird selbst in uns leben oder unser Leben selbst seyn, und wir werden recht leben in dem Glauben des Sohnes GOttes, der auch uns geliebet und sich selbst für uns gegeben hat.

„O ja, HErr JEsu, hilf uns dazu. Ach laß uns auch diese Sonne aufgehen, und diese Lebensquelle eröffnet werden, und mit allen unsern Gedanken Tag und Nacht dahinein gehen, daß wir dich nur beständig als unsere Gerechtigkeit, und deinen Vater, als den GOtt, der die Liebe selbst ist, erkennen, erfahren und nur immer in dir erfunden werden, dich immer besser gewinnen, und in und aus dir täglich immer mehr Licht, Leben und Kraft bekommen. O ja, HERR JESU, nimm uns aufs neue, ja noch erst recht zu deiner Gnadenbearbeitung, und in deine Lehre, daß wir doch diesen so hohen und tröstlichen Artickel täglich, täglich immer besser lernen und erfahren. Bringe uns also auch recht dahin, daß wir recht arm, ausgeleert, ausgezogen werden von aller eigenen Gerechtigkeit und Würdigkeit, und von aller eignen Kraft, damit wir uns desto sehnlicher nach dir ausstrecken, und

uns

uns als ein nackendes Kind, nur in dich, in deine Gerechtigkeit einkleiden lassen; und dich immer besser fassen und halten, und mit dir allein, mit deinem Blute und deiner Gerechtigkeit vor den Vater kommen, und uns nun nicht anders als in dir gerecht und selig ansehen, auch in solcher Ordnung bey der ietzigen Kriegsunruhe, wie auch bey allen innerlichen Friedensstörern doch in dir Ruhe und Friede haben und behalten, und endlich einmal auch mit Simeon in vollem Friede aus der Welt gehen, daß die Frucht der Gerechtigkeit, der Friede auch in unserm Tode in unserm Herzen regiere und uns getrost mache, und also die Verheissung auch an uns erfüllet werde: Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Ach so erhalte uns nur im Leben, Leiden und Sterben in dir, in dir, o JEsu, in deinem Friede, in deinen Wunden, als der rechten Friedensburg, und führe uns dadurch in die rechten Häuser des Friedens zur ewigen stolzen Ruhe.

Amen! Amen!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0188
DFG

LBMV Schwerin
002 680 645
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744523886/phys_0191
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0192
DFG

chriftſtellen und Exem=

I.

uns als verklagte und
belthäter vor. GOtt
nd Chriſtum als unſern
r, der unſre böſe Sache
hren und auszumachen

leficant, deſſen Sache
ut geführet wird, bey
Pardon erlanget; ſo iſt
ßgeſprochen; es erfäh=
weilen auch wol ſchon
über; aber der Maleſi=
is ihm das Gnadenur=
iſt manchmal eine ziem=
nd eben ſo verhält ſichs
Seele, die wol ſchon vor
ber es ſelbſt noch nicht
Gegentheil viel tauſend
; ſie gerechtfertiget ſind,
Man muß aber obange=
iter extendiren, als wor=
a man hiebey nur auf
ht auf andre Umſtände
lication und Kundma=
de im Gewiſſen geſchie=
ey einem Maleficanten,
bey manchem, wie ſchon
und nach, ie mehr ein

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744523886/phys_0193
DFG